

Andreas Roloff / Deutsche Dendrologische Gesellschaft (DDG)

# Nationalerbe-Bäume

Konzeption und Ziele, Umsetzung und Realisierung –  
zum Schutz alter Bäume in Deutschland:  
die ersten 16 Kandidaten in allen Bundesländern



## Bergahorn im Hirschpark

Dieser Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) wurde am 23. Oktober 2020 vom zuständigen Kuratorium als „Nationalerbe-Baum“ Deutschlands ausgerufen. Damit soll die nationale Bedeutung dieses Baumes gewürdigt und bewahrt werden, dass er als Naturdenkmal noch weitere Jahrhunderte erlebt und dafür geschützt, gepflegt und geachtet wird. Bitte das Umfeld dieses wertvollen Baumes mit Rücksicht betreten, um die Wurzeln zu schonen!

Ein Berg-Ahorn kann durchaus über 500 Jahre alt werden – diesem Baum wird durch die Ernennung und Ausrufung ein Alter in Würde ermöglicht. Sein Ursprung geht etwa auf das Jahr 1750 zurück. Er gehört damit zu den 100 bedeutendsten Bäumen Deutschlands.



gefördert von:  
**EVA MAYR-STIHL  
STIFTUNG**

[www.stiftung-eva.de](http://www.stiftung-eva.de)

**Impressum**

Autor: Andreas Roloff  
Herausgeber: Deutsche Dendrologische Gesellschaft e.V.  
Fotografien: vom Autor (wenn nicht anders angegeben)  
Gestaltung: Wolfgang Strahl  
Druck: addprint AG, Possendorf  
Redaktionsschluss: 10.4.2022  
© 2022: Selbstverlag TU Dresden Forstbotanik, Tharandt

ISBN 978-3-86780-704-3



# Inhalt

Vorwort .....	5
Ausgangssituation und Grundlagen .....	6
1 Einführung .....	6
2 Starke Bäume .....	6
3 Charakterbäume .....	10
4 Nationalerbe-Bäume .....	14
1000-jährige Baumarten – Besonderheiten, Potenzial und Methusalems von Ess-Kastanien, Lärche, Linden, Eichen, Eibe und Ginkgo .....	22
1 Einführung .....	22
2 Alterungsprozesse an langlebigen Bäumen .....	23
3 Baumarten und Beispiele .....	28
Ess-Kastanie .....	28
Europäische Lärche .....	30
Sommer- und Winter-Linde .....	32
Stiel- und Traubeneiche .....	33
Europäische Eibe .....	34
Ginkgo .....	35
Die ersten 16 Nationalerbe-Bäume Deutschlands – mit je einem Vertreter aus allen Bundesländern .....	40
Übersichts-Tabelle der 16 ersten Nationalerbe-Bäume Deutschlands .....	42
Vorstellung der Baumkandidaten #01 –#16	
Intro .....	43
#01: Dicke Linde Heede (Emsland, Niedersachsen) .....	44
#02: Ginkgo Riesa-Jahnishausen (Sachsen) .....	48
#03: Eibe Flintbek (Schleswig-Holstein) .....	52
#04: „1000-jährige“ Eiche in Nagel/Küps (Bayern) .....	56
#05: „Käppes-Linde“ Hochmösingen (Baden-Württemberg) .....	60
#06: Berg-Ahorn Hamburg (Hamburg) .....	64
#07: Alte Ulme Gülitz (Brandenburg) .....	68
#08: Prangerlinde Großpörthen (Sachsen-Anhalt) .....	72
#09: „Dicke Marie“ Berlin-Tegel (Berlin) .....	76
#10: Lärche Kassel (Hessen) .....	80
#11: Kastanie Gleisweiler (Rheinland-Pfalz) .....	84
#12: Erler Femeiche (Nordrhein-Westfalen) .....	88
#13: Mahllinde Vogtei (Thüringen) .....	92
#14: Riesenmammutbaum Bremen (Bremen) .....	96
#15: Polchower Linde (Mecklenburg-Vorpommern) .....	100
#16: Richteiche St. Gangolf (Saarland) .....	104

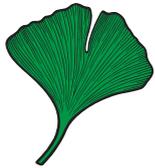


Nationalerbe  
-Baum®

Sie möchten diese Initiative unterstützen und  
z.B. für 5 Jahre Baumpflege-Pate eines Nationalerbe-Baumes werden?  
Dann kontaktieren Sie uns bitte! [www.ddg-web.de](http://www.ddg-web.de)



Eine Initiative der



Deutsche  
Dendrologische  
Gesellschaft e.V.

Gefördert von der

EVA MAYR-STIHL  
STIFTUNG

## Vorwort

Das Projekt Nationalerbe-Bäume innerhalb der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (DDG) geht auf eine Initiative von Prof. Dr. Andreas Roloff, TU Dresden/Tharandt, zurück. Die Zeit war reif, eine Initiative zum Schutz alter Bäume zu ergreifen, welche bundesweit 100 bemerkenswerte Bäume auszeichnen soll. Diese 100 Bäume sollen stellvertretend dafür stehen, dass der Erhalt und die Pflege alter Bäume eine wichtige Aufgabe für uns alle ist. Mit der Auszeichnung ist eine Begutachtung des Baumzustandes verbunden sowie ggf. die Entwicklung eines Pflegekonzeptes und anstehende Baumpflegemaßnahmen. Durch die Eva Mayr-Stihl Stiftung wird das Projekt finanziell gefördert.

Erst im Herbst 2019 gestartet, ist nun im Frühjahr 2022 mit der Ausrufung des 16. Baumes je ein Nationalerbe-Baum in jedem Bundesland geehrt worden. Zu diesem kleinen Jubiläum erscheint diese Schrift. Die bereits ausgerufenen Bäume werden ausführlich dargestellt. Die Ausrufungen werden von der Presse und den Medien begleitet und erzeugen deutschlandweit eine beachtliche Resonanz. Dies zeigt, dass unser Anliegen, auf bemerkenswerte Bäume aufmerksam zu machen und ein Bewusstsein für ihren Schutz zu schaffen, große Aufmerksamkeit erzeugt.

Über die Webseite [www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de) werden Sie über den Fortgang des Projektes informiert. Über diese Webseite können Baum-Kandidaten vorschlagen werden. Die folgende Auswahl nimmt ein Kuratorium vor, welches sich aus Fachleuten der DDG und einer Vertreterin der fördernden Stiftung zusammensetzt.

Der Start der Initiative Nationalerbe-Bäume ist also gelungen! Wir hoffen auf weite Aufmerksamkeit für dieses Projekt, zum Wohle und Schutz der alten, bemerkenswerten Bäume in Deutschland.

Eike Jablonski,  
Präsident der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (DDG) e. V.

# Intro und Grundlagen

## Starke Bäume, Charakterbäume und das neue Projekt Nationalerbe-Bäume Deutschlands

### 1 Einführung

Ältere Bäume geraten zunehmend in den Fokus, weil es immer weniger davon gibt und das Bewusstsein für ihren biologischen, ökologischen und mentalen Wert zunimmt. Aufgrund dessen ist es auch angemessen, dass sie neben mehr Wertschätzung und Aufmerksamkeit auch mehr finanziellen Aufwand erhalten. Damit tun sich Kommunen, Privateigentümer und Naturschutzvertreter allerdings oft schwer und müssen diesen Aufwand rechtfertigen. Um den Wert alter oder besonderer Bäume zu würdigen, etablieren sich gerade neue Begriffe wie starke und Charakterbäume sowie die Initiative Nationalerbe-Bäume.

Im Folgenden werden die drei Begriffe erläutert, ihre Bedeutung an Beispielsbäumen veranschaulicht und die Initiative Nationalerbe-Bäume vorgestellt: Seit Oktober 2019 werden vom Kuratorium Nationalerbe-Bäume der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft e.V. (DDG) besonders wertvolle alte Bäume zu Nationalerbe-Bäumen ausgerufen. Diese sollen aus Sondermitteln gepflegt und geschützt werden, so dass sie in Würde altern und zu Uraltbäumen werden können. Von solchen Bäumen gibt es viel zu wenige in Deutschland. Die ersten 3 Ausrufungen fanden im Herbst 2019 statt und wurden in den Medien deutschlandweit intensiv kommuniziert ([www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de)).

### 2 Starke Bäume

Der Begriff ‚stark‘ macht deutlich, dass es sich um größere oder dickere Bäume handelt, jedoch ist der Fokus dabei nicht primär auf Champion Trees gerichtet (Rekordbäume: die höchsten oder dicksten einer Baumart, eines Bundeslandes oder Deutschlands, [www.championtrees.de](http://www.championtrees.de)). Wenn man mit dem Suchblick nach starken Bäumen durchs Land fährt oder wandert, fallen viele Bäume auf, die bisher „in der 2. Reihe“ standen (Abb. 1), unbemerkter und nicht so bekannt sind wie viele Tree Champions. Gerade viele dieser „kleineren Brüder/Schwestern“ stellen besonders interessante und schöne Exemplare dar (ROLOFF 2020). Der Begriff stark bezieht sich dabei vor allem auf die Wirkung dieser Bäume: sie soll stark sein. Dabei darf und kann es sich durchaus um das subjektive Empfinden und Erleben des jeweiligen Betrachters handeln – wie bei Kunstwerken muss nicht jeder diese Wirkung genauso empfinden. Die mehrdeutige Interpretation des Begriffes ‚stark‘ ist also beabsichtigt und soll auf besonders interessante, schöne oder eindrucksvolle Bäume hindeuten. So kann auch ein 420-jähriger Buchsbaum mit nur 80 cm Stammumfang ein starker Baum sein.

Stark in der Wirkung, die das Besondere betont, kann ein Baum z.B. sein durch:

- sein Alleinwachsen als Solitär,
- Mehrstämmigkeit,
- ein hohes Alter,
- einen besonders dicken Stamm,
- einen mythologischen/magischen Ort.



*Abb. 1: Starker Baum aus der „2. Reihe“, eine Fahl-Weide mit einem Stammumfang über 6 m (Taille).*

Solche Bäume werden im Buch „Die starken Bäume Deutschlands“ (Hrsg. ROLOFF 2020) von ihren Kennern vorgestellt, die auch jeweils Liebhaber dieses Baumes sein können. Denn sie beschreiben ihn mit individuellen Geschichten, die das Alleinstellungsmerkmal dieses Baumes deutlich machen und anschaulich erläutern. Oft haben die Autoren sogar eine persönliche Beziehung zum Baum und lenken den Blick auf liebevolle Details. Dabei spielen meist auch der Charakter der Baumart sowie der individuelle Habitus und Standort des Baumes eine wesentliche Rolle.

Vier Beispiele solcher starken Bäume zeigen die Abbildungen 2 bis 5.



Abb. 2: Eur. Lärche in Seiffen/Erzgebirge: starker Baum mit gebogenem „Feng Shui“-Stamm



Abb. 3: Baum-Hasel in Bremen: starker Baum mit Schiefstand, Stammhöhlung, tief angesetzte Krone



*Abb. 4: Esche am Schloss Solitude/Stuttgart: starker Baum durch mächtigen Stammanlauf und Riesenkrone*



*Abb. 5: Robinie im Schlosshof Strehla: starker Baum durch sehr dicken, schiefen Stamm und hohes Alter*

### 3 Charakterbäume

Für einen Teil dieser starken Bäume trifft sicher auch der Begriff Charakterbaum zu: als solche werden seit kurzem markante Einzelbäume bezeichnet, die besondere individuelle Merkmale aufweisen (ROLOFF 2017, HARTIG & ROLOFF 2018), z.B.:

- Asymmetrie der Krone,
- einen schiefen oder gebogenen Stamm,
- „Defekte“ wie Stammrisse, -beulen oder -löcher, Zwiesel, Totäste,
- besondere Rindenstrukturen,
- Symptome der Lebensgeschichte.

Danach suchen viele Baumliebhaber:innen in letzter Zeit zunehmend (berichten auch die Baumschulen), und daran merken wir eindrucksvoll einen interessanten Wandel in der Wahrnehmung und Vorliebe bei Baumfreunden, der eigentlich gut nachvollziehbar ist und in die jetzige Zeit passt: Es ist nicht mehr wichtig – wie in der Forstwirtschaft aus verständlichen Gründen für die Holznutzung – ein gerader astfreier Stamm, sondern zunehmend spielt die Ästhetik, fast schon das Künstlerische eine wesentliche Rolle. Bäume erhalten immer stärker auch mentale Bedeutung für das Wohlbefinden (z.B. durch Erleben der Jahreszeiten, Farb- und Formenvielfalt, Geruch der Blüten oder des Herbstlaubes) und für die Gesundheit (Luftqualität, Kühlung/Beschattung, Farbe grün) und werden in der Stadt daher immer mehr auch nach ihrer Wirkung beurteilt. Diese nimmt natürlich meist mit dem Alter und den Stammdimensionen immer weiter zu. Tote Äste sind dann nicht mehr nur negativ für die Holzqualität, kritisch für die Vitalität oder gefährlich für die Verkehrssicherheit, sondern erhalten auch positive Bedeutung durch ihre Wirkung für die Baumästhetik: CASPAR DAVID FRIEDRICH „Der einsame Baum“ (1822).

Diese verbreitete umfassendere Bewertung von Bäumen wird auch bei der Ausrufung vom Baum des Jahres und der wachsenden Beliebtheit von Hausbäumen deutlich. Genau all diese Ansprüche erfüllen Charakterbäume in hohem Maße. Vier Beispiele solcher Charakterbäume werden in den Abbildungen 6 bis 9 vorgestellt.

Um die Charakterstärke und den ästhetischen, biologischen und ökologischen „Wert“ alter Bäume messbar/bewertbar zu machen, wurde ein umfassender Erhebungs- und Bewertungsbogen entwickelt (ROLOFF 2020b, RIEDENKLAU & ROLOFF 2020, Tab. 1). Damit ist ein Ansatz gefunden worden, um die besonderen Charakteristika der älteren Bäume wissenschaftlich zu erfassen, hervorzuheben und bewusster zu machen. So wird eine intensivere und fundiertere Auseinandersetzung mit den individuellen Merkmalen alter Bäume ermöglicht, um z.B. zu entscheiden, welcher Baum stärker gefördert werden sollte. Die Wertschätzung alter Bäume kann durch die Erfassungen deutlich gesteigert werden. Die Formulare sind mit umfassenden Erläuterungen auf der Homepage der Forstbotanik in Tharandt, TU Dresden frei verfügbar und nutzbar ([www.tu-dresden.de/forstbotanik](http://www.tu-dresden.de/forstbotanik)).

Tab. 1: Aufnahmebogen zur Schnellerfassung und Bewertung starker, sehr alter Bäume ab 300 – 400 J. zur Einschätzung ihres Wertes für Ästhetik und Ökologie (Zahlen in Klammern: Punkte, RIEDENKLAU und ROLOFF 2020)

## Schnellerfassung

### Erfassungs- und Bewertungsbogen für alte Bäume zur Beurteilung ihres ästhetischen, ökologischen und kulturellen Wertes

Benötigte Bewertungszeit: ca. 10 Minuten

Benötigte Messgeräte: Höhenmesser (oder alternative Hilfsmittel für die Bestimmung der Höhe); Maßband

#### **Allgemeine Informationen für die Aufnahme**

Datum, Baum-Nummer, Name des Baumes, Baumart, Ort, Straße, Geografische Koordinaten

#### **Habitus und Umgebung**

1. Zugänglichkeit des Baumes: Frei zugänglich (1) Privatgelände (0)
  2. Der Baum wird beworben: Nein (0) Ja (1)
  3. Lage des Baumes: Freistehend (3) in dichter Gruppe oder Bestand (-1)  
Zwischen Gebäuden (1) Kronenkonzurrenz (0)
  4. Baumhöhe in Metern: \_\_\_\_\_ (Meter x Faktor 0,25)
  5. Lebensphase: I-III (0) IV (1) V-VI (2) VII (3) VIII (3) IX (2)
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Zwischensumme Habitus:**

#### **Stamm**

6. Umfang in Metern: \_\_\_\_\_ (Meter x Faktor 0,5)
  7. Sicherheitsdefekte: Risse (2) Fäule (-1) Schädlingsbefall (-1)  
Bohrmehl Bohrlöcher Ausfluglöcher
  8. Vitalitätsanzeichen: Überwallung Wülste Austriebe Zuwachsstreifen  
(4x = 4; 3x = 3; 2x = 2; 1x = 1; 0x = 0 Punkte)
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Zwischensumme Stamm:**

#### **Krone**

9. Belaubung: Nadelbaum Laubbaum  
Immergrün Sommergrün
  10. Auffällige jahreszeitliche Erscheinung: Keine (0) Blüte (1) Laubfärbung (1) Früchte (1)
  11. Anzahl toter Starkäste: 1-2 (1) 3-5 (0) 6-10 (-1) >10 (-2)
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Zwischensumme Krone:**

#### **Erfolgte Maßnahmen (soweit erkennbar)**

12. Einkürzung Auslichtung Kappung Nein (0)  
→ Fachgerecht (1) Nicht fachgerecht (-1)
  13. Stamm-Maßnahmen: Nein (0) Ja (1)
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Zwischensumme Maßnahmen:**

#### **Historie / Besonderheit des Standortes**

14. Alter des Baumes in Jahren: \_\_\_\_\_  
→ Quelle: Geschätzt (Alter x Faktor 0,005) Nachgewiesen (Alter x Faktor 0,01)
  15. Besonderer Ort? Nein (0) Ja: (2) \_\_\_\_\_
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Zwischensumme Historie:**

**Erreichte Gesamtpunktzahl:**



*Abb. 6: Hybrid-Pappel bei Meißen: Charakterbaum durch gebogenen Stamm und asymmetrische Krone*



*Abb. 7: Wildapfel bei Glashütte: Charakterbaum durch hohlen Stamm und geneigten Habitus*



*Abb. 8: Silber-Weide bei Frankfurt/Oder: Charakterbaum durch Krakenhabitus*



*Abb. 9: Nussbaum in Tossens: Charakterbaum durch ästigen massiven Stamm mit tiefen starken Ästen*

## 4 Nationalerbe-Bäume

### 4.1 Hintergrund

Aus dem zuvor Dargestellten ergibt sich ein allgemein verbreiteter großer Wunsch und Bedarf, alte Bäume mehr zu würdigen, zu schätzen und zu schützen. Die sog. langlebigen Baumarten (ROLOFF 2018, 2019, s. S. 24) können regelmäßig ein Höchstalter von über 400 Jahren erreichen, einzelne Exemplare z.T. sogar über 1.000 Jahre. Solche Baumarten sind (in alphabetischer Reihenfolge der deutschen Gattungsnamen): Eibe, Stiel-/Trauben-Eiche, Ginkgo, Ess-Kastanie, Sommer-/Winter-Linde, bisweilen auch Platane, Riesenmammutbaum und Flatter-Ulme (im Gebirge: Berg-Ahorn, Arve, Eur. Lärche).

Diese Baumarten stellen daher auch nachvollziehbar den höchsten Anteil unter den Baum-Naturdenkmälern, und das macht deutlich, welche Verantwortung wir für solche alten Bäume haben und dass alles daran zu setzen ist, sie der Nachwelt zu erhalten. Es ist beeindruckend sich klarzumachen, dass sie also über so lange Zeiträume alle Ereignisse, Veränderungen und Variabilitäten von Standort, Umfeld und Klima tolerieren können müssen. Demzufolge darf man bei ihnen auch von einem besonders hohen Anpassungspotenzial ausgehen.

Bäume mit einem hohen Alter oder zumindest mit einer so langen potenziellen Lebenserwartung sind neben Naturmonumenten auch Kulturgeschichte, wie man dazu lokal an besonderen Veranstaltungen am Baum und Aktivitäten zu seiner Existenz erfahren kann. Bereits bestehende Schutzkategorien (Naturdenkmal, Naturschutzgebiet, Nationales Naturmonument) reichen für solche national herausragenden Einzelbäume unseres Erachtens nicht aus, da die erstgenannte Kategorie zu lokal/regional ist und ihre Umsetzung/Einhaltung zudem spürbar von den verfügbaren Finanzen und ihren Prioritäten sowie der Motivation der dafür zuständigen Bearbeiter abhängig ist (SCHRÖDER 2019). Die beiden letztgenannten Kategorien bezwecken einen Flächenschutz, was z.B. bei den Ivenacker Eichen sehr sinnvoll ist (BFN 2019), nicht jedoch bei Einzelbäumen im Stadtgebiet oder dörflichen Raum.

Es gibt in Deutschland wohl keine über 1000-jährigen Bäume mehr, das hat z.T. historische Gründe, aber heutzutage ist aus unserer Sicht ganz wesentlich die überzogene Sicherheitserwartung an alte Bäume dafür verantwortlich: Sie werden zu häufig „zurechtgesägt“, damit und bis nichts mehr an Ästen herunterfallen kann (Abb. 10), mit der Folge eines zunehmenden Siechtums, sich ausbreitender Stammfäulen und schließlich Absterbens, oder sie brechen auseinander wegen unterbliebener sinnvoller Sicherungsmaßnahmen. Weitere Ursachen in der Stadt können Standortprobleme, Baumaßnahmen oder Beschädigung von Wurzeln sein.

So sollen nun 100 Bäume zu Nationalerbe-Bäumen erklärt werden – der Zeithorizont dafür sind 10 – 15 Jahre, da die Auswahl geeigneter Bäume, der Abschluss einer Vereinbarung mit den Baumeigentümern, die Vorbereitung und Durchführung der Ausrufung sehr zeitin-

tensiv ist, umfassend zelebriert werden und eine Pflegekonzeption für jeden dieser Bäume erarbeitet werden soll, worauf dann die Finanzplanung von Maßnahmen basiert.



*Abb. 10: Kappung und Verstümmelung von Linden einer unter Naturschutz stehenden Allee in einer denkmalgeschützten Parkanlage: hier kann kein Ast mehr abbrechen – solche Maßnahmen können auch von absoluten Baum-Laien aus einer Baufirma ausgeführt werden und sind oft das billigste Angebot.*

Anregung dafür waren ‚National Heritage Trees‘-Ernennungen in England (STOKES & RODGER 2004), wo dies seit etwa 40 Jahren ähnlich läuft (Abb. 11a, b). Dafür ist hierzulande die Deutsche Dendrologische Gesellschaft e.V. (DDG) ein optimaler und hochkompetenter Partner bzw. Akteur, deren Satzung einen solchen Vereinszweck auch ausdrücklich nennt ([www.ddg-web.de](http://www.ddg-web.de), S. 39): Bäume fördern und schützen. Zudem sind in der DDG besonders viele Baumkenner, -liebhaber und -experten vereinigt, und sie ist maßgeblich an der Champion Trees-Datenbank beteiligt, die viele potenzielle Kandidatenbäume enthält ([www.championtrees.de](http://www.championtrees.de)).

## **4.2 Intention**

Pflegemaßnahmen an solchen Altbäumen sollten nur ausgewiesenen Experten überlassen werden, sie können bisweilen auch reduziert werden oder teilweise sogar unterbleiben, da diese Bäume die Lebens- und Wachstumsprozesse oft in besonderer Weise selbst optimieren. Die Uraltbäume sind auch aus wissenschaftlicher Sicht hochinteressant, z.B. in ihrer Baumbiologie (Alterungsprozesse, Kronenrückzug), Genetik („genetisches Gedächtnis“, Mutationen an alten Ästen) und Pathologie (Resistenzen).



Abb. 11a: Queen Elisabeth I-Oak in Midhurst, Sussex/GB (Trauben-Eiche), mit etwa 14 m Stammumfang und etwa 1400 Jahren wohl die dickste und älteste Trauben-Eiche Europas



Abb. 11b: Tafel zur Auszeichnung der Queen Elisabeth I-Eiche als National Heritage Tree (Midhurst, Sussex/GB)

Die Zeit ist reif, solche (potenziellen) Uralt-Bäume dauerhaft verantwortungsvoller zu schützen und ggf. zu pflegen, um ihnen damit langfristig ein „Altern in Würde“ zu ermöglichen.

Dafür werden nun seit Juli 2019 „Nationalerbe-Bäume“ von den genannten Baumarten mit über 400 cm Stammumfang und möglichst über 400 Jahren Alter vom zuständigen Kuratorium gesucht, ausgewählt und gekürt, und für diese Bäume werden dann notwendige Pflege-, Schutz- und Umfeld-Maßnahmen aus Sondermitteln gefördert: Es liegt die Zusage einer Stiftung vor, alle anfallenden Kosten für zunächst 5 Jahre zu übernehmen (die Perspektive dafür ist auch länger) – als Förderer hat die Eva Mayr-Stihl Stiftung, Waiblingen, ihre Bereitschaft dazu verbindlich zugesagt.

### **4.3 Stand der Aktivitäten und erste Ausrufungen**

Das Kuratorium Nationalerbe-Bäume in der DDG ist seit 5.7.2019 vollzählig berufen mit 5 Mitgliedern: DDG-Präsident, Vertreterin der Stiftung sowie 3 DDG-Ratsmitglieder mit speziellen Fachkenntnis-Schwerpunkten (Baumbiologie, Baumpflege, Naturschutz). Es finden jährlich 2 Treffen des Kuratoriums statt, mit wichtigen Entscheidungen und Vorbereitungen für das weitere Vorgehen, z.B. den Kandidatenbäumen für das jeweils kommende Jahr.

Zunächst wurden 2019 drei würdige erste Kandidaten ausgewählt und mit diesen die Ernennung/Ausrufung, Maßnahmenagenda, Pflege-/Schutzkonzeption etc. zeitnah ausgearbeitet und mit der Umsetzung begonnen. Die Kontaktaufnahme zu den Baumverantwortlichen/-eigentümern, z.B. Gemeinde/Landkreis, Kirche, Privatpersonen für die ersten konkreten Bäume verlief sehr erfolgreich und wurde mit einer Vertrags-Unterzeichnung abgeschlossen. Text und Layout der repräsentativen Tafel am Baum wurden erarbeitet, sie wurden aufgestellt und jeweils zur Ausrufung enthüllt (Abb. 12).

Die Ausrufungen haben am 5.10.2019 mit dem ersten Nationalerbe-Baum begonnen: der Heeder Sommer-Linde (Niedersachsen), mit ca. 17 m Stammumfang der dickste vollstämmige Baum Deutschlands und bei einem Alter von etwa 600-800 Jahren sicher einer der bestgeeigneten ersten Kandidaten überhaupt (Abb. 13). Vor Ort waren alle Beteiligten und Verantwortlichen sofort begeistert über diese Auszeichnung und beteiligten sich intensiv an der Vorbereitung der Veranstaltung.

Bei der Zeremonie zur Kür der Linde in Heede am 5.10.2019 war dann einfach alles perfekt:

- das Wetter, die Teilnehmerzahl (etwa 150) und -stimmung;
- die Grußworte (Bundestagsabgeordnete, Landkreis-Vertreter, Bürgermeister, DDG- Präsident u.a.);
- der gesamte Ablauf mit dem sehr spritzigen Heeder Musikverein;
- eine beeindruckende Kuchen- und Kaffee-/Tee-Verkostung im Anschluss;
- die Info-Ausstellung der DDG mit Holz-und Baumexponaten;
- die Gespräche und positiven Rückmeldungen der Teilnehmer:innen
- die repräsentative Tafel zum Baum, sich sehr gut in das Baumumfeld einfügend.



Abb. 12: Ernennungstafel zur Ausrufung der Dicken Linde in Heede/Emsland als 1. Nationalerbe-Baum.

Dies war eine optimale und vor Ort hervorragend vorbereitete Premiere. Das Medienecho übertraf alle Erwartungen (Videos und Bilder auf der Homepage [www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de)), ebenso die vielen begeisterten Zuschriften über diese Initiative.

Damit war also im Jahr 2019 der Einstieg in dieses langfristige Vorhaben gelungen.



Abb. 13: Die Dicke Linde in Heedel/Emsland (Sommer-Linde).

#### 4.4 Schlussbemerkungen

Die bisherigen Ausrufungen der ersten 16 Bäume waren alle sehr bewegend und selbst unter Corona-Bedingungen jeweils ein besonderes Ereignis, welches große Aufmerksamkeit der Fachwelt, Medien und örtlichen Bevölkerung erhielt. Die Teilnehmerzahl variierte dabei von 10 (aus Pietätsgründen auf dem Friedhof in Bremen) und 25 (unter scharfen Corona-Auflagen an der Eiche „Dicke Marie“ in Berlin) bis über 200 am Ginkgo in Riesa (Sachsen, Abb. 14) und an der Femeiche in Erle, wo die Teilnehmer-Erwartungen bei weitem übertroffen wurden.

Alle diese alten Bäume haben ihre eigenen Geschichten, die meist sehr bewegend, spannend und ungewöhnlich sind. Sie sind auf der Website [www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de) nachzulesen. Mindestens 3 der bisher ausgerufenen Bäume ist bereits das Leben gerettet worden durch die Initiative, sie hat somit eine beeindruckende Wirkung. Zudem sind mehrere weitere Uralt-Bäume bereits vor ihrem Absägen oder Verstümmeln bewahrt worden alleine deshalb, weil sie auf der Liste möglicher Kandidaten stehen und obwohl sie noch gar nicht ausgewählt und ausgerufen wurden.



Abb. 14: Ausrufung des 2. Nationalerbe-Baumes , eines Ginkgos in Riesa

Die Rückmeldungen während der Veranstaltungen, die Meldungen von Kandidaten und die Kommentare zu dieser neuen Baum-Kategorie in Deutschland lassen bereits jetzt erkennen, dass es damit gelingen wird, alte Bäume ganz allgemein mehr wertzuschätzen, zu schützen und der Nachwelt zu erhalten. Es entsteht ein neues Bewusstsein und Respekt, verbunden mit sehr persönlicher und emotionaler Kommunikation und einer signifikant zunehmenden Zahl von Baumliebhaber:innen. Es wird spannend und macht sehr viel Freude, dies weiter zu verfolgen.

Inzwischen sind schon fast 200 Baumvorschläge eingegangen, die intensiv geprüft, daraus geeignete Kandidaten ausgewählt und in einer nichtöffentlichen Kandidatenliste geführt werden. Die Reihenfolge der weiteren Ausrufungen ergibt sich dabei vor allem aus dem Baumzustand oder Pflege-Besonderheiten sowie einer angemessenen Berücksichtigung aller Baumarten, der geographischen Lage sowie Eigentums- und Umfeldverhältnisse. Auf der Homepage [www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de) finden sich tagaktuell mehr Informationen, auch über weitere Planungen und Kandidaten.



*Abb. 14a: Bei der nichtöffentlichen Ausrufung des Mammutbaumes in Bremen standen die Medienvertreter geduldig an, um das beste Bild und Filmchen hinzubekommen*

Das Bewusstsein für den Wert alter Bäume nimmt durch die Initiative zu. Man darf vorsichtig optimistisch werden, dass damit ihre Anzahl nach einer „Periode des Absägens oder Verstümmelns“ und der Aufwand für ihren Erhalt in Zukunft wieder größer werden. Dafür bedarf es einer besonderen finanziellen Förderung – diese ist zumindest für die Nationalerbe-Bäume Deutschlands nunmehr möglich und wird auf die allgemeine Beachtung von Altbäumen und Baum-Monumenten ausstrahlen.

# 1000-jährige Baumarten – Besonderheiten, Potenzial und Methusalems von Ess-Kastanie, Lärche, Linden, Eichen, Eibe und Ginkgo

## 1 Einführung

Die sog. langlebigen Baumarten können regelmäßig ein Höchstalter von über 400 Jahren erreichen (ROLOFF 2019), einzelne Exemplare z.T. sogar über 1.000 Jahre. Durch ihre lange Lebensdauer entwickeln sich diese Bäume häufig zu sehr eindrucksvollen Baumgestalten, z.T. wie Skulpturen (Abb. 15). Sie sind in vielfacher Hinsicht oft besonders wertvoll: z.B. für den Naturschutz als Habitatbäume (Vögel, Fledermäuse, Insekten, Moose, Flechten etc.), als Genpool vergangener Jahrhunderte, für den Denkmalschutz als Relikte der Parkgeschichte oder vormaliger Baumgenerationen, für Umweltbildung als Demonstrationsobjekte sowie für Erholung und Wohlbefinden als mentale Ankerpunkte u.ä.

Ältere Bäume geraten zunehmend in den Fokus, weil es immer weniger davon gibt und das Bewusstsein für ihren biologischen, ökologischen, kulturellen, ästhetischen und mentalen Wert deutlich zunimmt. Aufgrund dessen ist es angemessen, dass sie neben mehr Wertschätzung und Aufmerksamkeit auch zusätzlichen finanziellen Aufwand erhalten. Um den Wert alter besonderer Bäume zu würdigen, existiert nun die Initiative Nationalerbe-Bäume.

Sehr alte Exemplare von langlebigen Baumarten, die ein Höchstalter von 400 bis 1000 Jahren erreichen können, haben eine besondere Wirkung auf uns Menschen. Vielleicht sind es die märchenhaft wirkenden Gestalten (Abb. 15) oder die Verbindung zu längst vergangenen Zeiten, weshalb uns diese (ur-)alten Bäume so faszinieren. Doch auch die vielen individuellen Besonderheiten am Stamm oder in der Krone sowie ihre Lebensgeschichte und die des Umfeldes heben die Einzigartigkeit dieser Baummonumente hervor.

Pflegemaßnahmen an solchen Altbäumen sollten nur wirklich ausgewiesenen Experten überlassen werden oder wo möglich sogar unterbleiben, da diese Bäume ihre Lebens- und Wachstumsprozesse in besonderer Weise selbst optimieren können. Wer einen dieser Bäume pflanzt, glaubt an die Zukunft, denn den uralten Baum werden erst die Uuurenkel erleben.

Die nachfolgenden Informationen wurden zusammengestellt nach CITREE (2018), ROLOFF (2013, 2017), ROLOFF et al. (2018) sowie weiteren eigenen Erhebungen und Erfahrungen. Quellen zu weiteren speziellen Details jeder einzelnen Baumart sind direkt an jeweiliger Stelle im folgenden Text angegeben.

Die Auswahl der vorgestellten 6 Baumarten richtet sich nach der maximalen Lebenserwartung. Der Olivenbaum (*Olea europaea*) würde auch dazugehören, bleibt aber unberücksichtigt aufgrund zu geringer Winterhärte, ebenso der Wacholder (*Juniperus communis*), da er zu selten als Baum wächst.



Abb. 15: Ess-Kastanien-Methusalem mit 12,50 m Stammumfang und einem Alter von etwa 1000 Jahren (Tortworth/Gloucestershire, GB)

## 2 Alterungsprozesse an langlebigen Baumarten

Der älteste lebende Baum der Welt mit einem durchgängig lebenden Stamm ist eine Langlebige Grannen-Kiefer (*Pinus longaeva*) im Hochgebirge Nevadas/USA mit ca. 5.000 Jahren (SCHÜTT & LANG 1996, WEIB 2006).

Bei einer Reihe von Baumarten treiben klonal aus oberflächennahen Wurzeln ständig auch schon zu Lebzeiten des Altbaumes neue Schösslinge aus, die sog. Wurzelbrut z.B. bei Robinie (*Robinia pseudoacacia*), Zitter-Pappel (*Populus tremula*) und Grau-Erle (*Alnus incana*). Bei solchen vegetativ entstandenen Bäumen zählt man das Alter immer wieder von 1 an, rechnet also nicht das Alter der (oft gar nicht genau bekannten) Vorgängerbaume mit hinzu. Der gesamte Klon (also nicht ein Einzelbaum) ist dann inzwischen so alt wie der erste, ursprüngliche Mutterbaum ist (oder wäre, falls er bereits abgestorben ist). Klonbäume können theoretisch immer weiterleben mit dieser Strategie und in Einzelfällen mehrere 10.000 Jahre alt sein (z.B. bekannt für den Klon ‚Pando‘ mit über 40.000 Individuen der Nordamerikanischen Zitter-Pappel, *Populus tremuloides*, WEISGERBER 2010), sie sind dadurch also sozusagen „unsterblich“ – bis sie ggf. von einer Krankheit oder einem einschneidenden Naturereignis komplett zum Absterben gebracht werden.

Auch „unsterbliche“ Linden gibt es etliche in Deutschland, deren tatsächliches Alter des heute stehenden Stammes nach o.g. Kriterien z.T. schwierig zu rekonstruieren ist. So ist z.B. das Alter der am häufigsten als ältester Baum Deutschlands titulierten und auch vom Ort so „vermarkteten“ Linde in Schenklengsfeld (Hessen) nicht 1.250 Jahre, sondern ihre heute dort stehende 4 Stämme (3. oder 4. Wiederaustriebe des ursprünglichen Baumes) sind lediglich 150 – 200 Jahre alt (ROLOFF 2021). Nichtsdestotrotz ist der Baumklon außerordentlich beeindruckend (Abb. 16).



Abb. 16: Lindenklon in Schenklengsfeld mit 4 etwa 180-jährigen Wiederaustriebs-Stämmen

Für das Thema Uraltbäume mit einem durchgängig lebenden Stamm ist eine Unterscheidung von drei Baumartengruppen nach ihrer Langlebigkeit wichtig, die sich inzwischen für verschiedene Fragestellungen bewährt und etabliert hat (ROLOFF 2017, 2018):

- **Kurzlebige (KL)** mit 80 bis 100 Jahren Lebenserwartung: z.B. Kultur-Apfel, -Birne, -Kirsche, Sand-, Moor-Birke, Blauglockenbaum, Eberesche, Schwarz-Erle, Götterbaum, Mehlbeere, Hybrid-Pappel, Fahl-Weide;
- **Mittelalte (MA)** mit 150 bis 300 Jahren Lebenserwartung: z.B. Spitz-, Berg-Ahorn, Amberbaum, Rot-Buche, Rot-Eiche, Esche, Stech-Fichte, Hainbuche, Baum-Hasel, Gleditschie, Schwarz-, Wald-Kiefer, Nussbaum, Schwarz-Pappel, Robinie, Rosskastanie, Schnurbaum, Silber-Weide;

- **Langlebige (LL)** mit über 400 Jahren Lebenserwartung: z.B. Eibe, Stiel-, Trauben-Eiche, Ginkgo, Ess-Kastanie, Sommer-, Winter-Linde, Platane, Riesenmammutbaum, Flatter-Ulme, im Gebirge auch Arve, Eur. Lärche, Berg-Ahorn.

Bei den Nationalerbe-Bäumen geht es ausschließlich um die dritte Gruppe – die langlebigen Baumarten (LL) – und damit um sog. „Methusalembäume“ mit bis zu 1000 und mehr Jahren Lebenserwartung, entsprechend den Lebensstadien V-IX in Abbildung 17, welche beim Alterungsprozess im Idealfall an diesen Baumarten unterschieden werden können – genaue Altersangaben/-spannen dafür sind nicht möglich, da es zu sehr von der Baumart, dem Standort, der individuellen Lebensgeschichte und ggf. Schäden abhängt:

- [I] Jugend-Phase: Kronenaufbau, Etablierung oder Pflanzung am Standort
- [II] Explorations-Phase: Netzwerk von Langtrieben im Wipfelbereich
- [III] Degenerations-Phase: Längliche Bürstenstrukturen
- [IV] Stagnations-Phase: Kurztriebkrallen bzw. Pinsel-Strukturen im Wipfelbereich
- [V] Retraktions-Phase: Absterben mehrerer Hauptachsen im Wipfelbereich
- [VI] Kronenrückbau-Phase: Aufbau einer Sekundärkrone in mittlerer Baumhöhe
- [VII] Baumveteran-Phase: Stammöffnungen/-fäulen, Verdichtung der Sekundärkrone
- [VIII] Zerfalls-Phase: Zerfall des Stammes in Teilbäume
- [IX] Baummonument-Phase: mehrere eigenständige Individuen
- [X] Verjüngungs-Phase

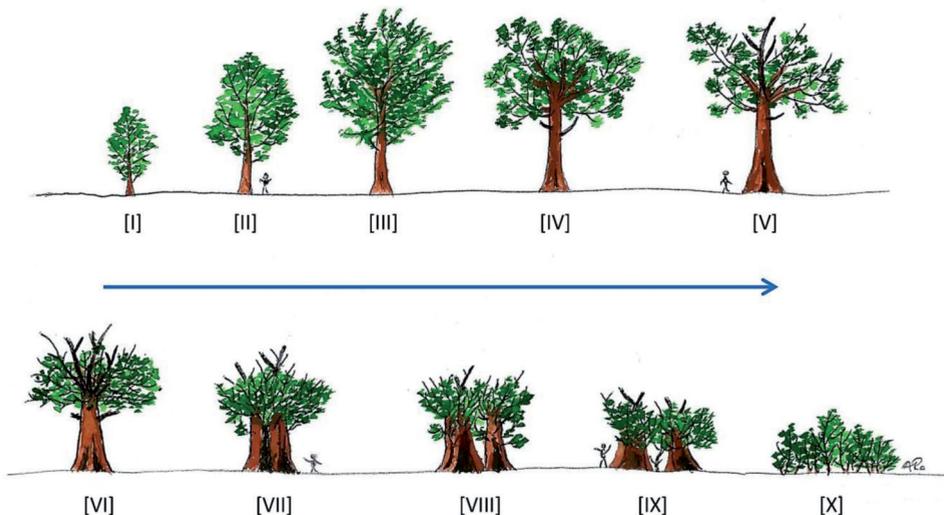


Abb. 17: Alterungsprozess langlebiger Baumarten (z.B. Eiche, Linde): schematische Darstellung in 10 verschiedenen Stadien über einen Lebenszyklus von 500 – 1000 Jahren (Erläuterungen im Text)

Die langlebigen Baumarten müssen über ein sehr ausgeprägtes und erfolgreiches Reaktions-, Überwallungs- und Kompartimentierungs-Vermögen (DUJESIEFKEN & LIESE 2022) verfügen, damit sie 1000 Jahre und älter werden können. Zudem gehören spätestens ab einem Baumalter von 200 – 400 Jahren (Stadium V in Abb. 17) Absterbeprozesse mit zur Überlebensstrategie solcher Bäume, in dessen Verlauf die Kronen meist sukzessive kleiner und die Transportwege somit kürzer werden (Stadien V-IX).

Neueste Untersuchungen dieser Alterungsprozesse an sehr alten Bäumen haben ergeben (Abb. 18a – c), dass jedes Jahr relativ häufig eine variable Anzahl von Nebenzweigen im Wipfelbereich, bisweilen auch einzelne oder mehrere Wipfel-Hauptäste absterben, und zugleich aus schlafenden Knospen etwas weiter unten in der Oberkrone neue Triebe erscheinen, sog. Wiederholungstrieb (Reiterationen): ihr Anteil in der Krone nimmt im Alter immer mehr zu und kann schließlich (nahezu) 100% betragen. Wenn man sich diesen ständigen „Umsetzungsprozess“ genauer ansieht, läuft in der Krone solcher alten Bäume eine beeindruckende Dynamik ab, die man bei einmaligem oder wiederholtem oberflächlichen Betrachten gar nicht wahrnimmt. Dabei werden die Kronen auf natürliche Weise kleiner (sog. Rückzug bis Rückbau, Abb. 17 Stadium VI bis VIII], da ein mindestens partielles fortlaufendes Zurücksterben von Zweigen stattfindet.



Abb. 18 a: „Umsetzungsprozess“ im Wipfelbereich einer 200-jährigen Stiel-Eiche mit Absterben von Seitenzweigen und Reiterationen



Abb. 18 b: partieller „Rückzugsprozess“ im Wipfelbereich einer 180-jährigen Stieleiche mit Absterben von Wipfel-Grobästen und Reiterationen



Abb. 18 c: Umfassender „Rückbauprozess“ im Wipfelbereich einer 230-jährigen Stiel-Eiche mit Absterben von Wipfel-Starkästen

Diese Totäste im Wipfelbereich haben zwar Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit der Altbäume, sie müssen jedoch kein Anzeichen eines baldigen Absterbens des ganzen Baumes sein. Dies wird erst wahrscheinlicher, wenn größere Kronenteile absterben bis in den Grobastbereich (Abb. 18c), wie z.B. durch Trockenstress in den Extremsommern 2003 und 2018/19. Aber selbst danach kann noch ein Neuaufbau der Oberkrone oder im Extremfall auch einer Sekundärkrone weiter unten bei wieder günstigeren Bedingungen erfolgen. Die Vielfalt der Abläufe ist enorm und lässt sich schwer schematisieren bzw. in festgelegten Teilschritten beschreiben. Hierzu erfolgen derzeit weitere Untersuchungen, die allerdings mühsam und aufwändig sind, da man an diese Kronenbereiche schwer herankommt – für Hebebühnen sind diese Bäume oft unzugänglich, zum Klettern meist zu gefährlich durch den erhöhten Totholzanteil. Sehr hilfreich ist dafür Stereo-Photographie mit einem starken Teleobjektiv.

### **3 Baumarten und Beispiele**

#### **Ess-Kastanie/Marone (*Castanea sativa*)**

Die Ess-Kastanie entwickelt sich zu großen Bäumen mit breiten Kronen und erreicht Lebensalter von bis zu über 1.000 Jahren. In Deutschland steht das dickste Exemplar im Schlossgarten Karlsruhe ([www.championtrees.de](http://www.championtrees.de)), mit einem Stammumfang von 9,50 m, allerdings nur mit einem Alter von knapp 300 Jahren, da sie mit ihren Tiefenwurzeln seit langer Zeit das Grundwasser erreicht. Die vermutlich älteste hierzulande wächst mit über 400 Jahren und einem Stammumfang von 8,45 m in Gersdorf bei Nossen (Sachsen, Abb. 19). Wesentlich darüber hinaus gehen Ess-Kastanien in England mit bis zu 17,50 m Stammumfang und etwa 1200 Jahren (Abb. 20) und in Südeuropa: Dort steht wohl die älteste und dickste überhaupt, in Sant'Alfio am Ätna auf Sizilien: mit sagenhaften 22 m Stammumfang. Und dies ist nur einer von 3 starken Stämmen, die direkt beieinander stehen. Da diese Stämme zu einem Baum gehören, der zerfallen ist (was glaubhaft so beschrieben wird), hatte dieser sogar einen Umfang von 58 m (gehabt) und wäre damit der dickste Baum der Welt (gewesen). Sein Alter könnte somit 1500 Jahre sein. Er ist auch unter dem Namen „Kastanie der 100 Pferde“ bekannt, da 100 Pferde unter seiner Krone Platz finden konnten (Abb. 21).

Beeindruckend ist ihr fortlaufendes Wiederaustrieben schon zu Lebzeiten, welches teilweise die Altersschätzung besonders dicker Ess-Kastanien erschwert. Denn ein Teil dieser älteren Bäume ist regelmäßig viel jünger, da es sich um Stammaustriebe handelt. Daher ist es die „hohe Kunst“, die ältesten noch lebenden Teile des vorhandenen ursprünglichen Stammes zu finden. Dessen innerste Teile sind allerdings auch immer schon lange verfault und hohl geworden, bisweilen wieder mit jüngeren Innenwurzeln und Stammaustrieben gefüllt. Solche Bäume entwickeln sich schließlich zu Skulpturen (Abb. 15, 19, 21). Aus ihrem Gesamt-Erscheinungsbild kann man dann vorsichtig auf ihre Lebensgeschichte und -dauer schließen.



Abb. 19: Eine der mit über 400 Jahren ältesten und dicksten Ess-Kastanien Deutschlands bei Nossen



Abb. 20: Eine der mit etwa 1200 Jahren ältesten und dicksten Ess-Kastanien Englands bei Midhurst Sussex, Stammumfang 17,50 m)



Abb. 21: Einer der drei Teilstämme der „Ess-Kastanie der 100 Pferde“ am Ätna auf Sizilien mit einem Stammumfang von 22 m (Foto Mandy Gläßer)

### **Europäische Lärche (*Larix decidua*)**

Einheimisch ist die Lärche in Deutschland nur in einem Mini-Areal im Alpenraum bei Garmisch, womit sie im Naturschutz oft als eine einheimische Baumart Deutschlands bis Flensburg gilt und auch bis dorthin in der ganzen Republik angepflanzt wird. Die ältesten Bäume hierzulande erreichen nur knapp 300 Jahre bei einem Stammumfang von über 5 m (Donndorf in Bayern, [www.championtrees.de](http://www.championtrees.de)) und Höhen bis über 50 m (Abb. 22). In den Alpen werden natürlicherweise viel größere Stärken und Alter erreicht, so fanden sich Lärchen bei Sion in der SW-Schweiz (Wallis) in etwa 2000 m Höhe, mit einem ermittelten Alter von 1250 Jahren bei einem Stammumfang von 9,50 m (Abb. 23).

Gebirgsbäume haben theoretisch eine höhere Lebenserwartung – wenn sie an die dort raueren Verhältnisse gut angepasst sind (Stürme, tiefe Temperaturen, Erd- und Schneerutsche etc.) aufgrund der kühleren oder sogar kälteren Klimaverhältnisse, was Schädlinge (Insekten und Pilze) etwas behindert, kürzere Vegetationszeiten zur Folge hat und somit einem Kühschrank gleichkommt. So ist es wohl auch kein Zufall, dass der älteste Baum der Welt in einem Gebirge Nordamerikas wächst (s. Kap. 2).



Abb. 22: Eine von Deutschlands höchsten Lärchen (Höhe 43 m, Stammumfang 3,10 m in Berlin-Tegel)



Abb. 23: Eine von Europas ältesten Lärchen (Alter 1250 Jahre, Stammumfang 9,50 m, im Wallis/Schweiz)

### **Sommer- und Winter-Linde (*Tilia platyphyllos*, *T. cordata*)**

Die beiden Lindenarten werden nur selten über 1000 Jahre alt, am ehesten die Sommer-Linde. Es ist allerdings von keinem einzigen Baum in Deutschland ein solches Alter sicher dokumentiert, da Urkunden aus der Zeit fehlen und die alten Stämme immer hohl sind. Zudem können sie mehrstämmig entstanden sein, wodurch der Durchmesser und das scheinbare Alter erhöht werden. In Deutschland gibt es mehrere Kandidaten, die 800 – 900 Jahre alt sein können, so z.B. die Sommer-Linden in Polchow/Karchow (Mecklenburg-Vorpommern) und Dresden-Kaditz (Sachsen).

Eine beeindruckend alte und starke Winter-Linde fand sich mit einem Stammumfang von 9,10 m und einem Alter von etwa 750 Jahren bei Rochlitz in Mittelsachsen auf einem Acker, mit inzwischen aufgeteiltem Stamm und reichlich klonalen Neuaustrieben (Abb. 24). Linden haben die beeindruckende Fähigkeit, Innenwurzeln im und am zerfallenden Stamm zu bilden, die sich zunächst vom morschen Holz desselben Baumes ernähren (ein bisschen Kannibalismus, sozusagen Selbst-Recycling), dabei als Wurzeln nach unten wachsen, schließlich den Erdboden erreichen und dann zu normalen Wurzeln mit Versorgung aus dem Boden werden. Dadurch werden die verbleibenden und zerfallenden ursprünglichen Stammreste noch lange versorgt und am Leben erhalten.



Abb.24: Eine von Deutschlands ältesten Winter-Linden bei Rochlitz (Mittelsachsen), Alter etwa 750 Jahre, Stammumfang 9,10 m, mit bereits geteiltem Stamm und jungem Wiederaustrieb (rechts)

## Stiel- und Trauben-Eiche (*Quercus robur*, *Qu. petraea*)

Von den „Methusalembäumen“ in Deutschland sind zu über 30% Stiel- und Trauben-Eichen. Die dicksten und ältesten sind bei genauerer Nachprüfung allesamt Stiel-Eichen, selbst Bäume die in Naturdenkmallisten als Trauben-Eichen geführt werden. Dies ist in England anders: hier fand sich eine Trauben-Eiche (Queen Elizabeth I-Oak), deren Alter auf 1400 Jahre geschätzt wird (Abb. 11, Stammumfang etwa 14 m).

In Deutschland ist von keiner einzigen Eiche ein solches Alter sicher dokumentiert, da Urkunden aus der Zeit fehlen, und die Stämme immer hohl und faul oder gespalten sind. Hier gibt es aber mehrere Kandidaten, die 800 – 900 Jahre alt sein können, so z.B. in Raesfeld/ Erle (NRW), Nöbdenitz (Thüringen) und Ivenack (Mecklenburg-Vorpommern, Abb. 25). Die letztgenannte hat dabei noch immer eine erstaunliche Höhe von etwa 30 m, schafft es also noch in diesem hohen Alter und hat es über diese langen Zeiträume geschafft, ihre Krone mit Wasser zu versorgen. Andere wie die in England und Raesfeld haben seit langer Zeit ihre Krone zurückgezogen und so die Transportwege für die Versorgung verkürzt (Abb. 11).

Der Stamm ist dann immer zum größten Teil hohl, so dass in einigen dieser Uraltbäume schon vor Jahrhunderten Essgelage stattgefunden haben. Berühmt ist solch ein Kaffeetrinken von Queen Elizabeth I in der gleichnamigen Eiche mit 10 Personen an einem Tisch im Baum.



Abb. 25: Ivenacker Stiel-Eiche ‚Methusalem‘ – mit etwa 850 Jahren Alter, 30 m Baumhöhe und einem Stammumfang von 12,50 m, eine der beeindruckendsten Eichen unseres Landes

## Europäische Eibe (*Taxus baccata*)

Auffallend an der Eibe sind ihre immergrünen, dunklen und oft dichten Kronen mit leuchtend roten Samen, ihre attraktive rötliche Schuppenborke am wulstigen, kehligen Stamm und ihre individuelle Wuchsform. Ältere Exemplare wirken daher oft monumental und sind seit Urzeiten ideale und beliebte Bäume zur Betonung von Kultstätten (CHETAN & BRUETON 1994, HAGENEDER 2007). Die Baumart bildet oft mehrstämmige Kronen und kann über 2.000 Jahre alt werden.

Besonders viele sehr alte Eiben wachsen an englischen Kirchen aus dem frühen Mittelalter auf den zugehörigen Friedhöfen, besonders beeindruckende Exemplare stehen in Kenn/Devon (ca. 2000 Jahre, Abb. 26) und in Ashbrittle/Somerset (ca. 3000 Jahre, mit inzwischen 7 Stammteilen). Den Kelten galt sie als heiliger Baum, den Germanen als Sinnbild für Ewigkeit. Beeindruckend ist zudem ihre enorme Schattentoleranz, so dass sie wie die Rot-Buche unter allen anderen Baumarten wachsen kann. Wildexemplare sind so selten, dass sie als eine von nur wenigen Baumarten in Deutschland nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt sind (Bundesgesetzblatt 2005 (2013), I, S. 258/896).

Ihr langsames Wachstum führt zu vergleichsweise dünneren Stämmen in höherem Alter als bei Eichen und Linden. Oft wird leider der Stamm durch die immergrüne Krone verdeckt.



Abb. 26: Etwa 2000-jähriger einstämmiger Eiben-Methusalem in Kenn/Devon (GB) mit einem Stammumfang von 13,30 m

## **Ginkgo (*Ginkgo biloba*)**

Der Ginkgo ist durch seinen oft bizarren Habitus und die merkwürdig entenfußartig gelappten Blätter unverwechselbar und daher sicher den meisten gut bekannt. Ein besonderer Höhepunkt im Jahr ist seine brillante goldgelbe Herbstfärbung. Zudem ist die filigrane Verzweigung etwas Einmaliges. Diese Besonderheiten zusammen mit seinen Samen und Heilwirkungen machen ihn in vielen Ländern Ostasiens zu einem heiligen Baum, und ihm wird dort weit verbreitet entsprechende Ehrfurcht und Achtung zuteil. Er kann zudem weit über 1000 Jahre alt werden, bei uns allerdings bisher nur etwas mehr als 250 Jahre, da er noch nicht viel länger in Europas Städte und Parkanlagen eingeführt wurde. So beginnt sich ein Ginkgo-Kult bei uns gerade erst zu entwickeln: Die interessante Nutzung der „Früchte“ spricht sich hier neuerdings auch herum und führt bereits zu Sammelaktionen.

Er erreicht hierzulande Höhen von 25 – 30 m und maximale Stammumfänge von 3 – 4 m. Der stärkste Ginkgo Deutschlands mit 5,50 m Stammumfang steht in Dröschkau (Nordsachsen), allerdings nicht erreichbar auf Privatgrund. In seiner Heimat China gibt es uralte Exemplare mit 12 – 17 m Stammumfang, die sehr sehenswerte Baumskulpturen und z.T. heilige Bäume sind. Ein solcher fand sich ca. 700 km nordwestlich von Shanghai am Dinglin Tempel in Rizhao mit 16,80 m Stammumfang und einem belegbaren Alter von 3700 Jahren. Der fast intakte Stamm trägt eine riesige Krone, die Wirkung dieses Baumes ist unvergesslich (Abb. 27).



Abb. 27: Wohl der stärkste einstämmige Ginkgo der Welt in Ost-China mit Stammumfang 16,80 m und einem legendären Alter von 3700 Jahren (Dinglin-Tempel in Rizhao)



Abb. 28: Einer der ältesten Ginkgoklone der Welt im Tianmushan-Gebirge (China), etwa 5000 Jahre alt und als *Tree of five generations* („Baum der 5 Generationen“) bezeichnet, auf der Kante einer 200 m hohen Felswand. Von diesem Baum und weiteren im Nationalpark stammen sämtliche Ginkgos in Europa und Deutschland ab.

In Naturschutzkreisen wird der Ginkgo als relativ ungünstige Baumart eingestuft, da er kein Lebensraum für Tiere sein soll. Diese Meinung ist als Vorurteil erstaunlich weit verbreitet und hält sich hartnäckig. So sollen angeblich in Ginkgokronen nie Vögel zu sehen sein – dies findet man umgehend widerlegt, wenn man bewusst darauf achtet. Auch ist inzwischen belegt, dass Wühlmäuse an Ginkgowurzeln fressen, Vögel in den Kronen ihre Nester bauen sowie Eichhörnchen und Krähen die Samen vom Baum sammeln. Als Stadtbaum dürfte wohl seine Robustheit und Zukunftstauglichkeit am wichtigsten sein (CITREE 2018).

#### **4 Schlussbemerkungen**

Wenn man sich die 6 behandelten Baumarten ansieht, fällt auf, dass die Hälfte davon Nacktsamer (Gymnospermen) bzw. 2 Nadelbäume sind. Dies dürfte ein interessanter Hinweis auf deren erfolgreiche Sicherheitsstrategie ihrer Holzanatomie gegenüber Trockenstress sein, wenn dies auch ein langsames Wachstum zur Folge hat. Besonders ausgeprägt ist dies bei der Eibe (s. dort).

Abschließend stellt sich die Frage, warum es in Deutschland so wenige (nach eigener Einschätzung gar keine) 1000-jährigen Bäume mehr gibt. Beim Ginkgo liegt es ganz einfach am Einbürgerungszeitpunkt, aber bei den anderen langlebigen, einheimischen Baumarten? Natürlich könnte man die Verantwortung dafür auf unsere Vorgänger schieben, „die uns nichts mehr stehen gelassen haben“. Aber das wäre zu simpel. Ein Grund dürfte wohl vielmehr sein, dass wir überempfindlich in unserer Sicherheitserwartung geworden sind. Vielleicht lohnt es genauer hinzuschauen, wie es die Engländer hinbekommen haben mit ihren Hunderten von Uraltbäumen im Land?

Und im Wald fehlt oft einfach noch etwas mehr Bewusstsein für diese Uraltbäume, denn sie müssten mit gesondertem Aufwand über lange Zeit gefördert werden, indem vor allem Konkurrenz bäume kurzgehalten werden. Dafür gibt es eindrucksvolle erfolgreiche Beispiele aus einigen Bundesländern und inzwischen auch mehrere Eichen unter den Nationalerbe-Bäumen.

Mit diesem Satz hatte ich 2019 eine Publikation über die langlebigen Baumarten abgeschlossen (ROLOFF 2019): „Die Zeit ist reif, darüber nachzudenken und mit einer Initiative zu beginnen. Der Vorschlag dafür ist, 100 „Nationalerbe-Bäume“ zu benennen, für die Pflege-, Schutz- und Umfeld-Maßnahmen aus Bundessondermitteln gefördert werden. Dafür werden nun würdige Kandidatenvorschläge erbeten.“ 3 Tage nach Erscheinen des Artikels rief mich die Eva Mayr-Stihl Stiftung (Waiblingen) an und fragte: wieviel Mittel benötigen Sie dafür, wir möchten das fördern. So ist es eingetreten und damit zu dem Schnellstart dieser Initiative gekommen – allergrößten Dank dafür an die Eva Mayr-Stihl Stiftung und an die Deutsche Dendrologische Gesellschaft e.V. (DDG) als Akteur des Projektes!

## Literatur

BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (2019): Nationale Naturmonumente. <https://www.bfn.de>, Zugriff 15.02.2022

CHETAN, A.; BRUETON, D (1994): The Sacred Yew. Penguin Books, London.

CITREE (2018): Planungsdatenbank Gehölze für urbane Räume. [www.citree.de](http://www.citree.de) [Zugriff: 1.4.2022]

DUJESIEFKEN, D.; LIESE, W. (2022): Das CODIT-Prinzip – Baumbiologie und Baumpflege. Haymarket Media, Braunschweig

HAGENER, F. (2007): Die Eibe in neuem Licht. Neue Erde, Saarbrücken.

HARTIG, A.; ROLOFF, A. (2018): Bäume mit Charakter. BaumZtg. 06: 33-36.

RIEDENKLAU, A.; ROLOFF, A. (2020): Der Wert der Baumveteranen. BaumZtg 06: 32-35

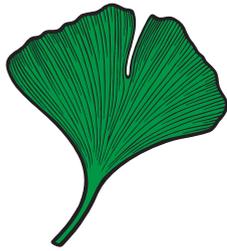
ROLOFF, A. (2013): Bäume in der Stadt. Ulmer, Stuttgart.

ROLOFF, A. (2017): Der Charakter unserer Bäume – ihre Eigenschaften und Besonderheiten. Ulmer, Stuttgart.

ROLOFF, A. (2018): Vitalitätsbeurteilung von Bäumen – Aktueller Stand und Weiterentwicklung. Haymarket Media, Braunschweig.

- ROLOFF, A. (2019): Besonderheiten und Potenziale langlebiger Baumarten. Allg. Forstzt-schr./Der Wald 04: 24-29
- ROLOFF, A. (Hrsg.) (2020a): Die starken Bäume Deutschlands – 111 faszinierende Naturerben und ihre Geschichten. Quelle & Meyer, Wiebelsheim.
- ROLOFF, A. (2020b): Starke Bäume, Charakterbäume und das neue Projekt Nationalerbe-Bäume Deutschlands. Fortwissenschaftliche Beiträge Tharandt, Beiheft 22, S. 98-116
- ROLOFF, A. (2021): Die Frage des Alter(n)s. BaumZtg. 01: 36-39
- ROLOFF, A.; WEISGERBER, H.; LANG, U.M.; STIMM, B. (Hrsg.) (2018): Enzyklopädie der Holzgewächse. Wiley-VCH, Weinheim.
- SCHÜTT, P.; LANG, U.M. (1996): *Pinus longaeva* (Westliche Grannen-Kiefer). Enzyklopädie der Holzgewächse 5: 1-8
- SCHRÖDER, R. (2019): Ernste Gefahr für die Baum-Naturdenkmale: 90 von 212 Naturdenkmalen des Landkreises Görlitz sollen aufgehoben werden. Ginkgoblätter 157: 19-26.
- STOKES, J.; RODGER, D. (2004): The Heritage Trees of Britain and Northern Ireland. Constable & Robinson, London.
- WEIB, H. (2006): *Pinus aristata* (Grannen-Kiefer). Enzyklopädie der Holzgewächse 46: 1-12
- [www.championtrees.de](http://www.championtrees.de): Rekordbäume der DDG und GDA. Zugriff 15.4.2022
- [www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de): Nationalerbe-Bäume Deutschlands. Zugriff 15.4.2022

## BÄUME BRAUCHEN EINE LOBBY



### Deutsche Dendrologische Gesellschaft e.V.

gegründet 1892

Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft, kurz DDG, ist ein gemeinnütziger, unabhängiger Verein, der Menschen vereint, die sich beruflich oder privat für Gehölze begeistern oder dafür engagieren.

Wir sind der Fachverband, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das biologische und ökologische Verständnis für Gehölze zu verbessern. Wir fördern ihre Bewahrung, Pflege, Pflanzung und nachhaltige Nutzung.

Auf neue Entwicklungen reagieren wir kompetent. Wir dokumentieren wertvolle Gehölzbestände, -arten und -sorten in Natur und Landschaft, in Siedlungen, Parks und Gärten und tragen aktiv dazu bei, sie fachgerecht zu erhalten.

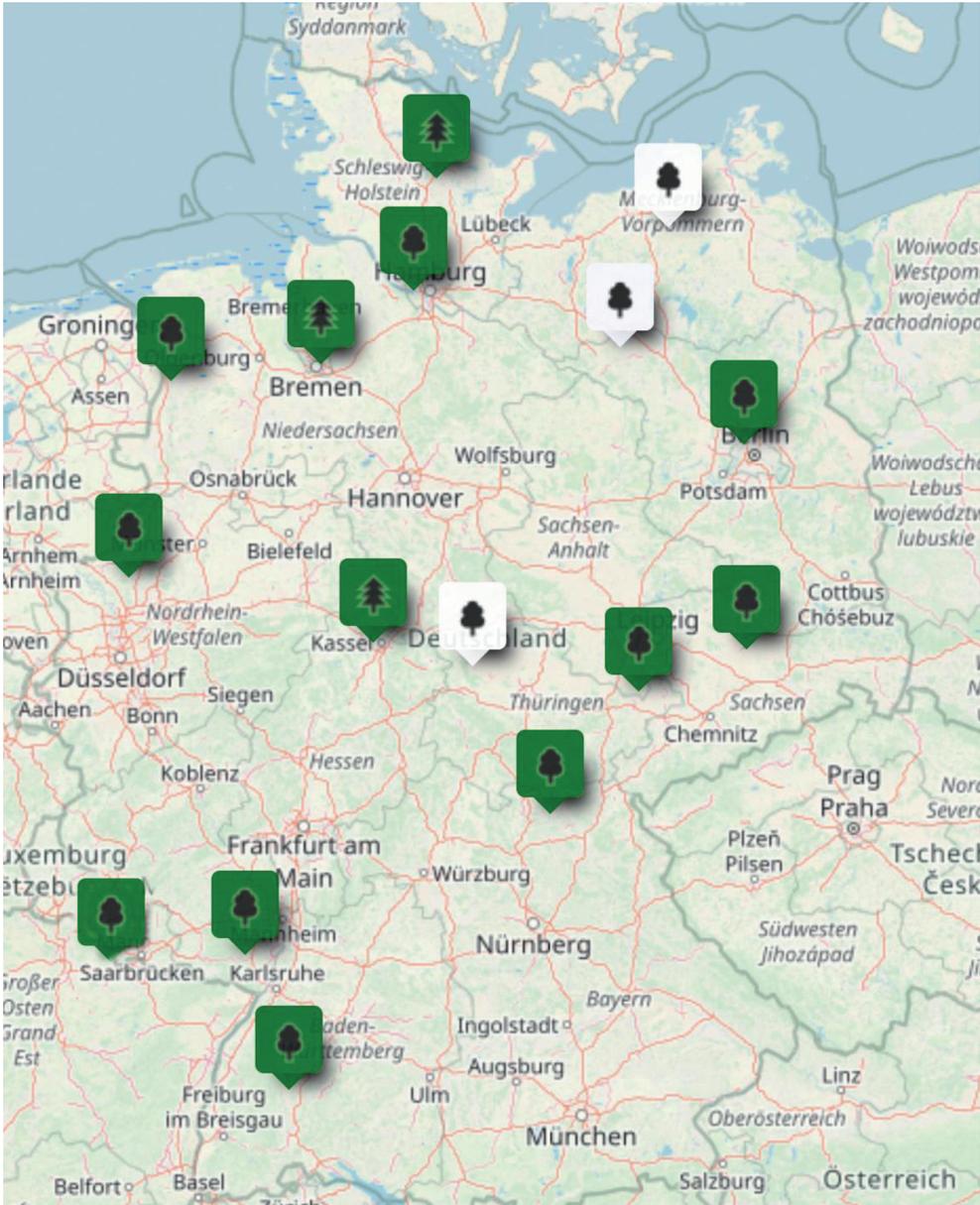
Wir wollen Menschen die Welt der Gehölze auf vielerlei Weisen zugänglich machen und das Strauch- und Baumwissen mehren. Der Verein unterhält dafür neben eigenen Forschungsprojekten und -preisen enge Kontakte zu Bündnispartnern im In- und Ausland.

Wir verstehen uns als fachlich fundierter Verband, der beratend bei Entscheidungen und Nutzwägungen in Politik, privater Ebene und Verwaltung einwirkt.

## Die ersten 16 Nationalerbe-Bäume Deutschlands – mit je einem Vertreter aus allen Bundesländern

### Übersichts-Liste der ersten 16 Nationalerbe-Bäume mit Name und Bundesland

- #01: Dicke Linde Heede (Niedersachsen)
- #02: Ginkgo Riesa-Jahnishausen (Sachsen)
- #03: Eibe Fintbek (Schleswig-Holstein)
- #04: „1000-jährige Eiche in Nagel/Küps (Bayern)
- #05: „Kappeles-Linde“ Hochmössingen (Baden-Württemberg)
- #06: Berg-Ahorn Hamburg (Hamburg)
- #07: Alte Ulme Gülitz (Brandenburg)
- #08: Prangerlinde Großpörthen (Sachsen-Anhalt)
- #09: „Dicke Marie“ Berlin-Tegel (Berlin)
- #10: Lärche Kassel (Hessen)
- #11: Kastanie Gleisweiler (Rheinland-Pfalz)
- #12: Erler Femeiche (Nordrhein-Westfalen)
- #13: Mahllinde Vogtei (Thüringen)
- #14: Riesenmammutbaum Bremen (Bremen)
- #15: Polchower Linde (Mecklenburg-Vorpommern)
- #16: Richteiche St. Gangolf (Saarland)



Übersichts-Karte der ersten 16 Nationalerbe-Bäume in 16 Bundesländern (Grafik R. Georgi, [www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de)) Karte: OpenStreetMap  
 (weiß: Ausrufung steht noch aus, [www.nationalerbe-baeume.de](http://www.nationalerbe-baeume.de))

## Übersichts-Tabelle der 16 ersten Nationalerbe-Bäume Deutschlands

Tab.1: Bisherige Nationalerbe-Bäume mit Angaben zu Baumart, Alter, Stammumfang und Ort/Bundesland

Nr.	Baumart	geschätztes Alter Jahre ca.	Umfang in 1,3 m Höhe	Eigentum	Ort, Bundesland
#01	Sommer-Linde <i>Tilia platyphyllos</i>	700	17,70	Gemeinde	Heede, Niedersachsen
#02	Ginkgo <i>Ginkgo biloba</i>	210	5,20	Verein e.V.	Riesa, Sachsen
#03	Eibe <i>Taxus baccata</i>	700	4,01	Kirche	Flintbek, Schleswig-Holstein
#04	Stiel-Eiche <i>Quercus robur</i>	600	9,70	privat	Nagel/Küps, Bayern
#05	Sommer-Linde <i>Tilia platyphyllos</i>	600	7,95	Gemeinde	Hochmössingen, Baden-Württembg.
#06	Berg-Ahorn <i>Acer pseudoplatanus</i>	270	5,60	Stadt	Hamburg
#07	Flatter-Ulme <i>Ulmus laevis</i>	450	10,10	Kirche	Gülitz, Brandenburg
#08	Winter-Linde <i>Tilia cordata</i>	800	9,85	Gemeinde	Großpörthen, Sachsen-Anhalt
#09	Stiel-Eiche <i>Quercus robur</i>	600	6,10	Forst	Berlin
#10	Eur. Lärche <i>Larix europaea</i>	240	4,75	Land (Park)	Kassel, Hessen
#11	Ess-Kastanie <i>Castanea sativa</i>	400	7,75	privat/Gemeinde	Gleisweiler, Rheinland-Pfalz
#12	Stiel-Eiche <i>Quercus robur</i>	900	12,50	Kirche/Gemeinde	Raesfeld-Erle, Nordrhein-Westfalen
#13	Sommer-Linde <i>Tilia platyphyllos</i>	500	9,95	Gemeinde	Vogtei, Thüringen
#14	Riesenmammutbaum <i>Sequoia dendron giganteum</i>	160	7,30	Stadt	Bremen
#15	Sommer-Linde <i>Tilia platyphyllos</i>	800	14,40	Kirche	Polchow, Mecklenburg-Vorpomm.
#16	Stiel-Eiche <i>Quercus robur</i>	650	6,50	privat	St. Gangolf, Saarland

# Vorstellung der Baumkandidaten #01– #16

## Intro

...und damit fing im August 2019 alles an, nachdem in der DDG das Kuratorium Nationalerbe-Bäume gegründet worden war und die Eva Mayr-Stihl Stiftung ihre Förderung der Kostenübernahme für zu-nächst 5 Jahre zugesagt hatte:

### Einladung vom 15.08.2019 zur Ausrufung des ersten Nationalerbe-Baumes Deutschlands

Inzwischen wurden 7 würdige erste Kandidaten ausgewählt, um mit diesen die Ernennung/ Ausrufung, Maßnahmenagenda, Pflege-/Schutzkonzeption etc. zeitnah auszuarbeiten und mit der Umsetzung zu beginnen. Die Kontaktaufnahme zu den Baumverantwortlichen/-eigentümern, z.B. Gemeinde/ Landkreis, Kirche, Privatpersonen für die ersten 4 konkreten Bäume ist bereits angelaufen, bei 3 davon sogar schon mit Vertrags-Unterzeichnung abgeschlossen bzw. diese steht unmittelbar bevor. Text und Layout der repräsentativen Tafel am Baum wurden erarbeitet (Bild) und sind in der Herstellung.

Die Ausrufungen beginnen daher am 5.10.2019 mit dem ersten Baum: der Heeder Sommer-Linde, mit ca. 17 m Stammumfang der dickste vollstämmige Baum Deutschlands, bei einem Alter von etwa 600-800 Jahren – sicher einer der bestgeeigneten ersten Kandidaten überhaupt. Vor Ort sind alle Beteiligten und Verantwortlichen begeistert über diese Auszeichnung und beteiligen sich intensiv an der Vorbereitung der Veranstaltung.

**Wir möchten hiermit alle interessierten Baumliebhaber:innen einladen, am 5. Oktober um 14 Uhr nach Heede ins Emsland zu kommen und der Ausrufung beizuwohnen (die Verköstigung ist frei).**

Baumtafel der Heeder Linde



**Nationalerbe  
-Baum  
Nr.1**

## Dicke Linde Heede

Diese Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*) wurde am 5. Okt. 2019 vom zuständigen Kuratorium als erster Nationalerbe-Baum ausgerufen. Damit soll die nationale Bedeutung dieses Baumes gewürdigt und bezweckt werden, dass er als Naturmonument noch viele weitere Jahrhunderte überlebt und dafür geschützt, gepflegt und geachtet wird.

Eine Linde kann durchaus über 1000 Jahre alt werden – diesem Baum wird durch die Ernennung und Ausrufung ein Altern in Würde ermöglicht. Er gehört damit zu den 100 bedeutendsten Bäumen Deutschlands.

eine Initiative von: **DEUTSCHE  
DENDROLOGISCHE  
GESELLSCHAFT e.V.**  
gegr. 1892

gefördert von: **EVA MAYR-STIHL  
STIFTUNG**

[www.nationalerbe-baume.de](http://www.nationalerbe-baume.de)

## #01: Dicke Linde Heede (Emsland, Niedersachsen)

Baumart	Sommer-Linde ( <i>Tilia platyphyllos</i> )
Standort:	Am Ortseingang von Heede (an Seitensträßchen von Hauptstraße: Pinnincksallee); Lkr. Emsland, Niedersachsen
Alter:	ca. 600-800 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	etwa 17,60 m (gemessen 12.2021 in 1,30 m Stammhöhe)
Höhe:	24 m (geschätzt), Kronenbreite 30 m (geschätzt)
GPS-Daten:	N 52.993271, O 7.295812
NEB seit:	05. Oktober 2019

Im Nordwesten Deutschlands steht einer der mächtigsten Bäume Europas, sicher aber der stärkste vollstämmige Baum Deutschlands – die Riesenlinde von Heede, auch als „Tausendjährige Linde“ oder „Dicke Linde“ bekannt. Mit über 17 m Stammumfang – genau lässt sich das wegen der vielen Einbuchtungen nicht ermitteln –, einer Krone von fast 30 x 30 m Ausmaß und einer Höhe von etwa 24 m stellt sie einen wahren Baumkoloss dar.

Die Geschichte dieses Baumes reicht weit in die Vergangenheit zurück. Ihr werden tausend Lebensjahre zugeschrieben. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sie irgendwann zur Entstehungszeit der Schärpenburg als Burglinde gepflanzt wurde. Diese wurde um 1470 als Befestigungsanlage neu errichtet; nur wenige Kilometer entfernt verläuft die niederländische Grenze. 1763, im letzten „Holländischen Krieg“, wurde die Wasserburg eingeschert – gut möglich, dass die Linde dabei Schaden erlitt und die Krone verlor. In der Folge trieben Stämmlinge aus, von denen heute noch 9 leben und selbst wie mächtige Bäume erscheinen. Die fast 16 m<sup>2</sup> große Fläche, die sich auf dem Stumpf gebildet hat, war früher mit Holzbohlen gedeckt. Zunächst sollen hier Kanonen platziert worden sein, später wurden Gottesdienste und wahrscheinlich auch Tanzvergnügen abgehalten. Auch die Münsteraner Fürstbischöfe sollen auf dieser Stelle Bankette abgehalten haben. Noch heute ist die Linde Mittelpunkt dörflicher Veranstaltungen. Zu Fronleichnam findet unter dem Baum ein Gottesdienst mit Prozession statt; der Heeder Schützenkönig wird hier proklamiert, und so manche Trauung hat hier stattgefunden.

Ehrfurchtsvoll nähert man sich einem solchen Baumriesen. Kein Bild mag die Größe und Ruhe wiedergeben, die solch ein Baumwesen ausstrahlt; es vermittelt uns einen Hauch von Ewigkeit. Die Heeder Linde erscheint noch völlig gesund, der Stamm ist wohl nicht hohl, ganz ungewöhnlich für eine Linde, die schon über 500 Jahre hat vorübergehen sehen. Man nahm an, die Linde sei gar nicht ein einziger Baum, sondern aus einer Büschelpflanzung mehrerer junger Setzlinge entstanden. Von den stärksten Stämmlingen gewonnene Triebe wurden im Labor untersucht – alle stimmten genetisch überein. Damit war der Beweis erbracht, dass es sich tatsächlich um einen Baum handelt.

Der Baum ist wesentlicher Bestandteil im Wappen des Dorfes. Einige Dorfveranstaltungen in Heede, die immer noch unter dem Baum stattfinden, zeugen von der innigen Verbundenheit der Dorfgemeinschaft mit der Linde. Sie wird sicher noch viele Jahrhunderte weiter gedeihen und die Reisenden in Erstaunen versetzen, die zum ersten Mal vor ihrem mächtigen Stamm stehen.

Text zuvor von Eike Jablonski, *Kruchten* (Auszug aus *Baumgeschichte im Buch „Die starken Bäume Deutschlands – 111 faszinierende Naturerben und ihre Geschichten“*, Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim, 2020)

## Ausrufung

Zur Ausrufung des ersten Nationalerbe-Baumes Deutschlands – der „Dicken Linde“ in Heede – am 5.10.2019 kamen ca. 150 Teilnehmer. Mit toller Musik des Musikvereins Heede / Ems e. V., schönen Grußworten und Redebeiträgen sowie einem gemütlichen Dorffest mit Kaffeetrinken bei bestem Wetter war es eine rundum gelungene Veranstaltung (mehr Details dazu s. S. 17).

## Pflege- und Sicherungsmaßnahmen

Es waren umgehend in erheblichem Umfang Pflege- und Sicherungsmaßnahmen am Baum notwendig, da einige seiner Stämmlinge auszubrechen drohten. Diese Aufgaben wurden daher gleich im zeitigen Frühjahr 2020 kurz vor Austrieb durchgeführt, damit der Baum zeitnah darauf reagieren konnte. Dafür wurde ein ausgewiesener Baumpflege-Spezialist für alte Bäume ausgewählt, der sich ein Team der TOP-Baumpfleger aus ganz Deutschland zusammenstellte. Dieses Team hat in sehr feinfühlig und verantwortungsbewusster Weise (vor allem mit Handsägen) sämtliche Stämmlings-Teilkronen eingekürzt, die zahlreichen überalterten Kronensicherungen ausgebaut und nach Stand der Technik umfassend erneuert. Zwei der Stämmlinge mussten abgestützt werden, da sie sonst ausgebrochen wären. Sie sollen in mehreren Schritten weiter eingekürzt werden, so dass sie im besten Fall nach ausreichendem Holz-Neuaufbau wieder selbsttragend werden können.

Der Baum hat auf diese umfangreichen Eingriffe sehr positiv reagiert, bereits zwei Frühjahre intensiv wieder ausgetrieben und seine etwas zurückgebaute Krone näher am Hauptstamm ausgebaut. So bleiben die Stämmlinge nicht mehr ganz so kopflastig wie zuvor.

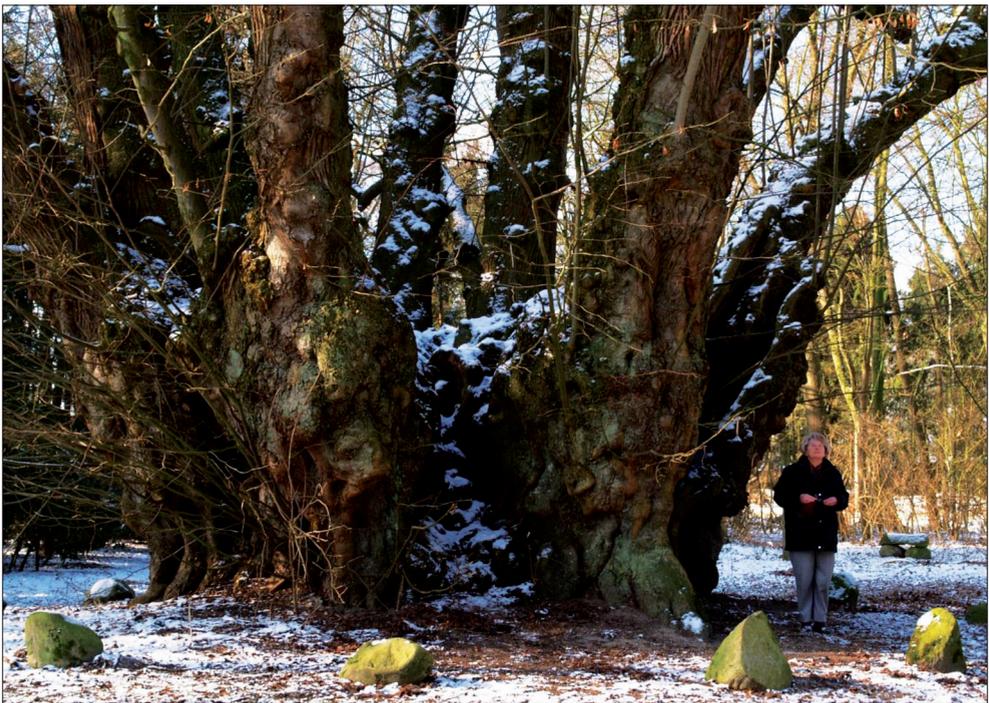
Es ist davon auszugehen, dass dieser Baumveteran durch die Sofort-Maßnahmen gerade noch rechtzeitig vor dem Auseinanderbrechen bewahrt werden konnte und nun noch eine längere Zukunft vor sich hat. Das Ziel der Ausrufung und Würdigung dieses Naturmonumentes ist somit erreicht, und es werden in regelmäßigen Abständen weitere vorsichtige Arbeiten in der Krone notwendig sein.



Wappen von Heede mit Linde

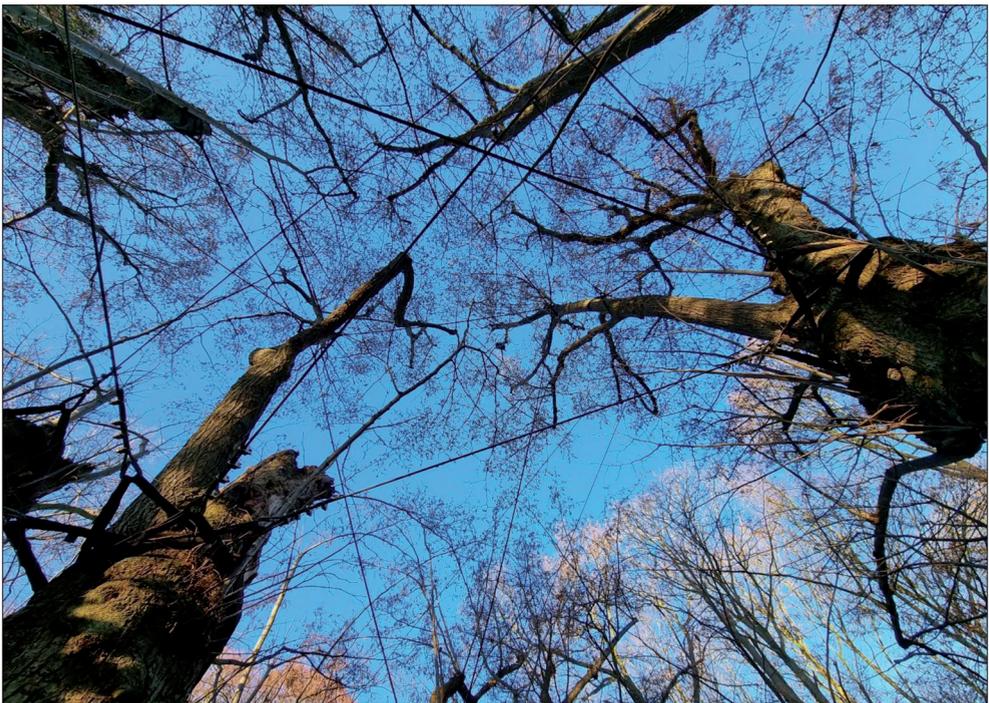


oben: monumentaler Baum; unten Winterzustand





oben: Orchester Heeder Musikverein bei der Ausrufungsfeier; unten: erneuerte Kronensicherungen



## #02: Ginkgo Riesa-Jahnishausen (Sachsen)

Baumart	Ginkgo ( <i>Ginkgo biloba</i> )
Standort:	Schlosspark Jahnishausen (ca. 5 km südlich von Riesa/Elbe, 50 m hinter dem westlichen Eingang durch einen Mauertorbogen); Riesa, Lkr. Meißen, Sachsen
Alter:	ca. 210 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	5,15 m (gemessen 08.2019 an Taille in 0,8 m Stammhöhe, Stammaufteilung in etwa 1,15 m Höhe)
Höhe:	25 m (geschätzt), Kronenbreite 26 m (geschätzt)
GPS-Daten:	N 51.274708, O 13.286014
NEB seit:	19. Oktober 2019

Im September 2019 waren auch für den zweiten ausgewählten Baum die Vorbereitungen und Klärungen vor Ort erfolgt und die Maßnahmendiskussion mit den Baumverantwortlichen/-eigentümern und Vertragsunterzeichnung erfolgreich abgeschlossen. Hierbei waren mitbeteiligt neben dem Baumeigentümer u.a. die Stadt Riesa, der Landkreis, der Denkmalschutz und ein Planungsbüro (für die Parkgestaltung und -entwicklung) sowie der Naturschutz (der Baum ist Naturdenkmal). Alle waren sich sehr einig über die hohe Wertschätzung einer solchen Auszeichnung mit dem Titel Nationalerbe-Baum für den Ginkgo, so dass dieser Baum auch eine größere Bedeutung in der gesamten Parkgestaltung und -konzeption erhalten soll.

Die zweite Ausrufung fand am Samstag 19.10.2019 am Ginkgo im Schlosspark Jahnishausen (Riesa) statt, mit einem Alter von etwa 210 Jahren – viel älter können Ginkgos in Deutschland und Europa noch nicht sein, da die Baumart erst vor etwa 250 Jahren aus Ostasien hier eingeführt wurde. In China gibt es vollstämmige Exemplare mit einem Alter von weit über 1000 Jahren.

*(Nachfolgender Text Auszug aus Buch „Die starken Bäume Deutschlands – 111 faszinierende Naturerben und ihre Geschichten“, Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim, erschienen 2020):*

Einer der schönsten und stärksten Ginkgos von Deutschland steht im Schlosspark Jahnishausen (Riesa, Sachsen). Er beeindruckt durch seinen ausgeprägten Habitus mit tief geteiltem Stamm, einem sehr beuligen, gedrehten und gebogenen unteren Stammabschnitt und darüber einer breit ausladenden Krone mit überhängenden Zweigspitzen. Mit seinem Alter von über 200 Jahren und einem Stammumfang von 5,15 m in 80 cm Höhe, der „Taille“ des Stammes, gehört er zu den stärksten Ginkgos unseres Landes. Dabei ist die Messhöhe am Stamm schwierig festzulegen und je nachdem, in welcher Höhe man misst, ist das Ergebnis wegen der Beulen und Knollen sowie Stammgabelung in 1,15 m Höhe und starken Wurzelanläufen jedes Mal unterschiedlich.

Sein Standort im Park und der Schlosspark sind traumhaft, ein Besuch lohnt sich in jedem Falle: es handelt sich um einen mittelgroßen Landschaftspark mit Wasser- und Wiesenflächen und einigen besonderen Baumexemplaren. Der Park soll im frühen 18. Jahrhundert entstanden sein (erste dokumentierte Erwähnung 1717) und geht fließend in ein benachbartes Auenwald-Naturschutzgebiet am Flüsschen Jahna über. Schloss und Rittergut sind in einem „romantischen Zustand“ und werden derzeit umfassend saniert, der Park ist in Teilarealen etwas verwildert. Nahe dem Ginkgo befindet sich eine Insel mit Teepavillon und geschwungener filigraner

Fußgängerbrücke. Besonders schön ist es hier im zeitigen Frühjahr mit tausenden blühenden Märzenbechern auf den Wiesen und zur Laubfärbungszeit des Ginkgos Ende Oktober.

Das Höchstalter von Ginkgos kann über 1.000 Jahre erreichen. Bei uns können die Bäume heute allerdings höchstens etwa 250 Jahre alt sein, denn die Baumart wurde erst 1730 nach Europa eingeführt und hier dann nur allmählich verbreitet. Sie erreichen Höhen von 25 – 30 m und hierzulande maximale Stammumfänge von 3 – 4 m, nur selten 5 m wie bei diesem Exemplar. In seiner Heimat China gibt es uralte Exemplare mit 15 m Stammumfang, die sehr sehenswerte Baumskulpturen sind. Die Wald-Ginkgos wurden vor über 3000 Jahren von chinesischen Mönchen entdeckt und von dort zunächst über ganz China und Japan verbreitet, dann in jüngerer Zeit über die ganze Welt.

Die lang gestielten, zweilappigen (deshalb *biloba* im lat. Namen) Blätter sind durch ihre fächerartige Form unverwechselbar. Am schönsten ist diese Baumart zweifellos im Herbst (Oktober bis November), wenn sich seine Blätter leuchtend goldgelb färben und die einmalige Blattsilhouette noch prägnanter in Erscheinung tritt. Gelegentlich wird der Ginkgo wegen seiner Blattform auch als Entenfußbaum bezeichnet.

Die Baumart ist zweihäusig, d.h. es gibt nur weibliche oder männliche Bäume, da die verschiedengeschlechtlichen, windbestäubten Blüten auf unterschiedlichen Individuen vorkommen. Die weiblichen Blüten sondern zur Blütezeit im Mai morgens einen Flüssigkeitstropfen aus, um den Pollen aufzufangen – wenn man sich sehr anstrengt, kann man ihn vielleicht in der Morgensonne glitzern sehen. Der Bestäubungstropfen trocknet dann tagsüber wieder ein, wodurch der Pollen in das Blüteninnere gelangt. Das Besondere beim Ginkgo ist die urzeitliche Befruchtung durch begeißelte männliche Spermien-„Tierchen“, die aktiv in Flüssigkeit schwimmen können, um die weibliche Eizelle zu erreichen und in sie einzudringen.

Hier im Park handelt es sich um einen männlichen Baum, der also keine Samen produziert. Diese sind bei uns bisweilen unbeliebt wegen ihres ranzigen Geruchs zur Reifezeit, in China werden sie hingegen heißbegehrt und verehrt, da man die sehr wohlschmeckenden Samen dort sammelt und intensiv nutzt. Dazu können wir noch viel aus China lernen.

## **Ausrufung**

Zur Ausrufung des zweiten Nationalerbe-Baumes Deutschlands am 19.10.2019 kamen ca. 250 Teilnehmer, womit die Erwartungen trotz Regens bei Weitem übertroffen wurden. Die Lebensgemeinschaft im zum Baum gehörigen Schloss hatte wochenlang Fingerfood hergestellt (u.a. gebackene Ginkgoblätter), so dass es für diese große Versammlung sogar reichte. Mit Flötenmusik zur Einstimmung, schönen Grußworten u.a. vom Rektor der TU Dresden und einem gemütlichen Zusammensein am Baum und im Schloss war es wiederum eine sehr gelungene und bewegende Veranstaltung.

Wenig später legte der Baum dann bis in den November hinein sein brillantes Herbstkleid an, die goldgelben Blätter erstrahlen mehrmals am Tag im Licht der wandernden Sonne.

## **Pflegemaßnahmen**

Als wichtigste Maßnahme zum Erhalt des Ginkgos ist seine Freistellung in mehreren Schritten erfolgt, durch intensive Abstimmung mit Denkmal- und Naturschutz ziehen sich solche Entscheidungen und Maßnahmen dann etwas länger hin und wurden nun im Frühjahr 2022 abgeschlossen. Ginkgos benötigen in höherem Alter volles Sonnenlicht, sonst fangen sie an zu kümmern und gehen ein. Damit konnte auch dieser Baum nun erfolgreich gerettet werden.



oben: Stamm mit Umfang 5,15 m in 80 cm Höhe („Taille“); unten Baum im Schlosspark





*Highlight des Jahres 3 Wochen lang im Herbst, jeden Tag mit anderer Färbung*

## #03: Eibe Flintbek (Schleswig-Holstein)

Baumart	Eibe ( <i>Taxus baccata</i> )
Standort:	etwa 70 m nördlich der Kirche auf Kirchengrund (öffentlich zugänglich); Flintbek, Kreis Rendsburg-Eckernförde bei Kiel
Alter:	600-800 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	4,01 m (gemessen 09.2021 in 1,3 m Stammhöhe)
Höhe:	10 m (geschätzt), Kronenbreite 13 m (geschätzt)
GPS-Daten:	N 54.238319, 10.067039
NEB seit:	27. Oktober 2019

Ebenfalls im August 2019 waren auch beim dritten ausgewählten Baum alle Vorbereitungen erfolgreich abgeschlossen, und der Vertrag wurde unterzeichnet. Hier steht eine ausgewählte alte Eibe auf Kirchengrund der Gemeinde Flintbek im Mittelpunkt, sie ist Naturdenkmal.

Aus gegebenem Anlass begann hier die Ausrufungszeremonie mit einem Gottesdienst in der Kirche, in dem auch auf die Eibe und Bäume Bezug genommen wurde. Dieser Gottesdienst fand am Sonntag 27.10.2019 um 10 Uhr statt. Anschließend erfolgte die Ausrufung am Baum, nahe der Kirche beim Gemeindehaus. Die Eibe ist mit einem Stammumfang von 401 cm in 1,30 m Stammhöhe eine der stärksten Deutschlands und mit einem geschätzten Alter von 600 – 800 Jahren eine der ältesten des Landes. Es gibt dazu keine Untersuchungen mit sicheren Ergebnissen, so dass man nur aus dem Stammumfang, dem Standort und seiner Umgebung darüber eine Herleitung versuchen kann. Dabei ist bedeutsam, dass es sich beim Standort halbseitig um eine Kuppe handelt, da nicht weit vom Baum entfernt nach Norden und Westen das Gelände ziemlich steil abfällt, fast 10 m tief. Daher ist der Standort als relativ trocken einzustufen, und Eiben wachsen auch schon artbedingt nur langsam in die Höhe und Dicke. Nachforschungen haben ergeben, dass es sich um einen historischen Thingplatz handeln könnte, der schon vor dem Bau der Kirche 1223 bestanden hat. Dafür dürfte der Standort mit damals strategischen Funktionen auf der Kuppe interessant gewesen sein.

In England stehen sehr viele uralte Eiben an Kirchen und wurden dadurch geschützt, so dass darunter auch vollstämmige Exemplare mit weit über 1000 Jahren Alter sind (bis zu 3000). Auch dort sind es fast immer uralte Kultstätten gewesen, wie intensive Nachforschungen ergeben haben. Die Kirchen sind dann meist viel jünger als die Eiben und „nur“ etwa 900 Jahre alt.

*(Nachfolgender Text Auszug aus Buch „Der Charakter unserer Bäume“, Ulmer Verlag Stuttgart, 2017):*

Auffallend an der Eibe sind ihre immergrünen, dunklen und oft dichten Kronen mit leuchtend roten Samen (nur an weiblichen Bäumen), ihre attraktive rötliche Schuppenborke am wulstigen, kehligen Stamm und ihre individuelle Wuchsform. Ältere Exemplare wirken daher oft monumental und sind seit Urzeiten ideale und beliebte Bäume zur Betonung von Kultstätten. Die Eibe ist die Baumart mit der größten Bedeutung in Esoterik und Mythologie. Den Kelten galt sie als heiliger Baum, den Germanen als Sinnbild für Ewigkeit. Beeindruckend ist zudem ihre enorme Schattentoleranz, so dass sie wie die Rot-Buche unter allen anderen Baumarten wachsen kann. Wildexemplare (u.a. in Wäldern) sind so selten, dass sie als eine

von nur ganz wenigen Baumarten in Deutschland nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt ist.

Die Eibe ist ein Nadelbaum, der keine Zapfen trägt, sondern leuchtend rote fleischige „Beeren“: Samen mit einem fleischigen, roten Mantel. Ihre dunkelgrünen weichen Nadeln bleiben ca. 8 Jahre am Zweig und sind besonders ausgeprägt an Sonne oder Schatten angepasst. Dies hat zur Folge, dass man beim Verpflanzen älterer Eiben die Himmelsrichtung der Kronenseiten einhalten sollte (mit Hilfe einer Markierung z.B. an der Nordseite), damit die Schattennadeln weiterhin nach Norden und die Sonnennadeln nach Süden orientiert sind. Sonst kann es zum Nadelsterben und im Extremfall sogar zum Absterben des Baumes kommen, dies auch bei plötzlicher Freistellung aus dem Schatten.

Die Baumart ist zweihäusig, d.h. es gibt wie beim Ginkgo nur männliche oder weibliche Blüten auf einem Baum und demzufolge auch nur Eiben-Männer oder -Frauen. Die roten Samen an den weiblichen Bäumen wie diesem hier entwickeln sich daher nur, wenn eine männliche Eibe in der Nähe steht (maximal 1 km entfernt, damit der Pollen die weiblichen Blüten erreichen kann). Die Verbreitung der Samen ist wegen des leuchtend rot gefärbten Samenmantels gesichert – Amseln, Drosseln und auch Kleinsäuger fressen ihn und scheiden den holzigen Samen unverdaut und keimfähig wieder aus. Eiben in Mauerritzen müssen vorher durch einen Vogel- oder Mäusedarm „gewandert“ sein, sonst wären sie dort nicht hingelangt.

Das Holz ist harzfrei und sehr dauerhaft, sogar dauerhafter als das der Eiche, erst recht aber elastischer. Deshalb wurde es früher für den Bogenbau genutzt, vor allem England hatte einen enormen Bedarf an Bögen. Die wunderschöne Färbung und die Härte – viel härter als alle anderen unserer Nadelhölzer – verschafft dem Holz zudem Bedeutung bei Kunsttischlern und für die Herstellung von Messern und Kämmen. Im Außenbereich ist es ein gesuchtes Bauholz und kann ohne Schutz im Freien verwendet werden, unbehandelte Zaunpfosten aus Eibe halten Jahrzehnte lang. Der älteste gefundene Speer eines Neandertalers bestand aus Eibenholz.

Wie immer in der Heilkunde ist die Giftigkeit auch bei der Eibe eine Frage der Anwendung und Dosierung. Nadelextrakte bewähren sich nämlich heutzutage in der Krebsbekämpfung, weshalb man sie sogar lokal in Plantagen anbaut und schneidet. Die Eibe wird daher sogar als Heilmittel der Zukunft bezeichnet. Außerdem ist sie aufgrund ihrer Schnittrverträglichkeit eine sehr beliebte, langsam wachsende und dichte Heckenpflanze. Sie kann hervorragend zu interessanten Formen geschnitten werden, z.B. zu Kugeln, Kegeln und Tiersilhouetten. Ihre Schnitzweige sind ein optimales Deckreisig im Winter, da die Nadeln sehr lange am Zweig bleiben.

### **Ausrufung**

Auch die Ausrufung dieses 3. Nationalerbe-Baumes am 27.10.2019 ist sehr erfolgreich verlaufen, mit 85 Teilnehmer:innen und als besonderes Highlight dem Gottesdienst in der wunderschönen Kirche mit viel Holz (u.a. Holzschindeldach des Kirchturms, Holzdecke und Altar des Innenraums). Dabei nahm der Pastor eindrucksvoll Bezug auf Bäume und die Eibe, auch die Lieder waren danach ausgesucht worden. Dies gab der Ausrufung eine ganz besondere Zeremonie-Note. Anschließend fanden die Grußworte, Projektbeschreibung und Laudatio auf den Baum bei Sonnenschein unter der Eibe statt, deren reichliche Samenentwicklung ungewöhnlich war und rot in der Sonne erstrahlte.

**Pflegemaßnahmen** sind bei diesem Baum wie bei den meisten Eiben nicht notwendig.



*Stamm mit Umfang 4,01 m in 130 cm Höhe*



*oben: große dunkle Krone; unten: Flintbeker Kirche mit Holzturm in Baumnähe*



## #04: „1000-jährige“ Eiche in Nagel/Küps (Bayern)

Baumart	Stiel-Eiche ( <i>Quercus robur</i> )
Standort:	Ortseingang Nagel an der Kümmelbergstraße (Pfad nach links, hinter Haus Nr. 21, unterhalb des Schlosses vor Golfplatz); Landkreis Kronach, Bayern
Alter:	ca. 600 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	etwa 9,70 m
Höhe:	26 – 28 m, Kronenbreite 25 m
GPS-Daten:	N 50.190234, O 11.242383
NEB seit:	22. August 2020

Im Frühjahr 2020 waren auch beim vierten ausgewählten Baum die Vorbesprechungen und Klärungen vor Ort erfolgt, und die Maßnahmendiskussion mit dem Baumeigentümer und Vertragsunterzeichnung erfolgreich abgeschlossen. Hierbei waren mitbeteiligt neben dem Baumeigentümer auch wieder der Naturschutz, da der Baum Naturdenkmal ist. Alle sind sich sehr einig über die hohe Wertschätzung einer solchen Auszeichnung mit dem Titel Nationalerbe-Baum für diese alte Eiche, mit ca. 9,70 m Stammumfang eine der stärksten Eichen Deutschlands, bei einem Alter von etwa 600 Jahren.

Diese starke Eiche wird – wie viele andere alte Bäume in Deutschland – in Naturwanderführern und bei weiteren Erwähnungen meist als „Tausendjährige Eiche“ bezeichnet, sie ist in der Region Oberfranken unter diesem Namen bekannt. Aufgrund ihres Standortes und ihrer Lebensgeschichte ist eher von 500 – 600 Jahren Lebensalter auszugehen, was man nur absichern könnte, wenn man sie anbohrt – aber das wäre nicht angemessen, nur um das tatsächliche Alter zu erfahren. So bleibt dies eben ein Geheimnis – wie heißt es doch derzeit in Baum-Bestsellerbüchern so schön: das geheime Leben oder die geheime Sprache der Bäume... Dann lassen wir es doch ein spannendes Rätsel bleiben.

Sie steht auf Privatgrund, ist jedoch öffentlich zugänglich. Besonders eindrucksvoll an diesem Baum ist der etwa 12 m lange vollholzige, fast astfreie Stamm, was nur zu erklären ist durch langanhaltende Konkurrenz benachbarter Bäume im früheren Baumleben. Dadurch musste sich der Baum mit vermutlich eingeklemmter Krone (wie noch 2020) nach oben „recken“, um ans Licht zu gelangen, welches Eichen ab ihrer Jugend unbedingt benötigen um zu überleben. Diese Situation wird dann auch zu einem langsameren Dickenwachstum geführt haben als sonst bei freistehenden Eichen. Nahe ihrem Wuchsort befindet sich eine Quelle, die seitlich etwa 10 m vom Stamm entfernt aus dem Hang austritt und nach Aussagen vor Ort auch in sehr trockenen Sommern wie 2018/19 nicht versiegt. Dorthin wird die Eiche seit langer Zeit ihre Wurzeln entwickelt haben, so dass ihr Trockenjahre (und der Klimawandel) voraussichtlich und hoffentlich nichts anhaben werden – das sind gute Aussichten für die Zukunft dieses bemerkenswerten besonderen Baumes.

Oberhalb des unverzweigten Stammes setzt relativ abrupt die Krone an mit mehreren starken und steil stehenden Ästen, die sich weit oben verzweigen und von denen einzelne wiederum durch zuviel Beschattung abgestorben oder am Absterben sind. Eine moderate Freistellung der Eiche ist inzwischen erfolgt und hat ihr zu besserer Zuckerproduktion durch Photosynthese verholfen, was sie unempfindlicher gegenüber Stress macht.

Die Umfangmessung an diesem Baum gestaltet sich als extreme Herausforderung, da

der Baum so dick und der Hang hier sehr steil ist: wenn man hangaufwärts am Stammfuß anfängt zu messen, und um den Stamm herumzugehen, steht man auf der hangabwärtigen Seite auf den z.T. 5 – 7 m langen Wurzelanläufen fast 3 m unterhalb der Messebene und kann daher nicht mehr in derselben Höhe weitermessen! Infolge seines Stammdurchmessers von über 3 m ist somit keine Messung in 1,3 m Stammhöhe möglich bzw. sinnvoll, und bei jeder Messung kommt ein anderes Ergebnis heraus. Zudem rutscht man unterhalb auf den moosbewachsenen Wurzelanläufen den Hang hinab und beschädigt womöglich sogar den Baum, man sollte es also lassen oder es höchstens barfuß oder in Strümpfen tun. Der Stammumfang gemessen hangoberseits über den Wurzelanläufen beginnend ist nach 3 Messungen 9,70 m. Die Baumhöhe beträgt 26 – 28 m, auch dabei wieder je nachdem wo man am Stammfuß zu messen beginnt. Diese Daten wären also das nächste Geheimnis der Eiche, sie behält somit etliche Informationen für sich. Es handelt sich um eine der 10 stärksten und massereichsten Eichen Deutschlands.

Die „Tausendjährige Eiche“ ist seit 1936 als Naturdenkmal der Marktgemeinde Küps im Landkreis Kronach (Oberfranken) ausgewiesen. Sie steht östlich unterhalb vom Außenzaun des Jagdschlusses Nagel (zum Ortsteil Oberlangenstadt gehörend) am Steilhang, welches Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut wurde. Ursprünglich sollen hier vier Eichen gestanden haben, die nach den vier Himmelsrichtungen ausgerichtet waren und einen gleichen Abstand voneinander hatten. In der Nähe führte eine alte Handels- und Heerstraße vorbei, die Berlin mit München verband und in diesem Abschnitt der heutigen Bundesstraße 173 entsprach.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Schloss erfolglos belagert und beschossen, von damals sollen sich noch Geschosse im Stamm der Eiche befinden. Ihre Borke hat sehr eindrucksvolle tiefe Spalten und Rippen, die sich bis zur Krone hochziehen. Sie hat außerdem wie zuvor beschrieben ausgeprägte Wurzelanläufe, die am Steilhang unterhalb weit vom Baum wegführen.

*(Text Auszug aus Kalender „Starke Bäume 2021“, Verlag Dr. Frank Gera)*

### **Ausrufung**

Die eigentlich für Samstag den 2. Mai 2020 geplante Ausrufung der alten Stiel-Eiche in Nagel (Küps) als 4. Nationalerbe-Baum Deutschlands musste aufgrund der Corona-Situation vorerst verschoben werden und wurde am 22. August 2020 mit Veranstaltungsauflagen in sehr schönem Ambiente und Ablauf nachgeholt.

Infolge restriktiver Teilnehmerzahl-Begrenzung musste sie nichtöffentlich erfolgen: aufgrund von Corona-Vorgaben und Platzmangel am Baum – Abstandsregeln, Steilhang und riesige, bis zu 6 m lange Wurzelanläufe des Baumes – konnten nur max. 50 geladene Gäste teilnehmen, dafür hatten aber alle Verständnis.

Nichtsdestotrotz war es wiederum eine wunderschöne und bewegende Zeremonie: mit musikalischer Umrahmung des Klarinetten-Quartetts Küps, Grußworten, Laudatio auf den Baum, Tafelenthüllung und anschließend gemütlichem Beisammensein. Die Wetterküche meinte es sehr gut mit unserer Veranstaltung: bis 30 Minuten vor Beginn prasselte mehrere Stunden lang ergiebiger starker Dauerregen herab, dann hörte er plötzlich auf und die Sonne kam heraus am ganzen Nachmittag.

**Pflegemaßnahmen** (Totholzentnahme und Freistellung) sind inzwischen erfolgt.



oben: mächtige Wurzelanläufe; unten: markante, tiefrissige Borke





*Langer walzenförmiger Stamm mit weit oben abrupt angesetzter Krone*

## #05: „Käppeles-Linde“ Hochmössingen (Baden-Württemberg)

Baumart	Sommer-Linde ( <i>Tilia platyphyllos</i> )
Standort:	Nordausgang von Hochmössingen vor der Agatha-Kapelle, an der Dornhaner Straße gegenüber Nr. 56, Abzweigung Römlinsdorfer Straße.
Alter:	ca. 600 (500-800 sind möglich)
Stammumfang:	etwa 7,90 m
Höhe:	18 m
GPS-Daten:	N 48.314070, O 8.531666
NEB seit:	26. September 2020

Mit ca. 7,90 m Stammumfang ist die „Käppeles-Linde“ (Sommer-Linde) in Hochmössingen eine der besonders starken Linden Deutschlands, bei einem Alter von etwa 600 Jahren. 500 – 800 Jahre sind möglich, aufgrund des Standortes auf einer Geländeerhebung zwischen 2 Dorfstraßen kann durchaus der Höchstwert zutreffen. Für eine genaue Datierung müsste man Jahrringe messen und dafür einen Bohrspan aus dem Stamm entnehmen, was man diesem kostbaren Baum nicht antun möchte. Zudem ist der intakte Stammmantel viel zu dünn, als dass man dadurch genug Jahrringe erhalten würde – es bleibt also bei Vermutungen, aber die sind spannend bei solchen Methusalembäumen. In der Regel wird vor Ort großzügig gerundet, auch zu diesem Baum gibt es Beschreibungen einer 1000-jährigen Linde. In Hochmössingen ist man damit aber eher zurückhaltend, nennt häufiger vorsichtige 600 Jahre als Alter und überlässt die genaue Altersbeurteilung den Experten.

Ihr Wuchsort soll schon in vorchristlicher Zeit strategische Bedeutung gehabt haben, vermutlich aufgrund seiner exponierten Lage, die einen weiten Blick ins Umland ermöglicht. Darauf deuten keltische Gräberfelder in der Nähe hin. An ihrem Standort ist die Linde sehr dem Wind ausgesetzt.

Diese Linde ist ein einzigartig urig anmutendes Gebilde, sie hat einen bizarr geformten, vollkommen hohlen Stamm mit „Höhleneingang“. Es wird angenommen, dass es der älteste Baum Baden-Württembergs sein könnte. Allerdings wurde die jetzt dort stehende Agatha-Kapelle 1480 erbaut – sollte der Baum damals gepflanzt worden sein, wäre er „nur“ 540 Jahre alt. Es hat aber wohl dort zuvor schon eine andere Kirche gestanden. Und bereits in einer Oberamtsbeschreibung aus dem Jahr 1868 steht geschrieben, die Linde sei „uralt, ganz hohl und von den Stürmen halb zerschlagen“. Besonders im Frühjahr ist es immer wieder ein Wunder, wenn dieser hohle Methusalembaum seine Kräfte mobilisiert und neue Blätter an neuen Zweigen austreibt, neue Jahrringe anlegt und neue Wurzeln entwickelt.

Diese Linde beeindruckt die Menschen seit vielen Generationen. Schon in alten Schriften wird sie beschrieben und erwähnt. So schrieb auch der irische Schriftsteller James Henry 1859 über seine Fußreise von Karlsruhe nach Bassano in Italien, und darin auch von diesem eindrucksvollen, ausgehöhlten Lindenbaum, durch den man in den Himmel aufblicken kann. Nach geschichtlicher Überlieferung wurde bereits während des 30-jährigen Krieges von den Schweden rund um diese Linde gekämpft, die Kapelle von 1480 brannte damals 1634 vollkommen ab und blieb bis 1698 in Trümmern liegen.

Die Dorflinde ist innen so komplett hohl, dass man sich wundert, wie sie ihre Krone noch mit Wasser und ihre Wurzeln noch mit Zucker versorgen kann. In die Stammhöhlung passt

eine Schulklasse mit 20 Kindern! Der „Höhleneingang“ in die Linde hat eine gotische Spitzbogenform und ist fast 1,50 m hoch und 1 m breit, zudem gibt es mehrere „Fenster“ (Löcher im Stammmantel), durch die man hinausschauen oder -steigen kann. Er ähnelt dadurch einer Kapelle. Auch das obere Ende des Stammes ist ein großes Loch wie bei einem Kamin. Dadurch blickt man, in der Linde stehend, in die Krone und im Winter in den Himmel. Es sind Kronensicherungen eingebaut und an zwei Stellen große Äste abgestützt, was zeigt, dass die Kontrolle und Erhaltung der Verkehrssicherheit des Baumes sehr ernst genommen wird. Der Baum sollte bereits in den 1960er Jahren entsprechend einem kritischen Gutachten abgesägt werden, weil er nicht mehr sicher gewesen sei. Er lebt aber immer noch, und es geht ihm bestens.

Der Baum sieht bereits seit langer Zeit so aus wie heute, denn verschiedene Quellen aus dem 19. Jhdt. beschreiben ihn schon in diesem ausgehöhlten Zustand. In Sichtweite der Linde stehen noch vier weitere Linden, die ebenfalls als Naturdenkmäler ausgewiesen sind, aber nicht die Stammstärke dieser Linde erreichen.

Der Stammumfang beträgt derzeit 7,90 m in 1,4 m Stammhöhe. Die Restwandstärke (der noch intakte Mantel des Stammes) ist etwa 5 – 20 cm dick, sehr fest und trägt die große, 18 m hohe Krone. Dies ist sehr eindrucksvoll, wie auch der Wuchsort: vor der Kapelle, hinter einem Steinkreuz, zwischen 2 Straßen auf einer Erhebung, die von Mauern zur tiefer gelegenen Fahrbahn eingefasst ist. Die Gestalt dieser Linde mit ihrem beachtlichen Umfang und vollkommen hohlen und begehbaren Stamm, aber fast intakter Restwand des Stammes ist einmalig in Deutschland.

## Ausrufung

Die Ausrufung der Sommer-Linde in Hochmössingen (Ortsteil von Oberndorf a.N., Baden-Württemberg) als 5. Nationalerbe-Baum erfolgte am 26. September 2020. Das Wetter war eine Herausforderung: es schüttete im Schwarzwald seit dem Vorabend bei starkem Wind aus Eimern bei 5° C, ohne Anzeichen eines Endes im Verlauf des Tages. So wurde die Ausrufungs-Zeremonie kurzfristig in die ortseigene Sporthalle verlegt, wo alle Grußworte und Reden sowie die musikalische Begleitung durch den spritzigen örtlichen Musikverein und die Bewirtung im Trockenen und Warmen stattfinden konnten. Der eigens zur Ausrufung geprägte Lindentaler kann als Gedenkmünze bei der Ortsverwaltung Hochmössingen bestellt und erworben werden.

Mit etwa 90 interessierten Gästen, musikalischer Umrahmung und Catering mit regionalen Delikatessen war es eine sehr bewegende Veranstaltung, zum Abschluss fand draußen am Baum die Enthüllung der Tafel und erstmalig unter den gekürten Bäumen eine kirchliche Segnung statt. Der Linde hat der viele Regen sichtlich gutgetan, so dass sie mit einem optimalen Start ihren neuen Lebensabschnitt begonnen hat.

Der Baum befindet sich insgesamt in einem **sehr guten Pflegezustand**, ein Ast ist kürzlich abgestorben, wo man überlegen muss, wie damit umgegangen wird.



*oben: mächtige Wurzelanläufe, großer Eingang; unten: Blick im Baum hoch in die Krone*





oben: eindrucksvolles Ensemble; unten: Kinderorchester des Ortes im Baum (Foto MV Hochmössingen)



## #06: Berg-Ahorn Hamburg (Hamburg)

Baumart	Berg-Ahorn ( <i>Acer pseudoplatanus</i> )
Standort:	Hirschpark (am südöstlichen Ende der Lindenallee), nahe Eingang von der Elbchaussee; Stadtteil Nienstedten, Hansestadt und Bundesland Hamburg
Alter:	ca. 270 Jahre
Stammumfang:	5,55 m (gemessen 08.2020 in 0,9 m Stammhöhe an sog. Taille)
Höhe:	22 m, Kronenbreite 36 m
GPS-Daten:	N 53.557324, O 9.827953
NEB seit:	23. Oktober 2020

Bei einer Mr. Germany-Wahl unter Deutschlands Bäumen würde er sicher ganz vorne mitspielen. Dies dürfte wohl einer der schönsten Berg-Ahorne der Republik sein: mit seinem starken Stamm und mächtiger Krone sowie sehr harmonischer, vollkommen intakter Silhouette, noch dazu in einer wunderschönen Parkanlage, dem Hamburger Hirschpark, vor einer berühmten und sehenswerten alten, vierreihigen Lindenallee. Der Stamm teilt sich in einer Höhe von etwas mehr als 2 m in zahlreiche Stämmlinge, ich kenne den Baum seit vielen Jahren. Als ich ihn 2009 im Winter fotografiert habe, hatte es kurz zuvor geschneit und da es nur wenig Schnee war, blieb er in der Baumkrone des Ahorns hängen und verdunstete von dort wieder, als danach die Sonne schien. So zeichnet sich auf dem Winter-Foto die „Kronentraufe“ exakt durch den runden grünen Wiesenbereich ab – eine Stunde später war alles weggetaut. Das sind Erlebnismomente beim Baumfotografieren, die tief hängen bleiben, und ich habe mich noch lange über die damalige weite Anreise extra zu diesem Baum gefreut.

Dies ist ein Baum, zu dem Sie sofort eine Beziehung bekommen (wenn Sie es wollen und zulassen). Da darf man ruhig ein bisschen vermenschlicht über ihn denken und sich fragen: was er wohl schon alles erlebt hat und noch erleben wird, und wie er sich in diesem Umfeld der Parkanlage „fühlt“? Er sieht jedenfalls so aus, als geht es ihm bestens. Zudem ist der Stamm ein ästhetisches Highlight: mit seinen Wülsten, Beulen und Kehlen sowie der typischen schuppigen Bergahorn-Borke erinnert er an einen Elefanten- oder sogar Dinosaurierfuß (siehe auch Titelbild dieses Buches). Und die Geräuschkulisse von der nicht weit entfernten Elbe ist wohl auch ziemlich einmalig, wenn die Ozeanriesen (Kreuzfahrt- und Containerschiffe) ihre Hörner erklingen lassen, weil ein Paddler im Weg ist...

Die Früchte des Berg-Ahorns sind kleine Nüsschen. Sie haben einen langen Flügel, der die Fallgeschwindigkeit verringert, so dass sie beim Fallen ins Trudeln geraten (Drehschraubenflieger) und dabei vom Wind verfrachtet werden, bis zu 125 m vom Mutterbaum. Und dabei erinnern wir uns: Die Fruchthülle ist leicht klebrig, man kann sie aufbiegen und sich die Flügelnüsschen auf die Nase kleben – das haben als Kind sicher die meisten von uns auch getan...

Und was ist das „Oskar-Syndrom“ beim Ahorn? Es bezeichnet sehr treffend die Situation, wenn junge Ahorne im tiefen Schatten auf mehr Licht warten und dann im Wachstum stagnieren, sobald sie etwa 1 – 2 m groß sind. Die Bezeichnung Oskar-Syndrom wird dafür verwendet, da es ja das Schicksal von Oskar in der „Blechtrommel“ von Günter Grass ist, dass

der Junge nicht mehr weiterwächst. Diese Erscheinung kann man auch nahbei im Hirschpark an anderer Stelle beobachten.

Im Frühjahr kann es beim Ahorn zum „Bluten“ aus abgeschnittenen Ästen und verletzter Rinde kommen, dann tropft es – das ist der sog. Frühjahrssaft, der auch für Ahornsirup genutzt werden kann. Er tritt bei Verletzungen ab März bis zum Austriebzeitpunkt aus und enthält reichlich Zucker (3%), den kann man sogar schmecken. Für den ‚Maple Syrup‘ muss er dann allerdings noch eingedickt werden.

Sein Holz war bereits in der Stein- und Bronzezeit sehr geschätzt, heute vor allem bei Instrumentenbauern. So erzielte z.B. im Winter 2007/08 in Sachsen ein Stamm des Berg-Ahorns den höchsten Holzpreis, mit 8.600 Euro. Es werden wichtige Teile von Musikinstrumenten daraus gefertigt, das sog. Klangholz z.B. für Streichinstrumente, Lauten, Zithern und Gitarren, Panflöten und Fagott. Höchstpreise erzielt der sog. Flammen-/Riegel- und Vogelaugen-Ahorn, das sind Stämme mit welligem Holzfaserverlauf oder vogelaugenähnlichen Holzstrukturen, die dann im Furnier oder Edelholz besonders schön aussehen. Von den drei heimischen Ahornarten ist das Holz des Berg-Ahorns das begehrteste, auch weil es am hellsten ist. Es ist hart und gut zu bearbeiten.

Berg-Ahorne werden im Gebirge viel älter als im Tiefland, da es eine Baumart ist, welche die Kälte liebt bzw. besonders gut verträgt (wie schon ihr deutscher Name sagt). Am berühmtesten ist der Große Ahornboden im Karwendelgebirge in über 1.000 m Höhe mit Hunderten über 500 Jahre alter Berg-Ahorne, die dort zwischen 1000 m hohen Felswänden stehen und Ende September/Anfang Oktober ein Farbenspektakel mit ihren Blättern veranstalten, das niemand vergisst wer es einmal erlebt hat.

Vor einer Holzernte bleibt dieser Baum nun durch die Ausrufung zum Nationalerbe verschont! Stattdessen darf er jetzt weitere Jahrhunderte in Würde altern, und wird dabei behutsam und mit höchster Fachkenntnis gepflegt und ggf. gesichert.

*(Text zuvor Auszug aus Buch „Die starken Bäume Deutschlands“, Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim, 2020)*

## **Ausrufung**

Damit ist auch der 6. Nationalerbe-Baum und die Baumart Berg-Ahorn mit in die Ehrengarde aufgenommen. Unter Corona-Auflagen und mit bisher größtem Medieninteresse fand im beschaulichen Rahmen (max. 20 geladene Gäste, und jeweils etwa ebenso viele Medienvertreter plus spontane Parkbesucher) die Zeremonie am 23. Oktober 2020 mit Grußworten, Tafelenthüllung und Laudatio statt. Der Baum hatte sich herbstlich chick gemacht mit zahlreichen gelben Blättern, die in den zunächst grauen Oktoberhimmel strahlten. Aber just in dem Moment der Tafelenthüllung um 11:11 Uhr brach die Sonne durch und versetzte alle Gäste in großes Erstaunen, da eben dies kurz zuvor bei der Laudatio angekündigt worden war – das war ein großartiges Geschenk „von oben“!

Immer wieder beeindruckend ist, wie emotional die Teilnehmer:innen auf den Festakt reagieren, sogar die anwesenden Baumfachleute – da gibt es auch mal Tränen vor Rührung. Die Ausführungen zur Baumart und zum Ehrenbaum wurden wieder mit besonderem Interesse aufgenommen und von den Medien bereits verbreitet, das ist eine große Freude. Dem Hamburger Berg-Ahorn werden von Experten noch mehrere Jahrhunderte Lebenserwartung zugetraut. Der Baum befindet sich in einem **sehr guten Pflegezustand**.



*oben: starke Wurzelanläufe, tiefer Kronenansatz; unten: Baum mit mächtiger Krone*





oben: im Winter nach Schneeschauer; unten: Baum im „Medienrummel“ am Ausrufungstag



## #07: Alte Ulme Gülitz (Brandenburg)

Baumart	Flatter-Ulme ( <i>Ulmus laevis</i> )
Standort:	auf dem Anger hinter der Kirche im Dorf Gülitz; Lkr. Prignitz, Brandenburg
Alter:	400-500 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	10,07 m (gemessen 08.2020 in 1,3 m Stammhöhe)
Höhe:	22 m (geschätzt)
GPS-Daten:	N 53.202130, O 11.968667
NEB ab:	August 2020; Ausrufung im Mai 2022

Auf dem Rad durch die Weite und Stille der Prignitz, weit nordwestlich von Berlin: stets ein ganz besonderes Erlebnis. Sanfte in sich ruhende Landschaften, abgelegen und einsam, verführen und entführen. Alte Alleen mit ihren dichten Laubdächern, geleiten und begleiten den Radwanderer. Und doch steht hier, verborgen wie behütet, einer der spektakulärsten Baumschätze Deutschlands, die Gülitzer Ulme, mit etwa 10 m Umfang und einem Alter von ungefähr 400 – 500 Jahren ein wahrer Methusalem.

Die Flatter-Ulme in Gülitz ist die stärkste Ulme Europas, vielleicht auch der ganzen Welt und einer der stärksten Bäume Deutschlands, und doch weist bisher kein Schild den Weg hierher. Sie steht ganz hinten im Dorf, auf dem Anger direkt bei der Kirche – ehemals befand sich hier der alte Friedhof, aber Gräber findet man heute keine mehr. Einige Steine der nicht mehr vorhandenen Friedhofsmauer hat die Ulme sich unter ihre knorrigen, weit anlaufenden Wurzeln und in den hohlen Stamm einverleibt, als wolle sie so die Geschichte des Dorfes für immer bewahren.

15 km sind es vom nächsten Bahnhof in Pritzwalk hierher, selten geht die Fahrt gerade auf dem kürzesten Wege, sondern meist im Zickzack, hier zwei starke Eichen, dort eine alte Linde, auch der Weg ist das Ziel. Unterwegs wächst stetig die Vorfreude: steht sie noch unversehrt, haben die Stürme des letzten Winters ihr Schaden zugeführt, ist sie noch vital? Das Ziel ist ein steter Begleiter.

Angekommen erfüllen sich Ruhe und Frieden, in sich ruhen Raum und Baum. Es ist die Gelassenheit, welche die alte Ulme ausstrahlt und mit der sie kraftvoll die ganze Welt um sich herum zu tragen scheint. Selbst wiederum beschützt durch das Dorf, das ihr Jahrhunderte lang Ort der Geborgenheit war und weiterhin ist. Man könnte hier stundenlang verweilen, sie betrachten, im Gras zu Füßen ihres mächtigen, vollkommen hohlen Stammes voller Knollen und Beulen liegen und dem Wind und den Vögeln in ihrer Krone lauschen, die kein Lärm einer Straße stört. Hier draußen in der entlegenen Ferne und doch geborgen unter der knorrigen Krone dieser alten Ulme.

Was könnte sie alles erzählen? Nicht von den großen umwälzenden Ereignissen, nicht von Kriegen und Katastrophen, nicht von berühmten Persönlichkeiten. Kein Kaiser oder Dichter wird hier je vorbeigekommen sein, keine napoleonischen Heerscharen, keine Panzer-Armeen. Sie hütet einen viel größeren Schatz: die Geschichte des Dorfes und seiner Menschen über viele Generationen hinweg. Anfangs hat sie noch die Verstorbenen auf dem heute aufgelassenen Friedhof begleitet, später die Schüler der schräg gegenüberstehenden alten Schule.

Wie die Menschen im Ort sie wohl über die vier Jahrhunderte gesehen haben? als jungen Baum eher beiläufig, als mächtigen hohen Riesen vielleicht furchtsam bei Stürmen, als knorrigen Methusalem bis heute ehrfurchtsvoll und voller Stolz. 13 kleine Kinder sollen schon einst in ihren hohlen Stamm gepasst haben, mindestens genauso viele braucht es heute, sie zu umfassen.

Mehr an Informationen dazu von Einwohnern des Dorfes gibt es in einem 4-minütigen Beitrag des rbb-Fernsehens, welcher auf unserer Homepage des Baumes zu finden ist.

Über einer mächtigen hohlen Basis aus Stamm und freiliegendem Wurzelstock voller Beulen und Knollen erhebt sich eine „wirre“ Sekundärkrone. Im Laufe der Jahrhunderte ist zunächst die Hauptkrone verlorengegangen, aus dem vitalen Stamm bildete sich eine neue Krone, einige derer Stämme ihrerseits wieder ausbrechen und neu entstehen.

Und stets naht auch wieder die Zeit des Abschied-Nehmens, jetzt gelassen in der neu gewonnenen Gewissheit, dass sie weiterhin da sein wird, wenn man dann wiederkommt.

Viele, und vor allem die alten Ulmen wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch das Ulmensterben dahingerafft. Von der dafür verantwortlichen Holländischen Ulmenkrankheit ist aber die Flatter-Ulme, wie auch die Gölitzer Ulme zeigt, weniger stark betroffen als die anderen beiden heimischen Ulmenarten Feld- und Berg-Ulme.

Die Unterscheidung zwischen den 3 einheimischen Ulmen ist nicht einfach und oft fehlerhaft. So wird auch die Gölitzer Ulme bisweilen als Feld-Ulme ausgewiesen. Will man sicher sein, so muss man zur rechten Zeit (im April/Mai) nach den lang gestielten, hängenden und bewimperten Früchten der Flatterulme sehen.

Zudem hilft an ihren Blättern als Merkmal, dass nur bei der Flatter-Ulme in der oberen Blatthälfte (fast) keine gegabelten Haupt-Seitenerven auftreten. Am Stamm von Flatter-Ulmen gibt es immer zahlreiche Austriebe, und die Wurzelanläufe sind oft brettartig hervortretend. Für diesen starken Baum tragen sie entscheidend zu seiner Stand- und Bruchsicherheit bei, nach dem „Eiffelturm-Prinzip“. So kommt bei jeder Umfangmessung etwas anderes heraus wegen der vielen Beulen, Rippen und Kehlen sowie meterhoher Wurzelanläufe – damit muss man bei diesen sehr alten Bäumen leben.

Dieser Baum ist also etwas sehr Besonderes und Kostbares, u.a. eine der ganz wenigen Ulmen, die es über 500 Jahre Baumalter schaffen. Dafür wollen wir diese Ulme ehren, schützen, bewahren und pflegen im Rahmen des Nationalerbebaum-Projektes. Ich wusste vorher gar nicht, dass sie so alt werden können, inzwischen kenne ich noch einige weitere Flatter-Ulmen mit etwa 400 Jahren, so dass es also nicht absolute Ausnahmen sind, sondern mit dem enormen Wiederaustriebsvermögen ähnlich den Linden zusammenhängt.

*Text (bis auf die letzten beiden Absätze) von Andreas Gomolka, Berlin: Auszug aus dem Buch „Die starken Bäume Deutschlands“, Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim, 2020*

**Die Ausrufung** erfolgt im Mai 2022. Näheres dazu auf der Webseite.

Der Baum befindet sich in einem **guten Pflegezustand**.



*Baum am Dorfplatz mit mächtiger Krone*



*oben: Wuchsort nahe Kirche und altem Schulhaus; unten: Wurzelanläufe wie ein Dinosaurierfuß*



## #08: Prangerlinde Großpörthen (Sachsen-Anhalt)

Baumart:	Winter-Linde ( <i>Tilia cordata</i> )
Standort:	direkt vor der Kirche Am Anger im Dorf Großpörthen; Lkr. Burgenland, Sachsen-Anhalt
Alter:	700-900 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	9,85 m (gemessen 01.2021 in 1,5 m Stammhöhe)
Höhe:	ca. 12 m
GPS-Daten:	N 50.997678, O 12.171613
NEB seit:	11. Juni 2021

Diese Linde hat so einiges an schönen Überraschungen und Besonderheiten bereit, da weiß man gar nicht womit anfangen. Sie ist mit 9,85 m Stammumfang in etwa 1,5 m Höhe (schwierig mit der Messebene, da am Hang und der Stamm voller Rippen und Beulen) wohl die dickste Winter-Linde Deutschlands, obwohl sie in der Championtrees-Datenbank noch gar nicht auftaucht und auch noch kein Naturdenkmal ist (beides Stand März 2022), weil sie – man glaubt es kaum bei ihren Ausmaßen – bis vor kurzem ziemlich unbekannt war. Aber das wird sich jetzt ändern, denn sie hat es zur Nr. 8 der Nationalerbe-Bäume geschafft und ist damit erster Vertreter Sachsens-Anhalts und erster Vertreter der Baumart Winter-Linde.

Ihr Alter ist – wie bei uralten Linden üblich – schwierig zu schätzen, aber man kann es eingrenzen auf 700-900 Jahre. Damit dürfte es wohl der älteste Baum Sachsens-Anhalts sein. Beim Stamm fehlt ein Teil hangaufwärts, der vor längerer Zeit (von einem älteren Einwohner des Dorfes wurde mir mitgeteilt: 1950) weggebrochen ist. Es gibt ein Foto von 1928, wo es noch ein einziger geschlossener Stamm war. Wenn man diesen Teil vorsichtig und seriös mit hinzurechnet, wäre der Stammumfang wohl etwa 15 m. Damit käme man bei mäßigem Wachstum – da ihr Standraum nach 2 Seiten unmittelbar begrenzt ist (nach vorne Straße/Mauer, rechts Wohnhaus) – auf 800 Jahre, vorsichtiger ausgedrückt 700-900 Jahre. Dies ist insofern bedeutsam, da das Dorf mit 107 Einwohnern ausgerechnet im Jahr 2021 sein 900-jähriges Bestehen hatte! Und eine möglicherweise 900-jährige Linde gehört also zu den Ureinwohnern und wurde gleichzeitig 2021 als Nationalerbe-Baum ausgerufen. Was für ein schönes Zusammentreffen, auch für uns vom Kuratorium! Eine Vorgänger-Kapelle vor der heutigen Kirche von 1760 muss mindestens schon 1403 gestanden haben, denn von damals ist die Glocke der Kirche (dies ist sicher dokumentiert durch Glockengravur, und damit ist sie eine der ältesten, noch in Betrieb befindlichen Kirchenglocken Deutschlands). Somit reicht auch die Geschichte des Baumplatzes mit der Kirche mindestens sechs Jahrhunderte zurück.

Der Baumstandort an der Kirche und früher auf Kirchgrund (jetzt Gemeindefeld) hat ihn wohl in den vergangenen Jahrhunderten vor der Holznutzung in Krisenzeiten bewahrt. In Zukunft wird das die Ausrufung zum Nationalerbe-Baum sicherstellen. Ihr Name Prangerlinde im lokalen Volksmund macht eine weitere Besonderheit deutlich: es dürfte sich um einen früheren Gerichtsbaum handeln, was so nah an der Kirche und mitten im Dorf glaubwürdig erscheint und bedeutet, dass dort Gericht gesprochen sowie Urteile gefällt und z.T. auch gleich vollzogen wurden. Darauf deutet das verrostete Halseisen am Baum hin. Dazu gibt es so eine schöne Geschichte in der Geocaching.com-Szene, dass ich sie hier zitieren möchte:

„Vor vielen Jahren brannte auf einem Felde zwischen Wildenborn und Großpörthen ein

*Strohhaufen nieder. Kurze Zeit später hatte man auch schon die angeblichen Brandstifter ermittelt und gefänglich festgehalten. Es handelte sich dabei um drei Handwerksburschen, die in der Nähe des Strohhaufens gesehen wurden. Diese drei kettete man tagelang an die Prangerlinde in Großpörthen. Trotz der großen Schmach, die sie über sich ergehen lassen mussten, waren sie aber nicht zu bewegen, die ihnen zur Last gelegte Brandstiftung endlich einzugestehen.*

*Da der Winter kurz bevorstand und immer noch kein Urteil gefällt war, brachte man die Gefangenen im Wildenborner Gefängnis unter. Man setzte schließlich auf ein Gottesurteil. Es wurde beschlossen, an der Brandstelle drei Eichen zu pflanzen, und zwar so, dass die Äste in die Erde kamen und die Wurzeln gen Himmel ragten. Wenn die gepflanzten Eichen nun anwüchsen und grünten, wollte man das als Beweis für die Unschuld der drei Handwerksburschen ansehen und diese wieder freilassen. Bald kam der Frühling, und was geschah? Die drei Eichen wurden grün, als hätte man sie so in die Erde gesteckt, wie das beim Pflanzen von Bäumen üblich ist. Damit war das Gottesurteil gesprochen und die Unschuld der drei Handwerksburschen nun endlich bewiesen, so dass man sie noch am gleichen Tag auf freien Fuß setzte.“*

Ja, wenn das heute noch so einfach zu entscheiden wäre mit inzwischen fast regelmäßig drei Instanzen bei fast jedem Gerichtsverfahren – das würde sicher zu einer gewaltigen Baumvermehrung überall im Lande führen! Noch dazu wären das ja dann auch gleich heilige Bäume...

Anzunehmen ist, dass die örtlichen Gerichtsherren die Linde tatsächlich als Pranger benutzten. Ein am Baum befestigter Eisenring wurde dem Verbrecher um den Hals gelegt, und ein Zettel beschrieb seine Verfehlungen. Noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war eine Bestrafung mit Halseisen an Bäumen verbreitet – die Übeltäter durften bespuckt und verhöhnt oder körperlich gezüchtigt werden. Mehr möchte ich dazu hier nicht schreiben.

Der Zustand des Baumes war vor der Ausrufung so, dass er dringend umfassende Pflegemaßnahmen gebrauchen konnte, z. B.:

- Entfernen des Stahlbandes um den Stamm (das inzwischen an einigen Stellen eingewachsen war),
- Erneuerung der Kronensicherung (die beide Stammteile zusammenhält und ein Wegbrechen verhindert),
- Einkürzung der beiden Oberkronen (damit sie nicht zu kopflastig werden und das Risiko des Auseinanderbrechens der Linde erhöhen, bei vielen sehr alten Linden ein Dauerproblem).

Die vorgesehenen Maßnahmen wurden aus unseren Fördermitteln unmittelbar vor der Ausrufung durchgeführt, da das erhebliche Risiko des Auseinanderbrechens der Linde bestand – so wurde dann das weitere Überleben dieses kostbaren Baumes für eine lange Zukunft gesichert. Die Kronenpflege und -sicherung wurden von einem lokalen Baumpflegebetrieb in höchster Qualität durchgeführt. Der Baum überwallt Faulstellen und Öffnungen am Stamm intensiv und treibt überall sehr wüchsig aus – was als ein sehr gutes Zeichen hoher Vitalität anzusehen ist.

Die Baumart Winter-Linde kann als die „kleine Schwester“ der Sommer-Linde bezeichnet werden: mit kleineren Blättern, Zweigen und Früchten und geringeren Anforderungen an die Wasser-, Nährstoff- und Lichtversorgung.

Die **Ausrufung** erfolgte am 11. Juni 2021 mit Violinspieler und Oldtimer-Kaffeebus als kleines Dorffest im Beisein von etlichen Dorfbewohner:innen und Baumfachleuten.

*Text: Auszug aus DDG-Kalender „Starke Bäume 2022“, Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim*

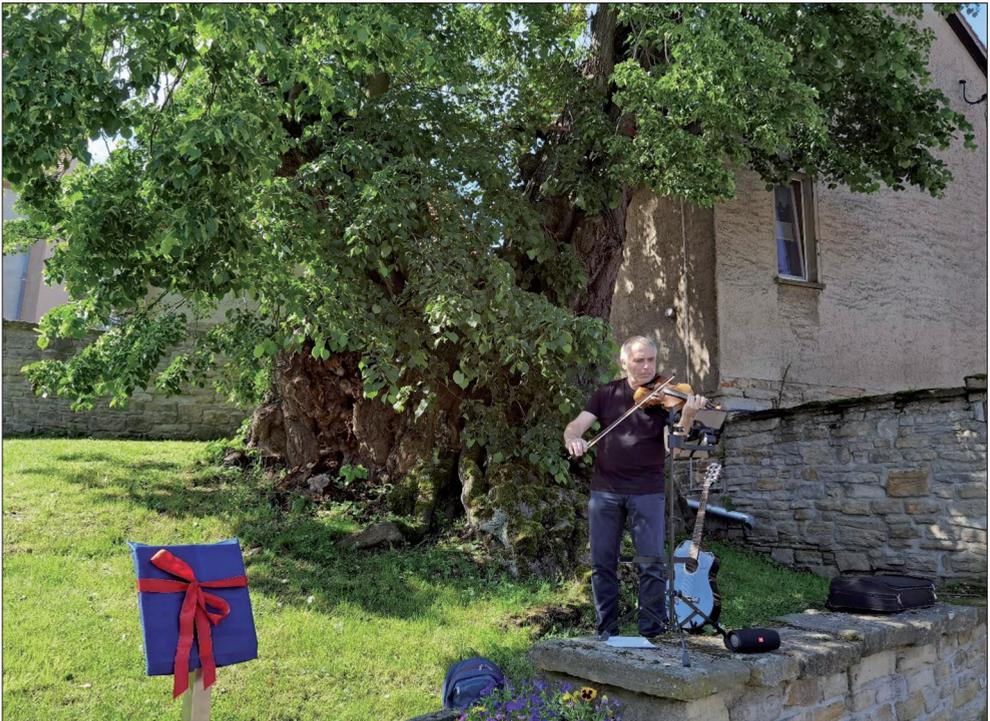


*oben: monumentaler Baum im Zustand vor der Auswahl; unten: eindrucksvoller Stammfuß*





*oben: Halseisen für frühere Verbrecher; unten: feierliche Einstimmung zur Ausrufung*



## #09: „Dicke Marie“ Berlin-Tegel (Berlin)

Baumart	Stiel-Eiche ( <i>Quercus robur</i> )
Standort:	Berliner Forsten, im Forstamt Tegel, Revierförsterei Tegelsee, nahe Schloss Tegel, 100 m entfernt vom Schwarzen Weg Nr. 1 (Restauration Waldhütte), 50 m von nördlicher Seespitze Große Malche
Alter:	500-600 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	6,10 m (gemessen 12.2020 in 1,5 m Stammhöhe), 6,72 m in 1,3 m Höhe
Höhe:	ca. 15-16 m
GPS-Daten:	N 52.593599, O 13.264860
NEB seit:	09. Juli 2021

Etwas versteckt, abseits der Wege, steht diese alte Stiel-Eiche (*Quercus robur*) im Nordwesten Berlins, im Forstamt Tegel nahe dem Schlosspark Tegel und dem nordöstlichsten Zipfel des Tegeler Sees, der sogenannten Großen Malche. Als ein beliebtes Ausflugsziel der Berliner zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ist die Eiche auf zahlreichen historischen Ansichtskarten dieser Zeit abgebildet als „Historische Eiche Dicke Marie“.

Diese Stiel-Eiche im Tegeler Forst ist ein Baum-Naturdenkmal im Ortsteil Tegel des Berliner Bezirks Reinickendorf und einer der ältesten und dicksten Bäume der Stadt. Ihren Namen hat die „Dicke Marie“ – so heißt es – von den Brüdern Alexander und Wilhelm von Humboldt, die unweit im Tegeler Schloss aufwuchsen und Gefallen an der alten Eiche gefunden hatten. Sie sollen den Baum nach ihrer Köchin Marie benannt haben, die „wohlbeleibt“ gewesen sein soll und damit dem auffälligen „Hüftpolster“ der Eiche entsprochen haben könnte. Dieser Interpretation möchte ich jetzt hier nichts hinzufügen, obwohl ich einige Fragen und Vorschläge dazu hätte...

Auf alten Postkarten ist sie als Solitär direkt neben einem breiten Fußweg und freistehend an einer Wiesenfläche zu sehen. Aufwuchs in ihrer unmittelbaren Umgebung und die daraus resultierende Beschattung über die letzten Jahrzehnte haben nachfolgend zu einem Absterben der Äste im unteren Kronenbereich geführt. Mit ihrer in der Folge deutlich reduzierten Krone über dem mächtigen walzenförmigen Stamm hatte es die Eiche schwer, genügend Licht für die Photosynthese und Zuckerproduktion zu erhalten.

Aufgrund des beuligen Stammes mit seiner wulstigen Verdickung im unteren Stammbereich ist der exakte Stammumfang nur etwas ungewöhnlich ermittelbar. Knapp oberhalb des verdickten Stammsockels in 1,5 m Höhe beträgt der aktuelle Umfang 6,10 m. Der jährliche Zuwachs ist gering, er wurde in genannter Stammhöhe für die letzten 10 Jahre mit lediglich 5 cm ermittelt. In 1,3 m Höhe beträgt der Umfang 6,72 m.

Über das Alter der Dicken Marie gibt es viele Aussagen, 350 Jahre bis über 800 Jahre soll sie alt sein oder auch tausendjährig nach verschiedenen Angaben in Büchern, auf Tafeln und im Internet. Diese beiden Altersangaben können ganz sicher nicht zutreffen. Der besondere knorrige Habitus zeigt allerdings, dass ihr Alter höher ist, als wenn man es nur nach ihrem Stammdurchmesser einschätzt. Die Krone war sicher früher lange Zeit viel größer, als der Baum freistehend aufgewachsen ist, das bezeugen die sehr dicken unteren (z.T. toten) Äste. Wenn man ältere Angaben vom Beginn des letzten Jahrhunderts auf heute umrechnet, könnte sie etwa 600 Jahre alt sein, was ziemlich gut mit unserer Einschätzung auf 500 – 600 Jahre

übereinstimmt. Genauer kann man es nicht eingrenzen. Zusammengefasst ist eher von einem deutlich geringeren Zuwachs seit damaliger Zeit auszugehen, und so kommt man dann letztendlich zu einem Alter von etwa 600 Jahren.

Nimmt man den Stammumfang (5,25 m) von 1906 und unterstellt die seinerzeit übliche Messhöhe (1 m), dann beträgt der Unterschied zum heutigen Umfang (6,72 m) in derselben Höhe 1,47 m. Auf die gesamte Lebenszeit bezogen ergäbe sich somit ein Alter von etwa 500 Jahren. Hierbei muss beachtet werden, dass der Baum vor dem Verlust seiner Krone vor etwa 115 Jahren wohl eher stärker gewachsen ist, seit diesem Verlust aber einen extrem geringen Zuwachs haben dürfte.

Auch wirken sich die standörtlichen Verhältnisse auf engstem Raum stark aus. Sie sind hier am Fuße einer Düne aus Feinsand im Übergangsbereich zu einer Flugsandfläche zwar grundsätzlich nährstoffarm, aber wenige Meter Abstand können mehr Grundwassernähe oder -ferne bedeuten. Heute befindet sich in etwa 10 m Entfernung eine feuchte Senke, welche die Eiche seit langer Zeit mit ihren Wurzeln erreicht haben dürfte. Zudem ist der See Große Malche nur 50 m entfernt – der Grundwasserstand ist somit an der Eiche mit etwa 2 m unter Flur anzusetzen, ein ziemlich optimaler Zustand. Daher dürften ihr die Trockenjahre 2018 – 20 auch nicht viel ausgemacht haben.

Die historische Quelle weist auch auf die Funktion dieser Eiche hin. Sie war darin als Landmarke ein Grenzbaum, vermutlich ebenso die Humboldtteiche am Tegeler Schloss (400 m östlich der Dicken Marie). Die Grenze trennte die Gemarkungen Tegel und Heiligensee.

An diesem Baum sollen nun aufgrund seiner dafür günstigen Umfeldbedingungen möglichst wenig oder keine Verkehrssicherungsmaßnahmen durchgeführt werden, sondern wir wollen ihn in Würde altern lassen, um zu zeigen wie dieser Prozess ohne Eingriffe verläuft. Daher darf der Standraum des Baumes auch nicht mehr betreten werden, denn es können jederzeit Äste herunterfallen. Dafür wurde der rustikale Holzzaun um den Baum erneuert und erweitert. Die Zukunftserwartung für diese Eiche ist völlig offen: es können noch 50, aber auch 500 Jahre sein – wir werden sehen, bzw. wohl eher unsere Nachkommen, denn wir sind zuversichtlich, dass er 1000 Jahre schafft. Wir haben ihn jedenfalls nun auf diese Bahn gebracht. Man muss nur immer wieder das Wachstum umstehender Bäume zurücknehmen, damit die Dicke Marie nicht einwächst und zu stark beschattet wird.

Bei der Dicken Marie handelt es sich um den ersten Forstbaum unter unseren Nationalerbe-Bäumen! Er steht unter Regie der Berliner Forsten im Forstamt Tegel und ist daher etwas ganz Besonderes. Uralte Forstbäume sind so selten infolge Beschattung und Konkurrenz durch jüngere Nachbarbäume und wegen der dafür notwendigen Sensibilität der Forstpraktiker über Jahrhunderte, was nicht immer gegeben ist. Hier sind die jetzigen Tegeler Forstleute beeindruckend engagiert und motiviert, um diese Eiche zu erhalten – das ist eine große Freude.

*(Text: nach Andreas Gomolka im DDG-Kalender Starke Bäume 2017, verändert und ergänzt)*

Die **Ausrufung** erfolgte am 9. Juli 2021 mit etlichen Forstpraktikern und Politikern. Zum Abschluss war sogar eine Performance mit Eichenholz-Trommel und -Sticks am Stammfuß des Riesen möglich, wie es dieser Uraltbaum noch nie erlebt hatte.

Die bereits 2021 umgesetzten und weiteren **Maßnahmen zur behutsamen Freistellung** werden nun ab sofort durch unsere Initiative der DDG mit Förderung der Eva Mayr-Stihl Stiftung unterstützt. Die Eiche hat somit bereits jetzt eine Saison mit mehr Licht erlebt als lange zuvor.



*oben: Baum im bedrängten Zustand vor der Auswahl; unten: markanter Stammfuß mit „Hüftpolster“*





*oben: vor der Eichen-Performance zur Ausrufung; unten: nach erster vorsichtiger Freistellungsmaßnahme*



## #10: Lärche Kassel (Hessen)

Baumart	Europäische Lärche ( <i>Larix decidua</i> )
Standort:	Bergpark Kassel-Wilhelmshöhe in 425 m Höhe ü. NN nahe dem Neptunbassin am Fuß der Wasserkaskaden unterhalb vom Herkules-Denkmal; Solitär auf großer Wiese
Alter:	220 – 250 Jahre (geschätzt)
Stammumfang:	4,77 m (gemessen 10.2021 in 1,5 m Stammhöhe oberhalb der Verdickung, 7,20 m in 0,5 m Höhe)
Höhe:	ca. 27 m
GPS-Daten:	N 51.315667, O 9.399532
NEB seit:	08. Oktober 2021

Was für ein beeindruckender Baum und was für ein Ambiente im UNESCO Weltkulturerbe-Bergpark Wilhelmshöhe – alles ist perfekt hier für diese ganz besondere Lärche. Ihr dicker wulstiger Stammfuß sieht aus, als wäre der Baum veredelt oder als hätte er im frühen Baumleben Dramatisches erlebt und würde seitdem eine innere Fäule kompensieren. Aktuelle Schalltomografie-Messungen des Stammes in 20 und 120 cm Höhe haben jedoch ergeben, dass es im Stamminneren zwar turbulent zugeht, aber die vorhandenen inneren Fäulebereiche begrenzt und (noch) unkritisch für die Baumstatik und -versorgung sind. Die Ursache für die Verdickung dürften Ringwurzeln aus der Zeit der Pflanzung sein, die am Stammfuß seitdem spiralförmig um die Stammachse wachsen („Drehwuchs“) und im Lauf des langen Lebens dieser Lärche immer dicker geworden sind. Man kann dies äußerlich gut erkennen und nachvollziehen. Welche Folgen diese Abweichung der Wurzeln von der senkrechten Wachstumsrichtung für die Baumversorgung haben, lässt sich schwer abschätzen. Wir sind aber optimistisch, dass der Baum weiter gut damit umgehen kann, da er es offensichtlich bisher auch geschafft hat.

Aufgrund der wulstigen Verdickung im unteren Stammbereich ist der exakte Stammumfang nur etwas ungewöhnlich ermittelbar. Knapp oberhalb des verdickten Stammsockels in 1,5 m Höhe beträgt der aktuelle Umfang 4,77 m, in 50 cm Höhe am Wulst sind es 7,20 m. Über das genaue Alter (oder Pflanzjahr) dieser Lärche gibt es keine Aussagen oder Informationen: 200 bis 300 Jahre sind möglich – für am wahrscheinlichsten werden 220-250 Jahre gehalten. Die Krone war sicher vor einiger Zeit etwas größer, da sie im Wipfelbereich abgestorbene Äste aufweist.

Durch den besonderen Stammfuß wirkt dieser Baum – die erste Lärche unter den Nationalerbe-Bäumen und Baum Nr. 10 – besonders imposant, und ähnlich monumental sehen auch Uraltlärchen in den Alpen am Naturstandort dieser Baumart in 2000 m Höhe aus, wo sie über 1000 Jahre alt werden können und ihre dicken Stammfüße zeigen, dass sie schon etliche Lawinenabgänge überstanden haben. Und was könnte besser als Kulisse für eine Baumart der Hochgebirge passen als ein Bergpark, noch dazu hier an einem der schönsten Orte im Park mit Blick auf die Wasserkaskaden?! Dies ist auch unsere erste Baum-Ehrung in einer landeseigenen Parkanlage.

An dieser Lärche sollen aufgrund ihrer dafür günstigen Umfeldbedingungen (als Einzel-

baum frei stehend auf der großen Wiese am Unterhang) möglichst wenig Verkehrssicherungsmaßnahmen durchgeführt werden, sondern wir wollen sie in Würde natürlich altern lassen. Daher darf der Standraum des Baumes auch nicht betreten werden, da Äste herunterfallen können und um die Wurzeln zu schonen. Die Zukunftserwartung für diese Lärche können noch hunderte, sogar über 500 Jahre sein – wir sind zuversichtlich, dass sie an diesem optimalen Standort noch eine lange Lebenszeit erreichen kann: die ältesten uns bekannten Lärchen in den Alpen sind etwa 1.250 Jahre alt und wachsen in 2000 m Höhe beim Matterhorn in der Schweiz.

Der Bergpark Wilhelmshöhe gehört zur Stadt Kassel, ist der größte Bergpark Europas – seit 2013 UNESCO-Weltkulturerbe – und zur ‚Museumslandschaft Hessen Kassel‘ (MHK). Dies alles ist also oberste Liga für unsere Lärche, da sie dort an markanter Stelle wächst und tagein tagaus die Kaskaden, den Herkules und die Stadt Kassel „sieht“ (und umgekehrt von überall dort gesehen werden kann).

Die Wasserkaskaden sind über 250 m lang und ergießen sich über einen Höhenunterschied von fast 100 m bergab in Wasserfällen über zahlreiche Staustufen. Diese werden beidseitig von Treppen mit 535 Stufen begleitet, die man hinuntersteigen kann (allerdings dann auch wieder hinauf muss!). Die Herkules-Statue steht ganz oben auf dem Berg auf dem Oktogon-Schlossdach und ist das Wahrzeichen der Stadt Kassel. Von dort und auch schon von etwas oberhalb der Lärche am Platz beim Neptunbecken hat man einen phantastischen Blick über die Stadt bis in die Stadtmitte, was bedeutet dass man umgekehrt den Herkules auch von vielen Bereichen der Stadt aus sehen kann.

Die Wasserspiele funktionieren immer noch nach der Jahrhunderte alten Technik, alleine mit dem vorhandenen Gefälle und ohne Pumpen. Der Ablauf ist so konzipiert, dass sie zu bestimmten Zeiten angestellt werden (vom 1. Mai bis 3. Oktober immer mittwochs, sonntags und an Feiertagen um 14:30 Uhr), in einer komplexen Choreografie 1:15 Stunden dauern und die Besucher dabei das Wasser von oben bis nach unten auf den Treppen nebenan begleiten können, um im Verlauf alle Stationen und Wasserbilder zu verfolgen. Das Wasser für die Inszenierung mit einer Gesamtmenge von 2100 m<sup>3</sup> passiert dabei auf seinem Weg bergab eine Reihe von einzig zu diesem Zweck errichteten Bauwerken. Das sollten Sie sich nicht entgehen lassen! Die Kaskaden waren schon für unsere 4 Kinder, als wir in den 1980er und 1990er Jahren noch bei Göttingen wohnten, DAS Highlight für Ausflugsziele mit der ganzen Familie, davon schwärmen sie noch heute (35 Jahre später...).

Die Lärche ist ein idealer Park-, Garten- und Stadtbaum, da sie viel Licht durchlässt, im Frühling sehr früh austreibt und sich im Herbst sehr spät und leuchtend gelb verfärbt. In den Bergen ist sie zusammen mit dem Berg-Ahorn die beliebteste Hausbaumart und übernimmt dort vielfach auch heute noch die Funktion des Schutzpatrons für Haus und Hof.

Die **Ausrufung** erfolgte am 8. Oktober 2021 mit einer großen Besonderheit: Höhepunkt der zweistündigen Zeremonie war zum Finale die Parforcehorn-Bläsermusik zusammen mit den barocken Wasserspielen und ihren herabstürzenden Wassermassen exakt zum Ende der Reden und dabei das unfassbar schöne Oktoberwetter, was es in dieser Kombination in der langen Parkgeschichte noch nie gegeben hat.

**Pflegemaßnahmen** sind derzeit nicht notwendig.



oben: Baum auf der Wiese vor den Wasser Cascaden; unten: markanter Stammfuß mit „Drehwuchs“





*oben: Blick ins Stadtzentrum vorbei an der Lärche kurz vor Ausrufung; unten: kurz vor dem Wasser-Fall*



## #11: Kastanie Gleisweiler (Rheinland-Pfalz)

Baumart	Ess-Kastanie, Edel-Kastanie, Marone, Keschde ( <i>Castanea sativa</i> )
Standort:	Gleisweiler (Verbandsgemeinde Edenkoben), Landkreis Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz; oberhalb vom Brunnen auf der Bergstraße bei Haus Nr. 19 an einem Hohlweg, der links am Baum vorbeiführt
Alter:	300 – 500 Jahre (geschätzt), angenommen 400 Jahre
Stammumfang:	7,77 m (gemessen 07.2021 in 1,5 m Stammhöhe, mittig an steiler Böschung)
Höhe:	ca. 23 – 24 m
GPS-Daten:	N 49.243598, O 8.065174
NEB seit:	16. Oktober 2021

Wenn man in Gleisweiler an der oberen Bergstraße beim beeindruckenden 500 Jahre alten Brunnen angekommen ist (auf einem kleinen Dorfplatz, Abzweigung zur Kirchstraße), kann man die Keschde nicht mehr übersehen: sie steht oberhalb am Ende eines kurzen Seitensträßchens, wo ein Hohlweg beginnt und dominiert dort das gesamte Umfeld.

Der Stammumfang ist nur schwierig zu ermitteln, da der Baum an einer sehr steilen Böschung steht und man oberhalb im Bereich der Wurzelanläufe landet, wenn man stamm-mittig in 1,3 m Höhe messen will. Mit den gemessenen 7,77 m Stammumfang gehört der Baum zu den 5 stärksten Ess-Kastanien Deutschlands.

Der Standort ist schwer einzuschätzen und damit auch ihr Alter: der Baum steht an einem langgestreckten Hang mit oberhalb vielen Bauwerken und Bodenveränderungen, die Wasserversorgung wird daher als mäßig eingeschätzt, was natürlich früher nicht genauso gewesen sein muss. Damals stand sie nach Aussagen des Eigentümers auf einer Wiese, das Haus neben dem Baum wurde etwa 1900 gebaut, die weiteren Häuser und Zufahrten oberhalb erst (z.T. deutlich) später. Daher wird der Zuwachs früher vermutlich höher als heute gewesen sein, was man aber schwer für das gesamte Baumleben und seinen früheren Zustand seriös herleiten kann. Jahrringe möchte man wegen der damit verbundenen Beschädigung nicht aus dem Stamm ziehen, daher bleibt es (s)ein Geheimnis mit dem Ergebnis einer relativ großen möglichen Altersspanne von  $400 \pm 100$  Jahren.

Beeindruckend bei dieser Baumart sind ihre vielen deutschen und regional mundartlichen Namen: oben sind vier genannt, es gibt aber noch mehr, die sogar teilweise in einzelnen Orten variieren. So kennt man in Gleisweiler den Namen Edel-Kastanie gar nicht – am ehesten noch Ess-Kastanie oder einfach Keschde.

Gemeldet wurde der Baum von einem Touristen, der seinen Urlaub in Gleisweiler verbrachte. Die Recherchen und Vorbereitungen zur Ausrufung wurden sehr unterstützt vom außerordentlich engagierten Bürgermeister, der sich bewundernswert um alles in seiner Gemeinde kümmert. So stellte sich bei einer aktuell vorgenommenen Vermessung heraus, dass der Baum zu 4/5 auf Privatgelände steht, also früher an den Rand des privaten Grundstückes gepflanzt wurde. Dann ist er im Laufe der Jahrhunderte immer dicker geworden, in den öffentlichen Straßenraum hineingewachsen und daher heute zu 1/5 „Gemeinde-Baum“ – eine interessante Situation. Eigentümer und Gemeinde sind sehr stolz auf diesen Baum und begeistert über die nun erfolgte Auszeichnung.

Gleisweiler befindet sich im berühmten zweitgrößten deutschen Intensiv-Weinanbaugbiet Pfalz (hier der Bereich Südliche Weinstraße rund um die Stadt Landau). Dies passt besonders gut zur Kastanie, da ihr Holz für Rebstöcke und ihre Maronen in der Küche Verwendung finden: die Früchte sind sehr begehrt, in jedem Herbst fallen von dieser Keschde Tausende herunter, die vorzüglich schmecken. Der Hinzlochbrunnen nahe der Kastanie wurde bereits 1521 erstmals urkundlich erwähnt und ist somit jetzt genau 500 Jahre alt, könnte also ebenso alt sein wie die Keschde! Der Brunnentrog ist noch im Originalzustand erhalten, und solche Brunnen wurden damals nicht nur als Wasserspender von Mensch und Tier genutzt, sondern waren auch für Handwerker von Bedeutung und vor allem als Kommunikationszentrum der Gemeinde.

Ess-Kastanien sind nicht mit den Rosskastanien verwandt, denn es handelt sich um ganz verschiedene Fruchttypen und Familien. Äußerlich sehen sich die Früchte allerdings sehr ähnlich mit den Stacheln auf der Fruchtwand bzw. auf dem Fruchtbecher, was auch bei beiden zum Namens-Bestandteil ‚Kastanie‘ geführt hat.

Das natürliche Areal der Ess-Kastanie lässt sich schwer rekonstruieren aufgrund ihrer mehr als 2.000-jährigen menschlichen Verbreitung und Pflanzung in Europa. Schon zur Römerzeit wurde sie für Rebstöcke und wegen ihrer Früchte außerhalb des Areals angebaut und wird dafür auch heute noch genutzt. Die Ess-Kastanie wird daher aufgrund ihrer langen Einbürgerungsgeschichte als etablierte Baumart eingestuft. Mit ihrer Herkunft aus dem Mittelmeerraum ist erklärbar, dass sie mit heißen trockenen Sommerperioden gut zurechtkommt und vom Klimawandel profitieren wird. Die größten Ess-Kastanienbestände in unserem Land gibt es in Westdeutschland entlang dem Rheintal.

Die Holzverwendung der Baumart erfolgt als erstklassiges Nutzholz ähnlich wie Eiche (als Bau- und Möbelholz sowie für Gebrauchsgegenstände) sowie im Weinbau für Rebstöcke und Zaunlatten (wie hier der Zaun am Baum), ansonsten als Brennholz.

Bei der Nutzung sind aber als ebenso bedeutsam die Früchte zu nennen – es gibt ganze Bücher darüber, was man alles damit und daraus machen kann: Suppen, Bratenfüllungen (gehört in jede Martinsgans), Süßspeisen, Torten, Brot, Käse, Pralinen oder einfach „heiße Maronis“. Die Maronen waren ursprünglich sehr klein und fast ungenießbar, sind dann über Jahrtausende zu größeren und schmackhafteren Früchten gezüchtet worden. Bei Äpfeln und Birnen ist im Obstbau dasselbe allgemein bekannt und selbstverständlich, bei der Marone denkt man darüber nicht nach. Sie waren bis ins 17. Jahrhundert in wärmebegünstigten Regionen ein Volksnahrungsmittel: „ein Baum pro Kopf“ war angesagt! In Notzeiten mit Missernten in der Landwirtschaft halfen Maronen beim Durchhalten.

Bei schönstem Oktoberwetter, bester Laune der Dorfbevölkerung und Gäste sowie mit einem Ehrenbaum voller reifer Maronen erfolgte am 16. Oktober die **Ausrufung** der Keschde in Gleisweiler. Die Früchte – der Baum hing prasselvoll davon, nach Auszählung etwa 100.000 Maronen – fielen während der Ausrufung im Minutentakt vom Baum, eine Jazzband spielte fetzige Musik dazu unter dem Baum und auf dem Festplatz, eine Dorfbewohnerin hatte an den Vortagen und am Feier-Tag ab 4:30 Uhr Keschde-Spezialitäten hergestellt (z.B. Keschde-Baguettes, -Salaten, -Quiche u.a.). Nach den Reden gab's zum Abschluss der Weihung eine Kastagnetten-Performance vorm Baum, in welche die Jazzband spontan einstieg und so das Ganze ungeplant zu einem finalen Kastagnetten-Konzert mutierte, was die Musiker, Anwesenden und die Kastanie in große Begeisterung versetzte.



*oben: Baum mit riesiger Krone; unten: markanter wuchtiger Stammfuß mit starken Dimensionen*





oben: am Ausrufungstag voll mit Maronen; unten: handmade Keschde-Spezialitäten zur Ausrufung



## #12: Erler Femeiche (Nordrhein-Westfalen)

Baumart	Stiel-Eiche ( <i>Quercus robur</i> )
Standort:	in Erle (Ortsteil der Gemeinde Raesfeld, Kreis Borken, Westmünsterland, NRW), Ekhornsloh, nahe Kirche, auf einem von überall ausgeschilderten Platz
Alter:	800-1000 Jahre (geschätzt: 900)
Stammumfang:	12,45 m (gemessen 08.2021 in 1,3 m Höhe um die Stammteile herum)
Höhe:	ca. 11 m
GPS-Daten:	N 51.745478, O 6.862142
NEB seit:	31. Oktober 2021

Was für eine Skulptur von Lebewesen, was für ein uraltes Geschöpf, welch aufregende Gestalt! Ehrfürchtig steht man davor und betrachtet sie, die Erler Femeiche: möglicherweise der älteste Baum Deutschlands mit noch zusammenhängenden Teilen seines Originalstammes – also nicht aus Wiederaustrieben der Wurzel entstanden. Mit 12,45 m Stammumfang (um die lebenden Stammteile herum gemessen) ist sie wohl auch die dickste Eiche Deutschlands, und mit Urkunden belegt der älteste und bekannteste Gerichtsbaum Mitteleuropas (seit 1363). Seit 1750 wurde in der bis heute erhalten gebliebenen Pfarrchronik vom jeweiligen Pastor immer wieder auch zur Eiche berichtet und so ihre „jüngere“ Geschichte aufgeschrieben.

Für mich als Baumbiologen ist diese Eiche einer der wertvollsten Bäume unseres Landes, da er so viel von seiner fast 1.000-jährigen Geschichte preisgibt wie kaum ein anderer, bei denen vor dem 15. Jahrhundert meist alles im Nebel und in erfundenen Geschichten versinkt.

Um diese Eiche ranken sich viele, viele Geschichten und Legenden, es ist ein kulturelles Denkmal sondergleichen. Im folgenden Text werden die sicheren und glaubhaften Ereignisse seines unfassbar langen Lebens vorgestellt – Vermutungen und erfundene Geschichten bleiben dabei hier absichtlich im Hintergrund oder im Dunkeln.

Der Baum hat seit mindestens 250 Jahren seine Krone „zurückgezogen“ (durch Absterben oder Abbrechen von Ästen), d.h. seine Höhe und damit Größe zurückgebaut und so die Transportwege für das Wasser von den Wurzeln zu den Zweigen und für den Zucker von den Blättern zu den Wurzeln verkürzt. Dies wurde und wird durch behutsame Schnittmaßnahmen unterstützt, der Baum befindet sich (wieder) in einem sehr guten Pflege-, Schutz- und Sicherungszustand, die Krone ist für sein Alter erstaunlich gut entwickelt.

Dieser Methusalem ist absolut einmalig: eine Skulptur von noch miteinander verbundenen Stammteilen, die lebende Reste des möglicherweise 900 Jahre alten Baumes sind. Um 1750 war die Eiche noch relativ vollholzig: es war nur Kindern möglich, durch einen Spalt hineinzugelangen und dies auch nur mit großer Anstrengung, z.B. um die Eier von Pastors Enten herauszuholen – so steht es in der Pfarrchronik. Es brachen dann in der Folgezeit nach und nach größere Teile der Krone bei Stürmen ab. Danach hat man den Stamm ausgehöhlt (das Innere aus morschem Holz entfernt) und einen begehbaren Eingang in den Innenraum hergestellt (den vorhandenen Spalt erweitert). So wurde im Jahr 1814 dem damaligen Pastor im Baum ein Orden verliehen. Und 1819 brachte Kronprinz von Preußen (später Friedrich Wilhelm IV.) 36 Infanteristen mitsamt ihrer Waffen in dem Baum unter.

Es wurde auch bei anderen Ereignissen der Zugwind beschrieben, der sich im Baum durch den Eingang unten und Öffnungen oben im Stamm als sog. „Kamineffekt“ entwickelte – das haben einige schon damals nicht lange ausgehalten und sind dann lieber ins Pfarrhaus an den richtigen Kamin umgezogen.

Im Jahr 1900 ist publiziert, dass der Hohlraum im Stamminneren fast 3 m breit war, mit einem noch relativ intakten etwa 15 – 20 cm dicken Stammmantel drumherum, sich also ein richtiger Innenraum ergab. Von 1892 gibt es ein phantastisches Foto vom Baum (Bild 12 auf der Webseite zum Baum), wo man seinen äußeren Zustand hervorragend erkennen kann mit bereits vollständig zurückgezogener Krone auf dem schon damals relativ kurzen sehr dicken Stamm. Bereits vor über 100 Jahren erhielt die Eiche 2 Eisenringe um ihren Stamm und 3 Stützbalken, zu ihrem Schutz vor Auseinanderbrechen und Umstürzen, und sie wurde eingezäunt. Die Stützen reichten jedoch nicht aus, es mussten dann bald 9 hergestellt werden – heute sind es 10 Stützbalken, ohne diese wäre der Baum längst auseinandergebrochen und/oder umgefallen. Theoretisch ist es aber möglich, dass er sich irgendwann wieder mehr selbst trägt. Man benötigt halt bei solchen Methusalems einen langen Atem, den hat er selbst ja auch schon seit Jahrhunderten gezeigt.

Im Mittelalter wurden – vom 14. bis zum Ende des 16. Jhdts. – unter der Eiche Femeurgerichte abgehalten (daher ihr Name Femeiche), wodurch wohl etliche Schwerverbrecher ihr Leben beenden mussten. Hierzu heißt es in einem dokumentierten Urteilsspruch eines anderen Femegerichtes von 1448 in heutiger Sprache: „Der Verfemte ist von allen Freiheiten und Rechten ausgeschlossen und der höchste Unfriede und Strang für ihn bestimmt. Er ist ehr- und rechtlos und jedermann preisgegeben. Sein Leib wird den Raben überlassen, seine Seele aber sei Gott befohlen.“ Jeder, der Kenntnis von einem Todesurteil hatte, durfte den Verfemten und für vogelfrei Erklärten an dem nächsten Baum aufhängen und den Vögeln zum Fraße freigeben, daher „vogelfrei“.

Der heutige Standort der Femeiche soll bereits im ersten Jahrtausend als Thingstätte mit Gerichtsversammlungen gedient haben. Das Femegericht wird seit 1992 vom Heimatverein zu besonderen Anlässen nachgespielt, mit eindrucksvollem Ablauf und viel Zulauf von Zuschauern.

Der Stamm hatte nachgewiesen schon vor über 100 Jahren einen ähnlichen Umfang wie heute, mit einer Krone kaum größer als die jetzige. Dies sind wichtige Hinweise für die Altersschätzung, denn der Zuwachs dürfte demzufolge seit über 100 Jahren gering sein – wie er vorher war, ist kaum zu rekonstruieren. Vor 40 Jahren beschloss man pessimistisch, die Eiche in Würde sterben zu lassen und gab ihr noch 30 Jahre – die sind längst abgelaufen, und ich traue ihr bei fachgerechter Pflege und Sicherung durchaus noch ein Jahrhundert und mehr zu.

Während der **Ausrufung** am 31. Oktober 2021 wurde wunderbar deutlich, welche enorme Bedeutung der Methusalem für das Dorf Erle, die Gemeinde Raesfeld, den Landkreis Borken, die Region Westmünsterland und ganz Deutschland hat: Er taucht in Logos und Namen vieler lokaler und regionaler Produkte, Einrichtungen und Institutionen auf.

Der Baum befindet sich in einem **vorbildlichen Pflege- und Sicherungszustand**, welcher seit über 50 Jahren einfühlsam und verantwortungsvoll von allen verantwortlichen Beteiligten hergestellt und erhalten wurde und nun durch unsere Förderung als Nationalerbe-Baum auch für die Zukunft weiter abgesichert ist.



oben: Baum mit einmaliger vitaler Krone; unten: markanter Stamm mit Resten vom Ursprungstamm





oben: Baum mit einfühlsamer Abstützung; unten: alle 4 Enkel des Kuratoriumsleiters zur Ausrufung



## #13: Mahllinde Vogtei (Thüringen)

Baumart	Sommer-Linde ( <i>Tilia platyphyllos</i> )
Standort:	in der Gemeinde Vogtei bei Mühlhausen (an der Grenze zwischen den Ortsteilen Oberdorla zu Niederdorla, Eisenacher Straße/Ecke Mahllindenberg, Unstrut-Hainich-Kreis, Thüringen), unübersehbar auf einer Anhöhe
Alter:	400 – 500 Jahre (hergeleitet: 500)
Stammumfang:	9,95 m (gemessen 12.2021 in 1,3 m Höhe)
Höhe:	ca. 25 m
GPS-Daten:	N 51.161782, 10.435577
NEB ab:	Januar 2022

Ein Naturdenkmal, welches die Bewohner:innen der Gemeinde Vogtei zu Recht mit besonderem Stolz erfüllt, sind die drei Mahllinden genau auf der Grenze zwischen Ober- und Niederdorla bei Mühlhausen direkt an der Landstraße. Hier kann man bei Wetterwechseln aufgrund des weiten Rundumblicks mit Sicht auf den bis zu 500 m hohen Höhenrücken des Nationalparks Hainich spektakuläre Wolkenbilder erleben.

Wer den Platz unter den Linden betritt, wird (hoffentlich) spüren, dass dies ein besonderer Ort ist. Und das war schon lange so, denn es soll sich um einen historischen Gerichtsplatz des Mittelalters – mit Vollstreckung von Todesurteilen – handeln. Und es war nach verschiedenen Quellen bereits in noch weit früherer Zeit eine Thingstätte oder ein strategischer Ort, so wie er sich auf einer Anhöhe mit Blick weit in die Landschaft befindet. Nördlich von Niederdorla ist beim Torfabbau im Moor eine kulturhistorisch bedeutsame Stätte gefunden worden, wo am heutigen Opfermoor der Vogtei von 600 vor bis 600 nach unserer Zeitrechnung von verschiedenen Völkern und Kulturen Kultstätten errichtet wurden.

Die Ortschaft Oberdorla ist seit 805 urkundlich erwähnt, Niederdorla seit 1223 und der Platz mit den 3 Linden befindet sich genau zwischen diesen beiden Ortsteilen der Gemeinde Vogtei, es handelt sich also um sog. Grenzbäume. Sie bilden zusammen eine beeindruckend harmonisierende Einheit und sollen wohl auch genau das ausdrücken.

Man könnte also vermuten, dass die dickste der 3 Linden (unser Nationalerbe-Baum) noch von 1223 stammen könnte, dann wäre sie fast genau 800 Jahre alt – für eine Linde dieser Ausmaße von 10 m Stammumfang wäre das ein „normales“ Alter. Hier in Vogtei ist man jedoch zurückhaltender und gibt das Baumalter mit 300 – 500 Jahren an – meinen großen Respekt für diese vorsichtigen Angaben. So einfach kann es unter annähernd normalen Umständen allerdings nicht sein, denn sonst müsste die Linde auf einer Quelle stehen, um so rasant gewachsen zu sein. Steht sie aber nicht, sondern im Gegenteil auf einer Anhöhe. Dies hat mich bei meinem ersten Besuch der Mahllinden sehr verwirrt, auch da die beiden Winter-Linden deutlich schlanker und wohl dementsprechend noch jünger sind (es werden 200 – 300 Jahre genannt).

Der lokale Historiker und Kreisarchivar Michael Zeng schreibt dazu 2018: „Die drei Bäume sind Linden. Die Linden, die nach Langula und Oberdorla zeigen, sind Winterlinden. In Richtung Niederdorla wächst eine Sommerlinde. Die Langulaer und Oberdorlaer Linden sind etwa 200 Jahre alt, die Niederdorlaer Linde zählt etwa 400 Lebensjahre. Wurden vor 400 Jahren auch Sommerlinden für Langula und Oberdorla gepflanzt? Gingen die beiden Bäume ein und wurden nach 200 Jahren neu gepflanzt, diesmal als Winterlinden? Oder gab es 200 Jahre lang nur

die ‚Niederdorlaer Linde‘? Und wurde dann 200 Jahre später erstmals je eine Linde für Langula und Oberdorla gesetzt? Wir wissen es (noch) nicht. Vielleicht findet das mal jemand heraus.“

Aus meiner baumbiologischen Sicht kann es dafür eine sehr gute Erklärung geben, die durch die Gestalt der Linde nach kürzlicher eingehender Untersuchung bestätigt wird: es stand schon vorher eine Linde dort am Platz der besonders starken Sommer-Linde, und die heutige ist ein Wiederaustrieb von ihr, der so noch die Wurzeln des Vorgängers zur Verfügung hatte und nutzen konnte. Dazu passt ihr gewaltiger Stammumfang und ihre weite Wurzelausdehnung sehr gut, und damit konnte sie von Anfang an das Wasser in 3 m Tiefe erreichen. Zudem ist das auch zusammen mit der Ortsgeschichte schlüssig, denn hier an diesem Ort hat ganz bestimmt zur Zeit der Gerichtsbarkeit auch schon ein Baum gestanden, und somit mit hoher Wahrscheinlichkeit auch eine Linde. Dieser erste Baum ist dann vor etwa 500 Jahren auf der exponierten Anhöhe z.B. durch Blitzeinschlag abgebrannt oder bei Sturm umgestürzt/abgebrochen und hat – wie bei Linden üblich und absolut sicher – wieder aus dem Wurzelstock ausgetrieben. Es passt damit nun alles zusammen. Das Alter der dicksten Linde ist somit 400 – 500 Jahre, da dafür der heutige oberirdische Teil mit Stamm und Krone zählt, und ihr Ursprung (des Vorgängers) kann 800 Jahre zurückliegen oder (eines Vorvorgängers) sogar 1.200 Jahre.

Nur die beiden Winter-Linden sind und bleiben noch ungeklärt (ihr Stammumfang 5,10 m und 3,75 m): wann sie warum soviel später dazu gepflanzt worden sind, muss zunächst offen bleiben. Winter-Linden wachsen zwar deutlich langsamer als Sommer-Linden und bleiben kleiner, das passt hier ja wieder, aber für 500 Jahre sind sie definitiv zu dünn. Man müsste sie jahring-analytisch untersuchen, um das herauszubekommen, aber anbohren möchte ich sie dafür nicht – also bleibt es ein Rätsel und Geheimnis, damit können wir ja auch leben. Ich könnte mir vorstellen, dass nach all den Jahrhunderten mit nur einer Mahllinde den Vogtei-Bewohnern bewusst geworden ist, dass der bis dahin einzige Symbolbaum genau im Mittelpunkt der Gemeinde nicht die gesamte Gemeinde widerspiegelt. Daher hat man dann vor etwa 200 Jahren für die beiden anderen Ortsteile 2 weitere Linden dazugepflanzt, um die vollständige Dreier-Einheit zu veranschaulichen. Dabei wurde (das kommt auch heutzutage häufiger vor) nicht so genau hingesehen und man hat 2 Linden dazu gepflanzt, die rein zufällig Winter-Linden waren und sind. Fest steht, dass gerade diese Dreiergruppe mit dem Platz darunter heute das Ambiente so besonders macht.

Interessant: diese Ma(h)llinden werden mal mit ‚h‘ und mal ohne ‚h‘ geschrieben: als Naturdenkmal, im Duden und auf vielen Karten heißen sie Mallinden (als Denkmal in der Landschaft), im Ort und auf dem Straßenschild steht aber Mahllinden (vielleicht wegen der vielen Mühlen in der Umgebung?). Da der lokale Historiker und Kreisarchivar Michael Zeng sich vehement für Mahllinden (mit ‚h‘) ausspricht „als eingebürgerte regionale Besonderheit der lokalen Betonung und Aussprache“, haben wir es hier so übernommen.

Eine weitere Besonderheit an unserem Kandidaten ist, dass der Stamm dieser Sommer-Linde vor sehr langer Zeit ausgemauert und mit Beton verfüllt worden ist. So hat man das im letzten Jahrhundert bei hohlen Bäumen nach damaligem bestem Wissen oft gemacht, da man dachte, dem hohlen Baum damit etwas Gutes zu tun. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass sich dadurch Fäulepilze im Holz besonders gut entwickeln und lässt solche Hohlräume deshalb inzwischen einfach offen. Diese Linde kommt mit der Ausmauerung erfreulicherweise gut zu recht, bei anderen Bäumen hat dies bisweilen schon zum Absterben geführt.

Die **Ausrufung** ist im Mai 2022 geplant. Der **Pflegezustand** des Baumes ist sehr gut



*oben: Ensemble der 3 Mahllinden; unten: ausgemauerter Stamm des Kandidatenbaumes*





oben: mächtiger Wurzelanlauf deutet auf ein hohes Alter hin; unten: das 3er Ensemble vor 100 Jahren



(Quelle: Otto Thomaszek, Aquarell 1915, Freigabe von den Mühlhäuser Museen für diesen Zweck)

## #14: Riesenmammutbaum Bremen (Bremen)

Baumart	Riesenmammutbaum ( <i>Sequoiadendron giganteum</i> )
Standort:	Freie Hansestadt Bremen, Stadtteil Schwachhausen auf dem Riensberger Friedhof (südliches Ende am Rand, etwa 100 m vom Haupteingang an der Friedhofstraße ostwärts oder vom Eingang gegenüber Haus Riensberger Str. 53, dann 50 m links)
Alter:	155 –160 Jahre (zur Friedhofseröffnung 1875 gepflanzt)
Stammumfang:	7,30 m (gemessen 12.2021 in 1,3 m Höhe)
Höhe:	ca. 33 m
GPS-Daten:	N 53.091580, O 8.860034
NEB seit:	10. Februar 2022

Mammutbäume werden schon dem Namen nach offensichtlich ziemlich groß, zumindest in höherem Alter. Allerdings muss man dann zuerst genauer benennen, welcher der 3 Mammutbäume gemeint ist: Küsten-, Riesen- oder Urweltmammutbaum. Die ersten beiden stammen aus dem westlichen Nordamerika (Kalifornien, USA) und sind immergrün, der dritte kommt aus China und ist sommergrün, wirft also im Herbst mit Färbung seine Nadeln bzw. Kurztriebe ab. Am eindrucksvollsten von den dreien ist sicher der hier gemeinte Riesenmammutbaum, da er schon in relativ frühem Alter (ab etwa 20 Jahren) einen auffallend starken Stammfuß entwickelt, der schnell dicker als bei vielen anderen Bäumen wird. So ist auch dieser Mammutbaum bereits in seinem noch „jugendlichen“ Alter der dickste Baum von Bremen und Naturdenkmal.

Friedhöfe sind oft Oasen der Ruhe und Besinnung und können einen beeindruckenden Baumbestand aufweisen, wenn sie älter werden. Das ist auch auf dem Riensberger Friedhof in Bremen mit seinen vielen alten Bäumen und mit etlichen weiteren Baumbesonderheiten der Fall. So werden neben Führungen zu bedeutenden Grabstätten auf diesem Friedhof auch Führungen zur Artenvielfalt angeboten, vor allem zur Vogelwelt und zu den Bäumen. Hier hat sich mit dieser alten Parkanlage ein bedeutender Hotspot der Biodiversität entwickelt! Zudem ist die Nährstoffversorgung und Standortqualität auf Friedhöfen „naturgemäß“ ziemlich gut, so dass die Bäume i.d.R. gesund sind und kaum Vitalitätsverluste zeigen.

An diesem besonders schön gewachsenen Mammutbaum imponiert neben seiner Ästhetik die sattgrüne Farbe der Nadeln an seinen Zweigen, die fast bis zum Boden reichen. Die umliegenden Gräber sind besonders ansprechend und bilden ein harmonisches Ensemble mit diesem Baum, weshalb die gesamte Situation und Stimmung dort einfach perfekt ist und es ein idealer Ruheort unter diesem Baum erscheint. Im Wurzelbereich und direkten Umfeld des Baumes sind einige Grabplatten aus jüngerer Zeit (z.B. von 1966) in den Boden eingelassen. Dieser Friedhof ist städtisch und unterliegt daher der Verantwortung vom Umweltbetrieb Bremen, der als städtischer Eigenbetrieb auch für viele weitere Grünflächen sowie Stadt- und Straßenbäume in der Stadt verantwortlich ist. Bremen ist eine vergleichsweise sehr grüne Stadt mit relativ altem Baumbestand und bedeutenden Parkanlagen – besonders bekannt ist der mitten in der Stadt befindliche Bremer Bürgerpark, der von einem privaten Verein gemangt wird. So gibt es hier eine große Anzahl von Baumprofis, die sehr verantwortungsvoll und weitsichtig mit dem Bremer Stadtgrün umgehen. Dies ist im Hinblick auf Klimaanpas-

sung von Städten ja eine der effizientesten und schnellsten Managementmöglichkeiten für Kühlung und Lebensqualität, auch in anderer Hinsicht ist Bremen da weit voraus, z.B. auch in Sachen Verkehrspolitik.

Zur Eröffnung des Friedhofes 1875 wurde in der Nähe des damaligen Haupteinganges der heutige Mammutbaum gepflanzt, der somit 155 – 160 Jahre alt sein dürfte (je nach Baumalter bei der Pflanzung). Er wurde an diese besondere Grabstelle gesetzt, die eine bis zu 3 m tiefe Gruft und rund um den Mammutbaum weitere jüngere Gräber aufweist. Der Boden des Friedhofareals ist damals großflächig etwa 2 m aufgeschüttet worden, um aus dem Überflutungsbereich des Flüsschens Kleine Wümme herauszukommen – denn Überflutungen auf Friedhöfen sind ja sehr problematisch...

Besonders schön ist dieser Mammutbaum im Winterhalbjahr, wenn die dicht rundherum stehenden Laubbäume kahl sind und die späte Vormittags- oder frühe Nachmittagssonne die Oberkrone fast waagrecht bescheint. Die Borke ist bereits sehr dick und im übrigen schwer entflammbar, was am Naturstandort in Nordamerika ein effektiver Schutz gegen Bodenfeuer ist.

Dieser Bremer Mammutbaum hat also hoffentlich noch eine lange und spannende Zukunft vor sich: Der tiefste Ast des genannten General Sherman-Champions in Kalifornien befindet sich 40 m über dem Boden und ist mit 2,10 m Durchmesser so dick und mit 43 m Länge so lang wie von vielen unserer Baumarten der stärkste Baum des Landes! Vor den Eiszeiten wuchsen Mammutbäume auch in Mitteleuropa, man findet die Vorfahren bis heute verkieselt in Kohle-Tagebauen. Es war eine Sensation, als 1853 das erste Exemplar der Baumart in Europa eintraf und eine Mammutbaum-Euphorie auslöste: er durfte in keinem Park mehr fehlen. Die ältesten Exemplare in Europa sind jetzt also fast 170 Jahre alt, dieses Exemplar ist mit seinen 160 Jahren nah dran.

Beim Verpflanzen selbst jüngerer Exemplare dieser Baumart sollte man sehr vorsichtig sein, das nehmen sie sonst übel und kümmern dann oder gehen sogar ein. Mit viel Aufwand (Handschachtung), einem großen Bodenvolumen und Einhaltung der Himmelsrichtung der Krone (damit es keinen Sonnenbrand der zuvor nach Norden ausgerichteten Nadeln gibt, wenn sie plötzlich südlich der prallen Sonne ausgesetzt sind) gibt es trotzdem erfolgreiche Beispiele. Die sehr winzigen Samen sind am Naturstandort zur Keimung auf Bodenfeuer angewiesen, da die Keimlinge dort sonst in der Krautschicht keine Chance haben. Es gibt nur die eine Art dieser Gattung, das ist bei den anderen beiden Mammutbäumen genauso.

### **Ausrufung**

Am 10. Februar 2022 wurde in sehr kleinem Kreise (da auf Friedhof) der Riesenmammutbaum als Bremer Vertreter unter den Ehrenbäumen mit einem Pressetermin offiziell ausgerufen. Man merkte eindrucksvoll den Stolz der Verantwortlichen auf diesen Baum und seine Ehrung. Immerhin kann er theoretisch bis zu 3000 Jahre alt und über 10 m dick werden. Es wurde veranschaulicht, dass dann die Gräber direkt am Baum eingewachsen sein werden – das fanden die anwesenden Gäste eine so phantastische Vorstellung, dass es immer wieder nachgestellt werden musste.

**Pflege- und Sicherungsmaßnahmen** am Baum sind schon bisher vorbildlich erfolgt. Der Baum wurde vor 10 Jahren um etwa 5 m eingekürzt, um seine Windangriffsfläche deutlich zu reduzieren, was nun aufgrund seiner Stammdimension und tiefreichenden Wurzeln un-kritisch ist.



oben: markanter Solitär auf Friedhof; unten: direkt an eindrucksvoller historischer Grabstätte





oben: Pressetermin ohne Feier, da Friedhof; unten: Winter-Ausrufung einmal anders als sonst üblich



## #15: Polchower Linde (Mecklenburg-Vorpommern)

Baumart:	Sommer-Linde ( <i>Tilia platyphyllos</i> )
Standort:	im Ortsteil Polchow der Gemeinde Wardow bei Laage (Landkreis Rostock, Mecklenburg-Vorpommern), unübersehbar im Kirchgarten
Alter:	ca. 800 Jahre
Stammumfang:	14,40 m in 1,3 m Stammhöhe (gemessen Feb. 2022)
Höhe:	ca. 20 m
GPS-Daten:	N 53.944755, O 12.476577
NEB ab:	Februar 2022

Um 1209 wurde die Pfarrkirche des Dorfes Polchow von den pommerschen Fürsten Bogislaw II. und Kasimir II. gegründet und dem Heiligen Martin gewidmet. 1228/1229 kam es – nach der urkundlichen Übertragung auf das Kloster Dargun 1216 – unter die Herrschaft der mecklenburgischen Fürsten. Wohl aus dieser Zeit stammt auch die Sommer-Linde auf dem angrenzenden Friedhof und hat die ersten beiden Kirchenbauten bereits überlebt; seit 1891 begleitet sie das nach Plänen G. L. Möckels – er hatte zuvor das Doberaner Münster restauriert – von dem Teterower Baumeister C. Pitschner errichtete Gotteshaus, dessen Vorgängerbau wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. Wenn wir annehmen wollen, die einstige Kirche und die Linde wären gleichen Alters, ist der Baum heute also gut 800 Jahre alt.

Nicht viele Bäume erreichen dieses Alter, für Linden ist das aber nicht ungewöhnlich. Sie wachsen zwar nicht lebenslang in die Höhe, stellen jedoch das Dickenwachstum nicht ein. Während das innere (tote) Holz mit den Jahrhunderten von Insekten, Pilzen und Bakterien nach und nach abgebaut wird, leben die äußeren Schichten weiter, leiten in ihren Gefäßen Wasser und Nährstoffe in die Krone und in der Rinde Kohlenhydrate in die Wurzel, produzieren neues Holz – und vereinzeln sich auf diese Weise nach und nach. Die Polchower Linde, einer der ältesten Bäume Mecklenburgs und der dickste bekannte Ostdeutschlands, ist ein auffälliges Beispiel dafür. Manch einer, der den Baum aus der Nähe und aus allen Himmelsrichtungen betrachtet, kann durchaus zu dem Schluss kommen, mehrere Bäume vor sich zu haben, die an einigen Stellen in der unteren Krone zusammengewachsen sind. Im Herbst 2012 habe wir deshalb den Baum durch das Dresdner Forschungsinstitut Pro Arbore genetisch untersuchen lassen und ein zweifelsfreies Ergebnis bekommen: Es ist eine einzige Sommer-Linde.

Wie stark und vital die Polchower Linde immer noch ist, haben wir nach dem vorletzten Kronenentlastungsschnitt 2008 erfahren. Die neuen Austriebe an den Schnittstellen vermitteln nicht den Eindruck, als würde sich ihr Leben dem Ende neigen oder es ihr auch nur schlecht gehen: starke, junge Triebe, vitales Grün, große Blätter, artgerechte Verzweigung. Aber die neu entstandene Biomasse drückt auf das Holz, und dann zeigt sich, was der Baum wirklich aushalten muss und wie er sich ggf. von seiner Last befreit. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juni 2017, in einem schweren Regensturm, hat der östliche der beiden Hauptstämme nachgegeben und brach oberhalb des Stammfußes. Was dabei zu Tage trat, hat uns völlig verblüfft. Offensichtlich hat sich die Linde schon längere Zeit darauf vorbereitet, den Stämming zu opfern, um dessen Nachbarn und damit sich selbst erhalten zu können. Er ruhte nur noch auf dem Holz der letzten Jahresringe wie auf einem hohlen, dünnen Außenskelett. Hinter dieser Wandung hatte sich aber längst ein neuer Stamm gebildet: ein „Innenskelett“, das

den verbliebenen westlichen Teil der Krone stabilisiert und versorgt. An der Bruchstelle sind deutliche Spuren des Brandkrustenpilzes zu erkennen, der den sich anbahnenden Bruch beschleunigt hat, von außen aber nicht erkennbar war. Unterhalb der Bruchstelle verläuft in der Borke des Stammes ein Querriss, der jedoch nur das „Außenskelett“ umfasst und daher für die Festigkeit des Baumes keine Bedeutung mehr hat; er ist erst durch den Bruch und die damit einhergehenden Erschütterungen entstanden.

Mit dem Abwurf des ausgehöhlten mächtigen Stämmings hat sich die Linde wieder selbst stabilisiert. Somit ist es nicht als Schaden einzustufen, denn der Baum ist gut versorgt, er steht jetzt jedenfalls insgesamt stabiler als vor dem Ausbruch. Das heißt gleichwohl nicht, wir könnten die Hände in den Schoß legen und den Baum sich selbst überlassen. Im Wald wäre das möglich, nicht aber auf dem Friedhof.

Die Ast- und Blattmasse, die sich in den zurückliegenden Jahren gebildet hat, beschwert den Baum und könnte an einer anderen Stelle zu einem weiteren Bruch führen. Also werden wir ihn, wie schon mehrere Male zuvor, erneut entlasten und die Gesamtkrone einkürzen müssen. Im Herbst 2017, nachdem der Baum seine jährlichen Reservestoffe eingelagert hat und bevor die winterliche Schneelast zu einer Gefahr werden kann, wurde eine erste Schnittmaßnahme durchgeführt. Ein weiterer, etwas tiefer gehender Schnitt folgte im Frühjahr 2018, der dem Baum das Austreiben neuer Blätter und Zweige erleichtern soll. Seine enorm hohe Vitalität lässt uns hoffen, dass er auch dieses Mal keinen Schaden nehmen und wieder austreiben wird.

Wir sind uns aber auch darüber im Klaren, dass solche Eingriffe dauerhaft in etwa 10-jährigem Turnus wiederholt werden müssen, solange der Baum lebt. Den Plan dazu erarbeiten wir heute in der Hoffnung, ihn mögen noch möglichst viele Menschengenerationen nach uns fortführen. Es ist noch geplant, das Betreten des Kronentraufbereichs so zu lenken, dass jedermann die potentielle Gefahr herabfallender Äste erkennen kann.

*(Text bis hierher von Wolf-Peter Polzin, Landkreis Rostock, Sachgebietsleiter Umweltamt Güstrow: aus dem Kalender „Starke Bäume“ 2019 vom Dr. Frank-Verlag, Gera: Januarblatt)*

Diese Linde befindet sich in einem altersentsprechend **sehr guten Pflegezustand**, es ist bisher sehr verantwortungsvoll und einfühlsam mit dem Methusalem umgegangen worden – das soll auch so bleiben, jetzt auch mit fachlicher Unterstützung der Dendrologischen Gesellschaft und mit finanzieller Förderung der Eva Mayr-Stihl Stiftung. Wir möchten zeigen und vorführen, dass mit besonderer Behutsamkeit und Fürsorge solch ein Baum das Alter von 1000 Jahren erreichen kann und dies auch in Deutschland möglich ist.

Dem von Wolf-Peter Polzin geäußerten Respekt an frühere Generationen von Baumverantwortlichen, denen wir den heutigen guten Zustand zu verdanken haben, möchten wir uns mit DDG-Kuratorium und Stiftung vollumfänglich anschließen – es ist eine wunderbare Würdigung der Jahrhunderte langen Förderung und erfolgreichen einfühlsamen Pflege dieses Baumes.

Wenn Sie einmal vor diesem Baum stehen: nehmen Sie sich 30 Minuten Zeit und schauen sich die Skulptur dieses Stammes und seiner Lebensgeschichte an! Versuchen Sie zu verstehen, was der Baum uns heute mit seinen lebenden Resten des ursprünglichen Stammes und den Dutzenden starker neuer Wiederaustriebe erzählt. Fast jede:r wird zu einem anderen Ergebnis kommen, aber eins ist immer gleich: die phänomenale Wirkung dieses uralten Lebewesens.

Die **Ausrufung** dieses Baumes ist im Mai 2022 geplant.



oben: markanter Solitär im Kirchgarten; unten: riesiger im Umbau begriffener Stammkörper





*oben: Vorfrühlingsstimmung am Baum; unten: Schneeglöckchen-Klonfamilie im Stamm*



## #16: Richteiche St. Gangolf (Saarland)

Baumart	Stiel-Eiche ( <i>Quercus robur</i> )
Standort:	am Hofgut St. Gangolf in der Gemeinde Mettlach (Landkreis Merzig-Wadern, Saarland), etwa 45 km nordwestlich von Saarbrücken, unmittelbar in der Nähe der berühmten Saarschleife
Alter:	ca. 650 Jahre (Herleitung aus alten Quellen von 1487: „... groiss eiche ...“)
Stammumfang:	6,53 m (gemessen in 1,0 m Stammhöhe an der Taille, im März 2022)
Höhe:	ca. 23 m
GPS-Daten:	N 49.484901, 6.585917
NEB ab:	März 2022

Alte dicke Bäume gibt es im Saarland nicht sehr viele. Das liegt nicht nur an der kleinen Größe dieses Bundeslandes, sondern auch an der intensiven industriellen Landschaftsnutzung seit Jahrhunderten: vor allem Kohle und Stahl. Daher muss man etwas länger suchen, um besondere alte Bäume zu finden – dafür wurden wir dann aber umso mehr belohnt: in der Saarschleife bei Mettlach gibt es eine eindrucksvolle Ansammlung alter Naturdenkmal-Eichen, von denen wir die bestgeeignete ausgewählt haben.

Die private sehr naturengagierte Eigentümerfamilie war und ist begeistert von unserem Ansinnen und hat unserer Anfrage sofort zugestimmt. In Sichtweite des Baumes fand auf dem Hofgut der Eigentümer bei Kaiserwetter eine intensive Beratung dazu statt, und im Ergebnis wurde die Vereinbarung angepasst sowie das Ausrufungsdatum im April und der Ablauf der Zeremonie festgelegt. Dabei erstrahlte der Ehrenbaum mit Blick auf die Saar im allerschönsten März-Sonnenschein, und alle Beteiligten waren zufrieden. Damit sind nun alle 16 Bundesländer mit „im Boot“!

Wer den Alltag oder sogar die Welt etwas vergessen möchte in wunderschöner Umgebung zum Wandern, Radfahren, Bootfahren oder einfach „Abhängen“, der sollte sich einmal die Abgeschiedenheit vom Hofgut St. Gangolf ansehen. In den Ferienwohnungen des sog. „Refugiums“ kann man sich einquartieren und einigeln, und dann 5 Tage lang jeden Tag eine neue mächtige Naturdenkmal-Eiche auf sich wirken lassen. Auf mich hatte schon gleich die von uns Auserwählte eine starke Wirkung – direkt neben der Eiche steht eine Bank, von der aus man (mit dem Stamm zur Seite) mit freiem Blick über Schafweiden auf die Saar in allerschönster Waldumgebung schauen kann und anfängt zu träumen: sollte ich hier vielleicht anfangen Aquarell zu malen, oder reicht das Fotografieren? hm, vielleicht Flöte spielen? ja das wär's!

Die Eiche hat eine starke Ausstrahlung, das liegt mit an ihrem urigen Aussehen, mit sehr schönem knorrigen, geneigten Stamm, darin etliche große Löcher, wo früher Äste ausgebrochen sind, und eine Öffnung unten am Stammfuß. Die Krone ist weit auf die Wiese ausgebreitet, der Stamm etwas dorthin geneigt. Dreht man sich um, stehen auf der anderen Wegseite gleich nahbei zwei weitere Naturdenkmal-Eichen – da muss es schon etwas Besonderes als Anlass vor etwa 650 Jahren gegeben haben, diese Bäume hier zu pflanzen. Die Ursache ist: es waren Grenzbäume wie auch weitere mächtige Eichen in der Umgebung, sie alle markierten zusammen mit etlichen großen Steinkreuzen einen hier sehr komplexen

Grenzverlauf. An unserer auserwählten Eiche fand im Mittelalter zeitweise auch Gerichtsbarkeit statt.

Und erlebt hat der Baum auch schon einiges: vor etwa 60 – 70 Jahren wurde auf dem Weg am Baum eine Teerdecke aufgebracht, vor dem Baum auf der Wiese befand und befindet sich ein Bunker: man erkennt eine begrenzte Erhöhung der Wiese von etwa 20 m Durchmesser. So hat man damals von dem Sträßchen bis zum Bunker um die Eiche herum den Boden zu einer ebenen Fläche angeschüttet, am Baum etwa einen halben Meter. Das hat sie gut verkraftet, da Eichen als Auenwaldbäume so etwas häufiger auch von Natur aus erleben. (Viele andere Baumarten sind da sehr empfindlich und könnten dann sogar absterben!) Daher wird daran nun nichts verändert, um jetzt keinen Schaden anzurichten.

Diese Eiche hat eine große baumbiologische Besonderheit: sie ist fast auf ihrer kompletten Länge etwa 20 m durchgehend hohl im Stamminnenen, man kann im Baum bis in den Wipfel hochschauen. Dies beeinträchtigt jedoch ihre Bruchsicherheit nicht, da der Holzmantel drumherum bis auf die Astlöcher 20 – 30 cm dick und intakt ist, daher die Stabilität wie z.B. von einer Papprolle im Küchenpapier hat: die schafft man kaum zu knicken. Hohle Bäume sind also zunächst nichts Gefährliches, es kommt immer auf die sog. „Restwandstärke“ an: wenn diese intakt und dick genug ist, besteht kein erhöhtes Bruchrisiko. Das ist hier überprüft und ok.

Das Dorf St. Gangolf existiert seit dem späten 10. Jahrhundert. Auf dem günstig gelegenen Land am Fluss haben schon die Kelten gesiedelt und Ackerbau betrieben: Die Saarschleife weist ein eigenes Mikroklima auf, das im Jahresschnitt rund 2° C wärmer ist als die Umgebung. Das Hofgut gibt es seit dem 14./15. Jahrhundert, es wurde mit der Aufgabe gegründet, dem nahen Kloster Mettlach eine wirtschaftliche Grundlage zu sichern. Durch die Südwest-Hanglage unterhalb der etwa 2,5 km nordwestlich in der Saarschleife gelegenen Burg Montclair erhält das Hofgut den ganzen Tag über Sonnenstrahlung.

Auf dem Hofgut gibt es Ferienwohnungen, Tagungsräume und ein beeindruckend vielfältiges Kulturprogramm: das sog. Refugium St. Gangolf ist ein Rückzugsort in idyllischer Lage, zum Erholen und Genießen, für Meetings und Workshops, Konzerte, Literaturlesungen und vieles mehr. Seit vier Generationen ist das Land im Besitz der heutigen Eigentümerfamilie. Sie begann 2008, die Landwirtschaft systematisch auf biologische Herstellung umzustellen – ein erfahrener BioLandwirt bewirtschaftet die Flächen mit Getreidefeldern, Heuwiesen, Äckern für Viehfutter und Obstwiesen im natürlichen Rhythmus der Natur, und ein Förster pflegt den umgebenden Gutswald mit seinem Team und drei Jägern. So eine intakte Idylle im seit Jahrhunderten gebeutelten Saarland ist einfach unfassbar schön und wohltuend – man merkt, dass dort die Natur ihren Rhythmus und ihr Gleichgewicht gefunden hat!

Die **Ausrufung** erfolgte am 9. April 2022, bei Sonne und mit doppelt sovielen Gästen wie erwartet (ca. 100) in allerbesten Laune, welche über die Besonderheiten dieser Eiche sehr ins Staunen kamen. Baumeigentümer, Saarländischer Umweltminister, Landrätin und Bürgermeister hielten begeisterte Grußworte, und dann wurde die extrem spannende Geschichte dieses Baumes vorgestellt, dessen Alter sich im März verdoppelt hatte von 350 auf 650 Jahre aufgrund neu aufgetauchter Dokumente von 1487 zum Baum. Damit sind dann alle 16 Bundesländer unter den Nationalerbe-Bäumen würdig mit einem bedeutsamen Baumveteran vertreten.

Der Baum befindet sich in einem **sehr guten Pflegezustand**.



oben: markanter Stammkörper am Wiesenrand; unten: magischer Ort mit Blick auf die Saarschleife





oben: große Stammöffnung; unten: Blick im hohlen Stamm aufwärts bis in die Kronenspitze

